2 2006

SENIOREN Zeitschrift

Frühlingsgefühle
Liebe kennt kein Alter

Woche Älterwerden 16.–24.05.

Frankfurt im Fußballfieber

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 2 12-3 70 70
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können. Rufen Sie uns an.

Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Gesellschaft verändert sich: Deutschland altert. Auch in Frankfurt steigt der Anteil der Älteren weiter an, woraus sich besondere Anforderungen an die Seniorenpolitik unserer Stadt ergeben. Mit der „Partizipativen Altersplanung“ will mein Dezernat die Weichen für die künftigen Angebote und Hilfen für Senioren stellen. Zwei Umfragen haben deutlich gemacht, dass die große Mehrheit von bis zu 90 Prozent auch im hohen Alter in den eigenen vier Wänden leben möchte.

Ich werde mich dafür einsetzen, dass diesem Bedarf Rechnung getragen wird und in Frankfurt eine flächendeckende Versorgung mit mobilen Servicediensten entsteht. Hilfen rund um den Haushalt und das alltägliche Leben vermitteln im Alter Sicherheit und tragen dazu bei, ein selbst bestimmtes und selbständiges Leben bis ins hohe Alter zu führen. Heute schon werden Einkaufshilfen und Serviceleistungen für ältere Menschen über kirchliche Träger, Nachbarschaftsnetzwerke oder Arbeitslosen-Beschäftigungsprogramme angeboten. Alle diese Initiativen werden von der Stadt unterstützt. Daneben möchte ich auch die Information über solche Servicedienste erleichtern. Nützliche Einkaufsbroschüren, wie es sie bereits für einige Frankfurter Stadtteile gibt, sollen demnächst in allen Stadtteilen zur Verfügung stehen.

Ob Servicedienste, Wohnen im Alter, Pflege, Gesundheit oder Kultur: Allen Themen rund um das Älter werden gibt demnächst die „Aktionswoche Älterwerden“ wieder einen Rahmen. Zum Auftakt lädt mein Dezernat zur Talkrunde „Mit 66 Jahren...“ ein. Diesmal sind neben Schauspieler und Synchronsprecher Eckart Dux, bekannt aus dem „Tatort“ oder „Adelheid und ihre Mörder“, die „Mutter der Frankfurter Wasserhäuschen“ Anna Hoff und Trude Simonsohn, als Überlebende der Konzentrationslager Theresienstadt und Auschwitz eine der noch wenigen lebenden Zeitzeugen, dabei.

Daneben fiebern wir natürlich auch dem Großereignis der WM entgegen. Unser Ziel in Frankfurt sollte sein, dass es eine Weltmeisterschaft wird, an die man sich auch später gerne erinnert. Daher habe ich bereits im

Vorfeld die hessische Initiative „Ballance 2006“ unterstützt. Im Rahmen dieser Initiative wurden viele Straßenfußballturniere ausgetragen, bei denen Kinder und Jugendliche lernten, sich an Regeln zu halten. In diesem Sinne wünsche ich uns eine WM, die von der sportlichen, spannenden aber auch freundlichen Atmosphäre getragen wird, nach dem Motto: „Die Welt zu Gast bei Freunden...“.

Ihr

Franz Frey

Franz Frey
Stadtrat
Dezernent für Soziales und Jugend

Aus dem Inhalt

Liebe kennt kein Alter..... 4
Im Gespräch: Werner Szeimis..... 5
Drei Paare – Drei Generationen..... 6–7
Liebe: ein Erklärungsversuch..... 8–9
Tipps zur Partnersuche.....10–11
Plötzlich alleine.....12
Beziehung im Pflegeheim.....13
Romantisches Frankfurt..... 14–15
Altersversorgung von Frauen.....16–17
Mittagstisch.....18
Bündnis für Familie.....20
Aktionswoche „Älter werden“ ... 22–23
Die SZ zum Anhören.....24–25
Partizipative Altersplanung.....26–27
Aus dem Seniorenbeirat..... 28
Neue „Cook Company“.....29
Ratgeber.....30–34
Wichtige Telefonnummern..... 33
Fragen zur Vogelgrippe..... 35
Was tun bei Allergien?.....36–37
Neues Zuhause fürs Wiesenhüttenstift.....38
Seniorenwohnanlage eröffnet..... 39
Beratungs- und Vermittlungsstellen...41
Begegnung der Kulturen..... 42
Start-Projekt.....43
Die WM in Frankfurt.....44–45
Bewegung in Zeitlupe.....46
Was-Wann-Wo.....47
Kultur in Frankfurt: Die Göttliche.48–49
Film ab!.....50–51
Portikus auf der Insel..... 52
Ein Tag an der Nidda..... 54–55
Hobby-Parade..... 56–57
Großeinsatz für Frankfurt..... 58–59
Porträt: Ruth Lubawin.....61
Buntes / Leserecke..... 62–63
Für Sie gelesen 64
Gedichte 65
Impressum..... 66

Liebe im Alter ist nicht jedem vergönnt. Immer mehr langjährig verheiratete Paare trennen sich, Scheidungen sind „in“. Doch allein die Lebensjahre stehen einem neuen Glück nicht im Weg. Und so manches Paar feiert, nach wie vor glücklich, sein 50- oder 60-jähriges Ehejubiläum, hat die Beziehung erfolgreich durch den „Umbruch Ruhestand“ gesteuert.
Rund um die Liebe dreht sich diesmal unser Schwerpunkt. Foto: Rüffer

Liebe kennt kein Alter

Frühling im Herbst: Gefühle sind ohne Grenzen und Jahre. *Foto: Rüffer*

„Wie werd' ich lieben, wenn ich älter bin? Ist dann mein Blut unter der Haut nicht mehr so schnell, nicht mehr so laut?" Reiner Schöne sang diese Zeilen Anfang der 70er Jahre. Liebe im Alter – Talkshows kreisen um das Thema, Autoren widmen sich ihm in zahlreichen Büchern. Für die einen hat die Liebe zum Partner nie aufgehört, andere leben seit Jahren alleine. Gewollt oder ungewollt.

Weil Senioren ein immer höheres Lebensalter erreichen, können heutzutage auch immer mehr Paare ihre Goldene oder gar Diamantene Hochzeit feiern. In Frankfurt wurden 2005 insgesamt 70 Paare für ihr 50jähriges und 13 für ihr 60jähriges Ehejubiläum geehrt. 41 Paare nahmen gar Gratulationen anlässlich ihrer Eisernen Hochzeit und fünf zu ihrer Gnadenhochzeit entgegen.

Partnerschaft ist „in"...

Doch auch neue Ehen werden im fortgeschrittenen Alter geschlossen. Im Frankfurter Standesamt heirateten im Jahr 2004 117 Männer über 60 Jahre, die Frauen waren mit 54 Eheschließungen zurückhaltender. Zehn Jahre zuvor, 1994, war die Zahl älterer Heiratswilliger um 26 geringer. Dass Männer gerne jüngere Frauen ehelichen, bestätigen die Zahlen. Nur 42 der 117 Männer haben sich für eine Frau in ihrem Alter entschieden, viele für eine Partnerin im mittleren Alter (40 bis unter 60 Jahre). Und immerhin ein Dutzend entschied sich für die Zweisamkeit mit einer Frau unter 40 Jahren.
Bei den Frauen sieht es etwas anders aus. Von den 54 älteren Frauen, die 2004 in Frankfurt eine Ehe eingingen, entschied sich das Gros, nämlich 42, für einen gleichaltrigen Partner. Allerdings gab es auch ein Dutzend, das auf Konventionen gepfiffen hat und Ehen mit jüngeren Männern einging. Zwei Damen heirateten gar Männer unter 40.

...Scheidung auch

Beieinander bleiben, auch wenn Krisen die Ehe erschüttert haben mögen – viele Ältere halten daran fest und werfen den Jüngeren Egoismus vor, wenn diese sich ihrer Meinung nach zu leichtfertig voneinander trennen. Allerdings nimmt die Anzahl jener Senioren, die sich nach langjähriger Ehe trennen, durchaus zu. So hat sich die Zahl der Frauen und Männer, die sich im Alter von 60 bis 65 Jahren scheiden ließen, bundesweit in der Zeit von 1992 bis 2000, also in nur acht Jahren, verdreifacht. Selbst in hohem Alter sind immer mehr Menschen dazu bereit, sich zu trennen. Bei den über 75jährigen konnten die Statistiker im gleichen Zeitraum eine Verdoppelung der Scheidungen registrieren. Laut Insa Fooken, Professorin für Entwicklungspsychologie an der Universität Siegen, machen jene späten Scheidungen mittlerweile rund ein Fünftel der gesamten Scheidungen aus.

Fast 2.000 Ehen endeten in Frankfurt 2004 vor dem Scheidungsrichter. Die meisten scheiterten im 5. bis 9. Ehejahr. Das Sprichwort vom „verflixten siebten Jahr" hat also, so scheint es, auch weiterhin Geltung. Dass mittlerweile eine über Jahrzehnte hinweg gelebte Partnerschaft lange kein Scheidungshindernis mehr ist, belegen auch die Frankfurter Zahlen: Laut Statistischem Jahrbuch haben sich 2004 177 Paare getrennt, die zuvor mehr als 25 Jahre miteinander verbracht haben.

Gründe dafür, warum Menschen selbst nach langen Jahren gemeinsamen Lebens auseinander gehen, gibt es viele. Im Alter sind Paare auf sich zurückgeworfen. Ablenkungen fallen weg. Der Ruhestand, der von vielen so sehr herbei gesehnt wird, kann sich als Krisenzeit entpuppen. Krankheiten beschweren mitunter zugleich die Beziehung. Das eigene Leben und eben auch die Partnerschaft werden womöglich in Frage gestellt. Verstärkt werden die Zweifel auch von außen: Kritische Filme, Bücher, Medienberichte, die sich offen mit den Themen Partnerschaft, mit Männer- und Frauenrollen auseinander setzen, aber auch die Kinder oder Freunde, die einen auf Defizite in der Ehe ansprechen, lassen einen die Dinge überdenken, das Ehe-Idyll bekommt womöglich Risse.

Glück und Unglück

Manche Paare gehen sehr bewusst mit solcherlei Krisen um, lernen sich womöglich erstmals richtig und von neuem kennen, andere nehmen Hilfe von Paartherapeuten in Anspruch. Wieder andere entschließen sich mutig zur Scheidung und für ein Singleleben. Je nach Persönlichkeit genießen viele dabei durchaus auch die wieder gewonnene Freiheit.

Zunehmend ist aber das Single-Dasein im Alter, statistisch gesehen besonders für Frauen, ein ungewollter Zustand. Der geliebte Ehemann ist gestorben, Schock und Verlust sitzen tief. Nöte des täglichen Lebens nehmen mehr in Anspruch als die Suche nach einem neuen Partner. Zur Liebe im Alter gehört auch der Umgang mit dem Verlust. Einigen Aspekte rund um die Liebe wollen wir in dieser Ausgabe der SZ einen Schwerpunkt widmen.

Annette Wollenhaupt

„Man sollte sich immer wieder von Neuem begegnen"

Werner Szeimis, Sexualberater bei Pro Familia

Liebe und Sexualität im Alter: Lange Zeit war das Thema tabu, und selbst heute fällt es vielen Älteren schwer, offen darüber zu sprechen. Sexualität ist schließlich immer noch eine sehr private Angelegenheit. Tauchen jedoch Probleme auf, suchen einige durchaus Rat und Hilfe. Zum Beispiel bei Pro Familia-Mitarbeiter Werner Szeimis. Jahrelang beriet er am Pro Familia-Seniorentelefon, und auch in seinen altersübergreifenden Beratungsstunden suchen den Sexualpädagogen immer wieder ältere Menschen auf.

SZ: Herr Szeimis, wie wichtig ist Sexualität im Alter?
Szeimis: Sie kann wichtig sein, muss es aber nicht. Wer Sexualität immer schon sehr geschätzt hat, wird dies auch im Alter tun. Übrigens: Es gibt eine Untersuchung, der zufolge alte Menschen im Schnitt mehr Sex haben als die Jungen. Vermutlich, weil sie mehr Zeit und Ruhe haben.

SZ: Wie offen gehen ältere Menschen mit dem Thema um?
Szeimis: Die Alt-68er relativ offen, die anderen, älteren, sind da schon sehr viel verhaltener.

SZ: Billigt denn die Gesellschaft älteren Menschen Sexualität überhaupt zu?
Szeimis: Das ist so eine Sache. Kinder wollen oft nicht wahrhaben, dass ihre Eltern auch im Alter ihre Sexualität leben. Sie reagieren eifersüchtig auf den neuen Partner bzw. die Partnerin von Mutter oder Vater. Und dann mag schließlich auch noch die Angst um das Erbe eine Rolle spielen.

SZ: Wie sieht es in Alten- und Pflegeheimen aus? Hat Sexualität hier einen Platz?
Szeimis: Nicht immer. Mir wurde ein Fall geschildert, da musste ein altes Pärchen über eine Gitterabsperrung zwischen seinen beiden Betten mühsam hinüber klettern, um beieinander zu sein. Um so etwas zu ändern, würde Pro Familia künftig gerne Pflegekräfte für das Thema „Sexualität im Alter" sensibilisieren.

SZ: Mit welchen Problemen kommen ältere Menschen zu ihnen?
Szeimis: Es geht vor allem um gesundheitliche Einschränkungen. Männer klagen über eine schwache oder seltene Erektion, das Ausbleiben des Samenergusses. Bei Frauen ist oft eine trockene, empfindliche Scheidenwand das Problem. Manchmal spielen auch Inkontinenz, Erkrankungen der Harnwege, des Darms oder Prostataprobleme eine Rolle. Mancher empfindet dann Scham vor dem Partner.

SZ: Gibt es Unterschiede im Verhalten von Männern und Frauen?
Szeimis: Oh ja. Die gibt es. Männer brauchen mindestens ein halbes Jahr, bis sie zum Arzt gehen, Frauen werden bei Problemen schneller aktiv.

SZ: Kann auch die Psyche einer harmonischen Beziehung im Wege stehen?
Szeimis: Sie kann. Man spricht dann zum Beispiel vom „Witwer-Syndrom". Männer, die ihre Frau verloren haben, können in solchen Fällen mit einer anderen Frau nicht schlafen. Sie fühlen sich schuldig, als ob sie ihre verstorbene Frau bereits vergessen hätten, sie betrügen würden.

SZ: Haben Frauen und Männer unterschiedliche Vorstellungen von einer späten Liebe?
Szeimis: Ich denke schon. Viele ältere Frauen hätten gerne eine Beziehung auf taktiler Ebene. Mit Berührungen und vielen zärtlichen Momenten. Mit einem neuen Partner allerdings zusammenleben und für ihn sorgen, davon halten sie nicht sehr viel.

SZ: Können Sie älteren Paaren, die schon lange miteinander leben, Tipps zur Belebung ihrer Beziehung geben?
Szeimis: Sie sollten immer mal wieder Neues miteinander probieren, sich von Neuem begegnen. Es ist wichtig, sich als Mann und Frau wahrzunehmen und nicht als diejenigen, die schon seit 35 Jahren zusammen leben. Warum kann man sich nicht ganz einfach im Café miteinander verabreden oder abends einen Wein trinken gehen, statt zuhause zu sitzen?

SZ: Weitere Tipps?
Szeimis: Vielleicht wäre auch ein kleiner Flirt mit einem anderen Mann, einer anderen Frau belebend. So etwas kann das Selbstwertgefühl steigern. Außerdem sind Freunde und Freundinnen wichtig. Damit man manche Dinge bei ihnen abladen kann, die eigene Beziehung nicht mit Problemen überfrachtet wird. *Annette Wollenhaupt*

Werner Szeimis ist am Mittwoch, **31. Mai, 15 Uhr**, zu Gast in der Senioreninitiative Höchst, Gebeschusstraße 44. Thema des Nachmittags mit Vortrag und Diskussion ist „Liebe und Sexualität im Alter". Zum Auftakt spielen die Höchster Silberdisteln „Facetten der Liebe". Der Eintritt ist frei.
26. April, 15 Uhr: O Amor natura! Kinonachmittag mit Nachgespräch, Neues Theater Höchst, Emmerich-Josef-Str. 46a. Eintritt: 4 €.
10. Mai, 15 Uhr: Liebe, Lust, Leidenschaft und Gesundheit. Ärztinnen von Pro Familia referieren in der Senioreninitiative Höchst.

Drei Paare – Drei Generationen

Liebe, Lust und Leidenschaft – seit Adam und Eva ein ewig aktuelles Thema. Mit Variationen allerdings, denn auch hier gibt's Trends und Moden. Galt einst die Ehe als fast unauflöslich, musste – laut Schiller – „der Mann hinaus ins feindliche Leben", während drinnen „die züchtige Hausfrau" waltete, so hat sich durch Emanzipation und weibliche Berufstätigkeit doch allerhand geändert. Auch die „wilden 68er" mit ihren frechen Sprüchen („Wer zweimal mit derselben pennt...") haben die alten „Beziehungskisten" gründlich umgeräumt. Heute scheint die Großfamilie out, die Zahl der Singles steigt, auf 1000 Bundesbürger kommen jährlich im Durchschnitt drei Scheidungen. Drei Paare stellen wir heute vor. Sind sie und ihre Ansichten typisch für ihre jeweilige Generation? Oder gibt es gar keine Klischees?

Späte neue Liebe: Sieglinde Fedel und Martin Rumeleit.

Sieglinde Fedel (83) und Martin Rumeleit (86):

„Eine liebevolle Gemeinschaft bedeutet ganz viel"

„Sind wir nicht ein schönes Paar?" lacht Sieglinde Fedel und lehnt sich liebevoll an die Schulter ihres Martin. Ein Paar voller Harmonie, das spürt man gleich. Und trotz des Alters noch ein ziemlich junges. Denn „erst" seit dreizehn Jahren sind sie miteinander verbunden. Zwar kennen sie sich eigentlich schon seit Jahrzehnten, aber eben „nicht so". Früher, als beider Ehepartner noch lebten, traf man gelegentlich beim Apfelwein in der „Eulenburg" zusammen, grüßte, und das war's.
„Er ist mir zwar schon damals aufgefallen, weil er so vornehm und liebenswürdig wirkte", gesteht Sieglinde Fedel, aber nachdem dann ihr Mann nach vielen glücklichen Ehejahren gestorben war, fühlte sie sich lange Zeit nicht bereit für eine neue Beziehung. „Unsere Jahrgänge", das meinen beide, „sind wohl beständiger als heutige. Man wechselt einen Partner nicht so schnell".

Auch Martin Rumeleit musste Schweres durchmachen. Zwei Jahre lang, bis zu ihrem Tode, pflegte er seine Frau. Später fanden erste schüchterne Kontaktversuche zur ebenfalls verwitweten Sieglinde zunächst kein Echo. Das änderte sich – beide wissen den Tag noch ganz genau – im August 1993. „Da war ich mit Freunden ausgegangen", erzählt sie, „und als einzige ohne Mann. Ich habe mich so einsam gefühlt wie noch nie." Wieder daheim hat sie dann in einem ganz spontanen Entschluss bei Martin Rumeleit angerufen. „Stellen Sie sich vor, um Mitternacht!" Aber er hat sich gefreut. „Am nächsten Tag", erinnert er sich, „sind wir in den Taunus gefahren und haben zusammen gegessen."

Von da an war die Traurigkeit überwunden. Nun hatten beide wieder jemand, mit dem man reden, sich erinnern, lachen, wandern konnte. „Angst vor einem neuen Miteinander", meint Sieglinde Fedel nachdenklich, „hat man nicht, wenn man zuvor in einer glücklichen Ehe gelebt hat." Wichtig ist beiden das Bewusstsein, „dass jeder Tag der letzte sein kann". Auch „dass Sex nicht mehr so wichtig ist", aber eine liebevolle Gemeinschaft ganz viel bedeutet. In diesem Sinne haben sie sich auch vor einiger Zeit in einer Diskussionsrunde beim Fernsehpfarrer Fliege geäußert, in der es um „Erotik im Alter" ging.

So können sie gemeinsam Probleme bewältigen, gemeinsam Schönes unternehmen und bewusst auskosten. „Zeit haben wir ja nun auch genug", sagt die ehemalige Stadtverordnete und Vorsitzende der Senioren-Union, die noch immer so chic und lebhaft wirkt wie früher. Ihr „junges Glück" im Alter genießen beide jedenfalls mit Freude und lebenslang erworbener Toleranz.

Ghodzi Hejazi (43) und Lutz Sikorski (56):

„Der Anfang war schon verrückt!"

Es begann mit einem Krach. Im wahrsten Sinn des Wortes. Lutz Sikorski, seit 1986 Stadtverordneter der Grünen im Römer, hatte es mal wieder furchtbar eilig. „Ich raste aus der Haustür, um noch die U-Bahn zu erreichen, prallte mit jemand zusammen, und beide gingen wir zu Boden." Der „Jemand" war eine attraktive dunkelhaarige Dame, die sich noch heute daran erinnert, „dass mich ein Mann fest in den Armen hielt", während er ihr „fasziniert in die Augen sah". Aber er war ja eilig und entschwand umgehend. Doch zwei Tage später hatte er den Namen der zu Fall gebrachten Dame recherchiert, sie reuig angerufen und zum Essen eingeladen. „Und dann nahm alles seinen Gang." Später wurde der Wirt des Lokals, in dem sie sich getroffen hatten, ihr Trauzeuge.

Alle guten Dinge sind drei. Denn genau genommen waren sich Ghodzi Hejazi und der Frankfurter Politiker zuvor schon zweimal begegnet. Das erste Mal 1986 bei einer Demonstration, als die aus ihrer Heimat geflüchtete Iranerin gemeinsam mit anderen Exiliranern das Büro der Grünen im Römer besetzt hatte, um gegen das Mullah-Regime zu demonstrieren. Da

Eigentlich nicht an Ehe gedacht: Ghodzi Hejazi und Lutz Sikorski. *Foto: Rüffer*

blieb es aber lediglich bei einem Blickkontakt. Die zweite Begegnung ereignete sich erst Jahre später. „Die Frau kenne ich doch“, dachte Lutz Sikorski, der sie während einer Sitzung im Parlamentssaal zufällig in einer Gruppe von Mitgliedern der Kommunalen Ausländervertretung entdeckte. Und er tat etwas, was man eigentlich nicht tut, nämlich während der Sitzung aufstehen und zu ihr gehen. Und zu fragen „das bist du doch?“ „Es war furchtbar peinlich“, erinnert sich Ghodzi.

Nun sind sie schon seit fast zehn Jahren miteinander verheiratet. Dabei hatte sie ihn zunächst eigentlich „etwas zu alt für mich“ gefunden und sowieso nicht an Ehe gedacht. Und in sein Weltbild passte solch bürgerliches Verhalten schon gar nicht, nachdem „ich doch die Hälfte meines Lebens in Wohngemeinschaften verbracht habe“.
Das Paar aus zwei verschiedenen Welten lebt heute in einer noblen Bornheimer Altbauwohnung. Ghodzi arbeitet als Erziehungswissenschaftlerin an der Uni, Lutz hat als Chef der Grünen-Fraktion einen vollen Terminkalender, so dass man sich unter der Woche wenig sieht. „Aber das Wochenende ist uns heilig“, samt der Rituale des Frühstücks, Marktbummels und der Treffen mit Freunden. Natürlich wird auch viel und kontrovers diskutiert. Sie findet, er sei „zu sehr Realpolitiker“, er gönnt ihr den Luxus, „den großen Wurf“ zu denken. Beide schwärmen gemeinsam von Kanada, wo sie später einmal einen Teil ihres Lebens verbringen möchten. „Aber Frankfurt ist meine Heimat“, unterstreicht die gebürtige Teheranerin und Frauenrechtlerin, die „gegen Kopftuch“ und jegliche Unterdrückung kämpft.

Susanne Mehler (26) und Sebastian Dickhut (26):

„Es war Liebe auf den ersten Blick“

Von Baby Lioba sind nur zwei winzige Beinchen im gelben Strampler zu sehen. Denn Sebastian Dickhut trägt das sechs Wochen alte Töchterchen mit dem ganzen Stolz des jungen Vaters im Tuch vor die Brust gebunden. So tut sie auch ganz brav keinen Muckser, während ihre Eltern über sich erzählen.

Kennen gelernt haben sich die beiden schon vor sechs Jahren. Im Heimatort Susannes in der Rhön, als sich der Mathematikstudent aus Berlin und die angehende Landschaftsgärtnerin bei einem Fest begegneten. „Es war Liebe auf den ersten Blick“, da ist sich Susanne Mehler sicher. Und so fuhr sie eine Woche nach diesem ersten Treff kurz entschlossen nach Berlin, um den jungen Mann wieder zu sehen. „Ob das lohnt?“, hatte die Schwester skeptisch gemeint. Tat es. Denn auch er war sich bald sicher: „Wir wollen unser Leben gemeinsam verbringen.“
Zwei Jahre lang bestand diese Gemeinsamkeit allerdings aus Pendeln und sporadischen Besuchen, bis Sebastian an der Universität Gießen einen Studienplatz fand und Susanne einen Job in Eschborn bekam. Seit 2002 „sind wir jetzt endlich zusammen“. In einer Altbauwohnung in Höchst, die sie nun schon zu dritt bewohnen.

Ein typisches junges Paar in einer Zeit angeblich häufig wechselnder Beziehungen? Aber „ganz oder gar nicht“, sagt Sebastian mit Überzeugung. Erstaunlich fest umrissen sieht die Lebensplanung der beiden aus. Zunächst soll das Studium mit Schwerpunkt Finanzmathematik abgeschlossen werden. Dann geht’s an die Jobsuche. Zwei oder drei Kinder möchten sie einmal haben und möglichst mit „etwas Grün drum herum“ wohnen. Besonders Susanne, die Gärtnerin, die später natürlich weiter berufstätig sein will, fühlt sich „als Landkind“ gar nicht so wohl in der Stadt.
Ein ganz solider Entwurf für das gemeinsame Leben, ohne unrealistische Träume. „Ein Kind zu haben“, sagt der junge Vater, „das allein ist doch schon ein großes Abenteuer“.

Lore Kämper

Solide Lebensplanung. Susanne Mehler und Sebastian Dickhut.

Wie die Schmetterlinge in den Bauch kommen

Die unsichtbare Macht

Foto: FKK, Christ

„Himmelhoch jauchzend zu Tode betrübt." Wer hat dieses Wechselbad der Gefühle nicht schon erlebt und sich verwundert gefragt, was geht in mir vor? Warum reagiere ich so und nicht anders? Was treibt mich dazu, eine Person zu lieben? Warum reicht schon der Anblick des geliebten Menschen, um einen glücklich zu stimmen?

Diese und ähnliche Fragen stellten sich die Menschen schon vor langer Zeit. Der Schriftsteller Stendhal sagte: „Die Liebe gleicht einem Fieber; sie überfällt uns und schwindet, ohne dass der Wille im geringsten beteiligt ist." Und auch Goethe hatte geklagt: „Magnetes Geheimnis erkläre mir das, kein größer Geheimnis als Liebe und Hass." Lange glaubte man, dieses Geheimnis nicht aufdecken zu können. Noch in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts herrschte die Überzeugung, der Liebe ließe sich mit wissenschaftlichen Methoden nicht beikommen.

Nun handelt es sich ja auch nicht um ein einfaches Problem. Es beginnt schon damit, dass sich hinter dem Wort „Liebe" ganz verschiedene Inhalte verbergen. Nächstenliebe, Mutterliebe, Feindesliebe, geschlechtliche Liebe, Gottesliebe, Eros und Caritas sind nur einige Versuche, der Begriffsvielfalt wenigstens sprachlich näher zu kommen. Wir wollen hier nur die Form der Liebe ins Auge fassen, die damit zusammenhängt, dass wir Geschlechtswesen sind. Sie gehört zu den dominierenden Mächten unseres Gefühlslebens und auf sie beziehen sich die eingangs zitierten Äußerungen. Was macht diese Macht aus? Um es vorwegzunehmen, genau wissen wir es immer noch nicht, denn unsere ganze Person ist davon betroffen und macht eine restlose Analyse unerreichbar. Im Zeitalter der Naturwissenschaften versuchen wir aber wenigstens, die körperlichen Prozesse zu erkennen, welche mit den Zuständen zusammenhängen, die wir, je nachdem, als Gipfel des Glückes oder aber auch als unausweichliche Vernichtung erleben.

Ein Rätsel unter der Lupe

Die Entwicklung technischer Verfahren, mit denen gewissermaßen in das Gehirn verliebter Versuchspersonen geschaut werden kann, Fortschritte der Psychologie und die Offenheit, mit der heute über sexuelle Probleme gesprochen wird, ermutigte die Wissenschaft, sich der Liebe anzunehmen. Forscher versuchten und versuchen nun mit enormem Aufwand, die eine sexuelle Partnerschaft begleitenden und beeinflussenden körperlichen Prozesse zu entschlüsseln. Sie fanden viele Gesetzmäßigkeiten, nach denen Beziehungen glücken oder scheitern. Jede Phase einer Beziehung wird unter die Lupe genommen, vom Flirten bis zur Eifersucht, von den ersten Schmetterlingen im Bauch bis hin zu Streitmustern, die eine Beziehung in die Katastrophe treiben. Sie ermitteln Muster der Partnerwahl, den Einfluss von Schönheit, Körperdüften und Verhaltensweisen auf unser Gefühlsleben, außerdem hormonelle und nervliche Impulse, die unseren Körper und unsere Psyche zu bestimmten Reaktionen veranlassen.

Wie intensiv zum Beispiel ein Verliebter schon auf das Foto des geliebten Partners reagiert, zeigen Untersuchungsergebnisse, die Ende der 90er Jahre erarbeitet wurden. Neben einem Schweißausbruch kommt es zu Aktivierung von Glücksarealen im Gehirn und gleichzeitig zur Drosselung von Hirnregionen, die gewöhnlich bei negativen Gefühlen aktiv sind. Das Angstzentrum kommt zur Ruhe, die

Verliebten fühlen sich sicher und geborgen, ein Glücksgefühl durchströmt sie, sie sind mutig und bereit, für die geliebte Person die Sterne vom Himmel zu holen.

Eine überragende Rolle bei der Steuerung unserer Reaktionen spielen die Geschlechtshormone, die in den Keimdrüsen produziert werden, bei den Frauen vor allem in den Eierstöcken (zu einem geringen Teil auch in den Nebennieren), bei den Männern hauptsächlich in den Hoden. Ein sinnvolles System sorgt dafür, dass die jeweils gerade notwendigen Mengen davon in den Kreislauf gelangen. Die Zentrale, die über die meisten Hormonspiegel wacht und die Produktion anregt oder bremst, ist die Hirnanhangsdrüse (Hypophyse). Eine weitere Kontrollinstanz ist der Hypothalamus im Zwischenhirn. Für die Kommunikation zwischen all den Organen sind Botenstoffe zuständig, mit deren Hilfe eine Feinabstimmung aller wichtigen Hormone stattfindet.

Eine zentrale Rolle in unserem Gehirn spielt als Botenstoff das Serotonin, das auch als „Glücksbote“ bezeichnet wird. Fehlt er, kommt es zu Störungen in der Kommunikation der Nervenzellen. Das Gehirn gerät aus dem Gleichgewicht. Serotonin ist ein Stoff, der beruhigt und die Stimmung hebt. Ist seine Konzentration niedrig, herrschen Nervosität und Traurigkeit vor.
Welchen Anteil das Serotonin beim Zustand unseres „Verliebtseins“ hat, ist angesichts des komplizierten Zusammenspiels zahlreicher Hormone und Hirnregionen schwer zu umreißen. Vielleicht aber ist ein Mangel an Serotonin im Gehirn einer der Gründe dafür, dass wir, wenn wir uns verliebt haben, oft so ruhelos und manchmal richtig deprimiert sind („zu Tode betrübt“).

Sich gut riechen können

Wovon hängt es ab, dass wir jemanden lieben? Dass wir ihn anziehend finden? Bei ersten Kontakten scheint das Aussehen ausschlaggebend zu sein, wobei Schönheit eine relative Eigenschaft ist, die nicht von allen gleich empfunden wird. Ausgeprägte geschlechtsspezifische Merkmale, also solche, die eine Frau besonders weiblich und einen Mann besonders männlich erscheinen lassen, scheinen jedoch bevorzugt zu werden. Nicht allgemein erwartet war die Feststellung, dass Gerüche eine starke Rolle spielen. Unser Körper gibt ständig Duftmoleküle ab, die andere Menschen wahrnehmen; letzteres kann auch unbewusst geschehen. Diese Geruchsstoffe tragen dazu bei, ob uns jemand anzieht oder abstößt. Sie zählen zu den „Pheromonen“ und sind noch recht wenig erforscht. So ist ihre Anzahl und wie sie von uns registriert werden und was sie im Einzelnen in uns bewirken noch weitgehend unbekannt. Ausschlaggebend scheint auch das Gefühl zu sein, beachtet und geschätzt zu werden. Ein Blick, ein Kompliment, eine aufmerksame Geste wecken das Interesse, die „Persönlichkeit“ des anderen kennen zu lernen.

Sich gut riechen können: Die Nase bestimmt den Partner mit. *Foto: Rüffer*

Wir wissen heute nach Jahren sexualwissenschaftlicher Forschung, dass die Sexualität bis ins hohe Alter für Mann und Frau einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens darstellt und Gemeinsamkeit und menschlichen Kontakt fördert. Wenn auch der Geschlechtsverkehr in diesem Lebensabschnitt noch weniger als sonst als einzige Äußerung der Sexualität gelten und nicht mit dieser gleichgesetzt werden kann, so werden doch Zärtlichkeit, die liebevolle Zuwendung, das Streicheln, die Umarmung und auch das Gespräch im Alter umso wichtiger. Das zu Tode betrübte himmelhohe Jauchzen kann auch dabei genossen oder durchlitten werden.

Dr. Margarete Peters

Gespräche und gemeinsame Aktivitäten werden mit den Jahren wichtiger denn je.

Die Suche nach dem neuen Glück

Tipps und Wissenswertes

Die Zahl derer, die partnerlos durchs Leben gehen, steigt. Vielen älteren Singles fällt das unbeschwerte Kennenlernen einer neuen Person schwer. Mit viel Glück verliebt man sich einfach so. Beim Cafébesuch oder Spaziergang im Park. Doch oft spielt das Schicksal nicht mit, und man muss gewissermaßen gezielt Orte aufsuchen, an denen man auf ebenfalls allein stehende Altersgenossen trifft.

Seniorenclubs und -Initiativen bieten zahlreiche Veranstaltungen an. Zum Beispiel die Hobbybörse im Café Anschluss. Wer hier aufeinander trifft, teilt zumindest schon einmal gemeinsame Interessen (Termine: siehe Ratgeber). Manche Veranstaltungen kreisen sogar direkt um die Themen Partnerschaft und Erotik. So bietet das Café Anschluss etwa eine Lesung mit der Krimiautorin Doris Lerche unter dem Titel „Erotisches im Alter“ an (17. Mai, 17 Uhr, Hansaallee 150).

Foto: FKK, Christ

Wer gerne tanzt, kann gleich zwischen einer Vielzahl von Angeboten wählen. Die Offenen Seniorendienste des Frankfurter Verbandes laden regelmäßig zu Tanzcafés ein. An jedem Mittwoch ist ab 14 Uhr die Begegnungsstätte Riedhof, Mörfelder Landstraße 210–212, Treffpunkt. An jedem Freitag und Sonntag ab 14 Uhr der Römertreff, Braubachstraße 15. Freitags tanzt man von 15–17 Uhr im Riederwald (Am Erlenbruch 26) und an jedem ersten Mittwoch von 14.30 bis 17 Uhr im Haus der Begegnung (Dörpfeldstr. 6). Auch die Begegnungsstätte Bockenheim, Am Weingarten 18–20, lädt zum Tanz mit Livemusik ein. Am 26. April, 24. Mai und 28. Juni, jeweils von 14–17 Uhr.

Aus der Sehnsucht nach Liebe ist ein ganzer Markt entstanden. Neben der klassischen Zeitungsanzeige gibt es auch im Internet immer mehr Partnerbörsen. Doch Vorsicht, nicht alle sind seriös. *Foto: Rüffer*

Partnermarkt

Dass man bei alldem der großen Liebe begegnet, kann sein, muss aber nicht. Als Alternative bleibt beispielsweise das Schalten einer Partnersuch-Anzeige in einer Zeitung oder die Nutzung einer Partnervermittlung. Da die Sehnsucht nach einem liebevollen, verlässlichen Partner groß ist, ist es auch der Markt. Und nicht alles, was sich auf diesem tut, kann als seriös gelten. Stiftung Warentest hat sieben Partnervermittlungen genauer unter die Lupe genommen, und die Ergebnisse sind alles andere als positiv. Fazit: „Was die Institute für Standardpreise von rund 2500 bis weit über 6000 Euro leisten wollen, ist dürftig.“

Bei Vertragsabschluss sollte man „auf jeden Fall einen klaren Kopf behalten und an das denken, was bei jeder Art von Vertragsabschluss gilt“, sagt Katharina Lawrence von der Verbraucherzentrale Hessen. Die große Sehnsucht nach Liebe müsse vom Vertrag getrennt werden. Wichtig sei, nichts übereilt zu vereinbaren und auf keinen Fall Blanko-Überweisungen zu unterschreiben. Man solle sich den Vertrag aushändigen lassen und ihn in aller Ruhe studieren. Wer sich seiner Sache nicht sicher ist, kann sich noch vor Vertragsabschluss von einem Spezialisten der Verbraucherzentrale beraten lassen. Natürlich sind beratende Gespräche auch nach Vertragsabschluss im Konfliktfall möglich. Pro angefangene Stunde fällt eine Gebühr von 20 Euro an. Unter der Telefonnummer 0 18 05-97 20 10 können Termine vereinbart werden.

Virtuelle Flirts

Eine große Anzahl von Menschen auf Partnersuche nutzt das Internet. Der Online-Markt ist riesig: Allein im deutschsprachigen Netz gibt es rund 2500 Partnerportale. Singlebörsen sprechen vor allem diejenigen an, die Spaß am Kennenlernen und Flirten haben. Ob allerdings „Peter“ wirklich schlank und gebildet, ob „Anna“ tatsächlich einfühlsam und studiert

ist, ist nicht überprüfbar. Reinfälle sind daher nicht ausgeschlossen. Um sicher zu gehen, sollte man sich beim ersten Treffen an einem öffentlichen Platz verabreden.
Online-Partnervermittlungen haben im Vergleich zu den klassischen Partnervermittlungsinstituten zwei Vorteile: sie sind billiger und die Auswahl potenzieller Partner ist größer. Ihre Vorgehensweise: Sie erstellen Profile ihrer Kunden und machen konkrete Partnervorschläge. Grundsätzlich sollten Nutzer bei der Wahl des Anbieters darauf achten, dass die Profile möglichst ausführlich Auskunft über die in Frage kommenden Partner geben. Laut Stiftung Warentest arbeiten viele Online-Partnervermittler nach dem Motto „Masse statt Klasse“. Man sollte sich daher verschiedene Anbieter gut anschauen, bevor man Kunde wird (im Café Anschluss, Hansaallee 150, findet am 23. Mai, 10–12 Uhr, ein Vortrag über Online-Partnerbörsen mit Demonstration verschiedener Websites statt).

Einzelne Anbieter wie www.50plustreff.de, www.spaete-liebe.de, www.enita.de haben sich komplett auf ein älteres Klientel eingestellt. Laut www.singleboersen-vergleich.de schneiden alle mit vier von fünf möglichen Sternen gut ab. www.feierabend.com, die größte Internetplattform für Senioren empfiehlt www.FeierabendPartnerboerse.de, www.ElitePartner.de, www.derzweitefruehling.de. Was das Gesamtangebot des Marktes betrifft, sollte man allerdings vorsichtig sein. Die Stiftung Warentest, die 14 bekannte Singlebörsen und zwei Partnervermittlungen getestet hat, kommt zum ernüchternden Fazit: „Statt der großen Liebe lauert da wohl eher die große Abzocke.“ Unter den Partnervermittlungen empfehlen die Warentester www.parship.de. Dort seien die Chancen etwas besser als bei anderen Internetangeboten. Basisfunktionen sind bei Parship gratis, wer vermittelt werden möchte, zahlt für ein halbes Jahr 179 Euro.

Eine neue Liebe sollte abgesichert werden.
Foto: FKK, Hoffmann

Neue Liebe ohne Probleme

Zum Schluss noch ein paar Tipps für alle, die ihr spätes Glück gefunden haben oder es womöglich noch finden werden. Um für etwaige Wechselfälle des Lebens (Trennung oder Tod des Partners) vorzusorgen, empfiehlt sich die Schließung eines Partnerschaftsvertrages. Der Vertrag sollte unter anderem gegenseitige Bevollmächtigungen im Falle einer Erkrankung oder eines Unfalles festlegen und die Erbfolge über Erbvertrag oder Testament regeln. Auch die Versorgung des überlebenden Partners durch Lebensversicherung, Rente oder Vermögenszuwendung sollte Thema sein. Ebenso ist es ratsam, zu klären, wie man im Falle einer Trennung bei vorhandenen gemeinsamen Schulden oder gemeinsamem Vermögen vorgehen möchte.

Auch bei einer Eheschließung raten Experten zu einem Ehevertrag. Er kann im Übrigen auch nachträglich während der Ehe geschlossen werden. Bei erneuter Heirat in höherem Alter wird zur Gütertrennung geraten. Um den Partner im Falle des eigenen Todes vor sofortigen Erbansprüchen der Kinder zu schützen, kann man das sogenannte „Berliner Testament“ aufsetzen lassen. Dabei ist es ratsam, auch zu regeln, was mit dem Erbe passiert, sofern der überlebende Partner erneut heiratet. Einlesen in das Thema kann man sich mit der im Interna-Verlag erschienenen Broschüre „Berliner Testament: Wie Sie ein Berliner Testament aufsetzen“; ISBN 3-937887-06-7. Die 22-seitige Broschüre kostet 12 Euro.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause

Wir sind in Ihrer Nähe

mit unseren
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Tel.: (0 69) 29 82-107

in allen Stadtteilen vertreten
alle Kassen/Sozialämter

Altenzentrum Santa Teresa

Pflege, so individuell wie Sie

vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12-16
Tel.: (0 69) 24 78 60-0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de caritas

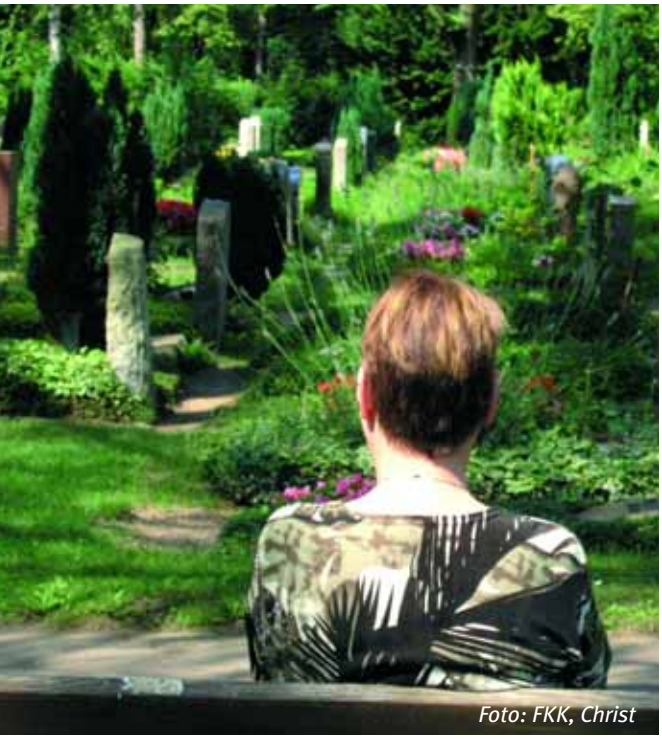


Foto: FKK, Christ

Wenn Hilflosigkeit und Ohnmacht nach dem Tod des Partners gefangen halten, sollte man sich Unterstützung suchen.

Plötzlich alleine

Mit der Trauer umgehen

Vor vier Jahren wurde er Witwer, wusste nicht, wohin mit seiner Trauer, wohin mit seiner Wut, wohin mit dem Alleinsein. Siegfried Bieber war ratlos. Bis ihn Freunde auf eine Webseite aufmerksam machten, die sein Leben wieder in andere Bahnen lenkte. Die Seite www.verwitwet.de hat ein Verein von verwitweten Menschen für verwitwete Menschen ins Internet gestellt. „Hier fand ich ein Forum, in dem Austausch unter Gleichgesinnten möglich war", erinnert sich Bieber.

Doch irgendwann reichte das nicht mehr. „Manchmal braucht man eben einen leibhaftigen Menschen, der einem zuhört und vielleicht den Arm um einen legt und einen tröstet", erklärt Anke Fink. Sie wurde vor drei Jahren Witwe. Auf Anregung und mit Hilfestellung der Vereinsmitglieder im Internet gründeten Bieber und Fink vor drei Jahren eine Ortsgruppe in Frankfurt. Der gemeinnützige Verein hat das Ziel, sich und andere gegenseitig in einer schwierigen Lebensphase zu unterstützen. „Der Tod ist immer noch ein Tabu-Thema in unserer Gesellschaft", sagt Anke Fink. Für Männer bedeute er oft einen emotionalen Verlust. Für Frauen käme dazu auch noch die finanzielle Seite. Oft wüssten sie gar nicht, wie sie überleben können, welche Ämter zuständig sind und welche Ansprüche sie haben. Auch in diesen Fällen hilft der Verein. Die Betroffenen bekommen Rat, welche Schritte sie unternehmen müssen, und werden auch bei Behördengängen begleitet.

„Wir können natürlich keine Trauerarbeit leisten, das wollen wir auch gar nicht", meint Siegfried Bieber. „Da muss schon professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden. Aber wir können Kontakte zu Psychotherapeuten oder anderen Ansprechpartnern vermitteln." In der Gesprächsrunde auf den monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppe besteht Gelegenheit, seine Sorgen und Nöte zu schildern. „Wir haben ein offenes Ohr, und wir verstehen die Gefühlswelt der anderen, weil es uns genauso ging." Aber die Zusammenkünfte dienen auch dem geselligen Beisammensein. „Manchmal lachen wir uns kaputt, und im nächsten Augenblick laufen die Tränen, doch das ist in Ordnung. Keiner fragt, warum", erzählt Anke Fink.
Die Selbsthilfegruppe „Die Verwitweten" trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat ab 18 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus Frankfurt Bonames, Kirchweg 5. Infos unter www.verwitwet.de, E-Mail: sigibieber@arcor.de.

Nach eigener Betroffenheit begann Christel Ortwein 1990 Trauergruppen in Frankfurt zu leiten. Die Sozialarbeiterin leitet in Kooperation mit der Katholischen Familienbildung das Trauerzentrum in Frankfurt-Ginnheim. Ihre Praxis ist in Alt-Ginnheim 10, 60431 Frankfurt. Unter der Telefonnummer (0 69) 52 19 56 kann man sich zu einem Einzelgespräch anmelden, wenn man den Partner oder Angehörige durch Tod verloren hat. Christel Ortwein leitet aber auch Gruppen. Sie weiß: „Der eigenen Trauer die notwendige Zeit und den notwendigen Raum zu geben, ist die beste Voraussetzung, wieder Anschluss an das Leben zu finden." www.trauerzentrum-frankfurt.de *Jutta Perino*

Weitere Angebote

- Caritasverband Frankfurt, Humboldtstraße 94, Frankfurt-Nordend: zehnteilige angeleitete Trauerseminare in Frühjahr und Herbst, Kontakt über Rita Wagener, Tel. 75 00 94 25, Martin Hütter, Tel. 95 96 63 31
- Ökumenisches Trauercafé, Praunheim, Auferstehungsgemeinde, Graebestraße 2 b, Kontakt: Frau Edelmann, Tel. 58 39 99, Frau Kühn, 57 29 37
- Pfarrerin Neffgen, St. Katharinen-Gemeinde, Telefon 90 55 06 28,
- Krisen- und Lebensberatung, Haus der Volksarbeit e.V., Eschenheimer Anlage 21, Telefon 15 01-108-0
- Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie, Haus am Weißen Stein, Eschersheimer Landstr. 567, Telefon 53 02-220, psychologische Beratung
- i-Punkt-Kirchenladen, Liebfrauenstraße 2, Telefon 1 31 04 67 (punktuelle Aussprache und Beratung)
- Pfarrerin Andrea Klimm-Haag, Evangelische Krankenhausseelsorge, Telefon 95 33-22 55, bietet Trauerbegleitung und auch ein Trauerarbeits-Wochenende: 23.–24. September 2006, Ort: Zentrum für Seelsorge und Beratung der EKHN, Friedberg, Kosten: 90,00 Euro, Anmeldung bei Andrea Klimm-Haag.

Annelore Winter und Albert Hambach haben sich in der Seniorenresidenz kennen gelernt. *Foto: Glinski-Krause*

Eine Nische der Geborgenheit

Pflegeheim: (K)ein Ort für die Liebe?

Die 75-jährige Annelore Winter und der zehn Jahre ältere Albert Hambach plaudern darüber, wie sie sich vor gut zwei Jahren als Bewohner eines Frankfurter Altenpflegeheims näher kennen lernten und nun liebevoll einander zugewandt sind. Sie lebt seit Mai 2001 in der Seniorenresidenz Mainpark in Frankfurt-Niederad und er wohnt dort seit Dezember 2003.

Liebe im Altenpflegeheim: Gewiss, ohne Liebe wäre so ein Haus ein trostloser Ort. Aber was Liebe alles meint, soll nun nicht erörtert werden. Gemeint ist, wenn eine Frau und ein Mann Sympathie für einander empfinden, gar Gefühle der Zuneigung entwickeln und somit zu einem Paar werden. Wie das Beispiel zeigt, ist das vom Alter unabhängig. Die beiden sagen „Schatz“ zueinander. Und das fing damit an, dass sie eines Tages zufällig auf einem Gang des Hauses in einer beengten Situation aufeinander trafen. Frau Winter erzählt, dass sie plötzlich sagte: „Schatz, geh´ mal zur Seite!“ Das habe sie ganz spontan und ohne Hintergedanken geäußert. Dann hat sich einfach etwas ereignet, das niemand erzwingen kann. Ein Geschenk, das nicht käuflich erworben werden kann. Er hat ihr nach diesem Zusammentreffen seine Fotoalben gezeigt und ein Wort hat das andere ergeben.

Offen für Neues

Dafür ist eine bestimmte Offenheit erforderlich, damit eine solche Beziehung überhaupt entstehen kann. Beide waren dereinst verheiratet, doch die jeweiligen Partner sind gestorben. Frau Winter hat zwei Töchter, er ist kinderlos. Die beiderseitigen Familienangehörigen sind mit der „neuen“ Beziehung einverstanden, was auch nicht selbstverständlich ist. Gerade die jüngere Generation besitzt oft nicht die Toleranz, dass sich die ältere auf neue Liebesbeziehungen einlässt. Ein Lebensbereich, der dem alten Menschen in unserer aufgeklärten Welt nicht vorurteilsfrei zugestanden wird.

Annelore Winter und Albert Hambach sind Urfrankfurter. Sie kommt aus Heddernheim, er ist ein waschechter Niederräder, der das Setzerhandwerk erlernt hat. Den Übergang vom Bleisatz in das Computerzeitalter erlebte er hautnah. „Das waren damals harte Zeiten. Viele Kollegen sind an dieser neuen Technologie fast verzweifelt“, erinnert er sich. Weil er im Betriebsrat einer Druckerei engagiert war, gründete er im Rahmen dieser Funktion einen Kegelclub. Die weiterhin aktiven Kegelfreunde besuchen ihn heute regelmäßig im Heim und sitzen dort mit dem Gründer gemütlich beim Schoppen zusammen. In die Runde wurde auch Annelore Winter integriert. „Das war anfangs gar nicht so einfach, weil sie zunächst sehr zurückhaltend war“, berichtet er. Und sie meint augenzwinkernd: „Ich hätte ja nie gedacht, dass ich nochmals auf einen Mann hereinfallen würde.“ Worauf er antwortet: „Und ich bin nicht davon ausgegangen, dass ich hier jemanden näher kennen lernen würde!“

Beziehung ohne Belastung

Dass die beiden in ein Pflegeheim einzogen, war jeweils durch einen Schlaganfall bedingt, der sie nicht mehr selbstständig zu Hause leben ließ. Die berufstätigen Töchter von Frau Winter konnten sich nicht um ihre Mutter kümmern, die pflegerische Betreuung brauchte. Und Albert Hambach, den das gleiche Krankheitsschicksal ereilte, ist seit dem auf einen Rollstuhl angewiesen. Sein Bruder sorgte für den Einzug ins Heim. „Ich brauchte eine sehr lange Zeit, um zu akzeptieren, dass ich nicht mehr alleine zur Toilette gehen kann“, erzählt Albert Hambach. Doch dank dieser Akzeptanz konnte er ein neues Leben beginnen, hat sich gar die Offenheit für eine Beziehung bewahrt. Und seine Partnerin, die auch einen Rollstuhl nutzt, erklärt, dass beide zwar körperliche Unterstützung und Pflege benötigten. Aber weil sie diese Hilfestellungen im Heim vom Personal erhielten, sei ihr Zusammensein frei von dieser Belastung. „Unsere Beziehung ist Freizeitgestaltung“, sagt Albert Hambach und seine Partnerin, die unterdessen seine Hand streichelt, nickt eifrig dazu. „Ohne das Pflegeheim kämen wir nicht zurecht.“

Sie lebt in einem Einzelzimmer, er teilt sich ein Zimmer mit einem Nachbarn. Das wollen sie auch so beibehalten. Tagsüber sind sie zusammen, meist im Zimmer von Annelore Winter oder auch im Restaurant des Hauses. Und wenn‘s wieder warm wird, geht es auch nach draußen in den Garten. Nach dem Mittagessen trinken sie gemeinsam Wein oder Bier, unterhalten sich, nehmen – je nach Stimmung und Laune – noch einen Kaffee. „Unsere Beziehung ist ein Ort der Geborgenheit“, sagt sie zufrieden und lässt sich zusammen mit ihm fotografieren – Hand in Hand. *Beate Glinski-Krause*

Anzeige

Seniorenschwimmen u. Wassergymnastik
in kleinerem nicht öffentlichem Bad **in Rödelheim**
(warmes Wasser, kleine Gruppen)
SchwimmPädagogischer Verein e.V.,
Telefon 0 69-94 41 18 33 und 0 61 92-20 68 92

Romantische Mainmetropole

Wo sich im alten Frankfurt die Liebenden trafen

Bankentürme und Großstadt-Hektik – keine Chance für Romantik? Mitnichten: Allezeiten haben die Frankfurter für sich und ihre Liebsten romantische Ecken und Plätzchen aufgetan. Von Goethe und seiner Marianne bis hin zu denjenigen, die in den 50ern ihr erstes „Date“ erlebten: An einige der heimeligen Treffpunkte wollen wir in der SZ erinnern.

Als Fabian Sebastian Hampelmann mit seiner Frau Settchen im Jahre 1875 einen Spaziergang an des Maines kühlem Strand unternahm, wie Friedrich Stoltze in seiner „Frankfurter Latern“ erzählt, blieb er an der ehemaligen Mainlust stehen. „Hier sin merr an der Stell, wo vor 30 Jahr, also noch vor Beendigung des 30jährigen Kriegs unserer glickliche Ehe, unsere Herze sich trafe un unner em stark verworschtelte Band zusamme schmolze wie Gänsfett am Ofe.“ Der Restaurateur Ried hatte zum Osterfest 1832 im ehemaligen Guaitaschen Garten unterhalb des Untermaintors direkt am Kleinen Main eine Kaffeeterrasse mit Gesellschaftshaus, die „Mainlust“, eröffnet. Rasch wurde sie, auch wegen des schönen Blicks von der Terrasse auf die Stadt, zu einem der beliebtesten Vergnügungsetablissements und Treffpunkte der Stadt. Die Idylle endete, als man 1859 den Kleinen Main für die Verbindungsbahn, die heutige Hafenbahn, und das „Nizza“ zuschüttete.

Im Willemer-Häuschen trafen sich Goethe und Marianne. Foto: FKK, Hoffmann

Ein anderer viel besuchter Treffpunkt war das Tivoli, ein 1823 eröffneter Vergnügungspark im früheren Fayschen Garten an der Hanauer Landstraße. Es trafen sich dort die unteren und mittleren Schichten zum Tanz und ließen sich durch Militärkonzerte, Ringkämpfe und andere Belustigungen unterhalten. Literarisch verewigte Carl Malß die Anlage in seinem Theaterstück „Stelldichein im Tivoli“, das 1832 uraufgeführt wurde. Seit 1841 hieß das Tivoli „Neue Anlage“, 1864 wurde es geschlossen.

Goethes und Brentanos Liebespoesie

Auch in Sachsenhausen, in Oberrad, Hausen oder Niederrad gab es manche Treffpunkte. In Niederrad lag einer der „Lustorte“, die Goethe erwähnt, wo er als junger Mann mit Personen geringen Standes und mit Gretchen gesehen worden war. In diesem Zusammenhang muss die Gaststätte „Bobbeschränkelche“ (Puppenschränkchen) in der Weißadlergasse 25 erwähnt werden, deren Inhaber 1919 mit dem Satz „Stammkneipe von Johann Wolfgang von Goethe“ warb. Es war zwar weder Goethes Stammkneipe noch der „Lustort“, wo er die in „Dichtung und Wahrheit“ geschilderte Romanze mit dem Gretchen hatte, „die ersten Liebesneigungen einer unverdorbenen Jugend“. Er lag ein paar Häuser weiter. Diese Episode, die Goethe als Rahmenhandlung von Wahl und Krönung 1764 erzählt und die mit einer peinlichen Befragung Goethes endete, dürfte aber mehr Dichtung als Wahrheit sein.

Ein wahrhafter und poesievoller Ort dagegen war das „Willemer-Häuschen“ auf dem Mühlberg, von wo am 18. Oktober 1814 Goethe und Marianne von Willemer die Freudenfeuer rings auf den Höhen aus Anlass des Jahrestags der Völkerschlacht bei Leipzig sahen. Mehr noch war die Gerbermühle Ort der Begegnung der beiden, eine Begegnung, die sich als beglückendes Erlebnis in Gedichten beider im Buch Suleika des „Westöstlichen Divan“ niederschlug.

Von 1829 bis 1834 lebten die beiden Töchter Bettine von Arnims geborene Brentano bei ihrem Onkel Georg auf dessen Sommersitz in Rödelheim. Zu Maximiliane fasste der 43 Jahre ältere Georg eine große Zuneigung. „Siehe, liebe Max, ich habe schon lange mit vieler Krafft meine Empfindungen comprimirt, es gehet aber damit so, wie wenn mann die Luft comprimirt, sie gewinnt dadurch eine fürchterliche Gewalt.“ Er, der auch das Petrihaus hatte errichten lassen, baute ihr eine Laube im Park. „Ich bringe viele Stunden in deiner Laube zu...“, schrieb er ihr 1847.

...es endet auf dem Standesamt

„Rendezvous im Palmengarten“ nannte treffend und beziehungsreich Wolfgang Kaus seinen Bilderbogen aus der guten alten Zeit, die erfolgreiche Bearbeitung des Stücks „Neu-Frankfurt“ von Adolf Stoltze für das Volkstheater 1987/88. Und Friedrich Stoltze lässt durchblicken, dass manches Paar nach dem Besuch des Palmengartens als noch bessere Freunde fortginge als es gekommen sei.

Repros: Hoffmann

Was im 19. Jahrhundert Mainlust und Tivoli waren, wurde im 20. Jahrhundert vielleicht das „Volksbildungs-

heim“. 1908 für den Kaufmännischen Verein erbaut, wurden nach 1919 namentlich die Bälle dort rasch zum Treffpunkt der Frankfurter und Frankfurterinnen. Aber auch der Bürgerverein, das Hemberger-Casino oder Groß-Frankfurt waren rund um den Eschenheimer Turm beliebt.

Vor allem aber war die Hauptwache schlechthin der Platz zum Verabreden und Treffen, und im besonderen die Uhr. Sie war mehr als eine Zeituhr. Sie war die „Liebesuhr“, der klassische Treffpunkt für Liebespaare. Die Uhr gehörte zum Leben der Frankfurter. Der Schriftsteller Ernst Nebhut (1898–1974) schrieb: „Viele Männer können das bestätigen. Alle hatten sich wohl irgendwann einmal an der Hauptwache verabredet. Aber dabei blieb es oft nicht. Die Geschichte endete auf dem Standesamt. ...Auch so manchem Mädchen blieb die Hauptwache in steter Erinnerung. Vor allem, wenn sie da umsonst gewartet hatte. Die Frauen wischten so was früher nicht so leicht ab. Daran waren die Romane schuld, die sie heimlich im Bett lasen. ....“

Die Uhr hat manche Veränderungen erfahren, und ihr Aussehen und ihre Bedeutung spiegeln den Wandel der Zeit wider. Mancher von den Älteren, der da vorübergehe, so meinte Nebhut zur Zeit, als die U-Bahn gebaut wurde, mag an die verschwundene Uhr denken und über sich selbst lächeln. „Und sein hilfsloses Gestammel damals.... Heute gibt es im ganzen Umkreis wohl keinen geeigneten Ort für romantische Verabredungen. Man kann allenfalls noch erleben, wie an der Katharinenpforte bei Rot ein Motorrad hält, ein Mädchen sich auf den Soziussitz schwingt – und ab geht die Fahrt ins Glück.“ Immerhin gibt es doch wieder eine Uhr zum Verabreden. *Hans-Otto Schembs*

Foto: Rüffer

Anzeige

Wir sind für Sie da,
wenn Sie auch weiterhin selbstbestimmt in Ihrer häuslichen Umgebung leben möchten.

Ambulante Hilfen für pflegebedürftige und behinderte Menschen jeden Alters

KOMM AMBULANTE DIENSTE E.V.

Sie stehen mit Ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Zusammen mit Ihnen erarbeiten wir die optimale Pflege und Betreuung.
Sie erhalten eine individuelle, umfassende und kostenlose Beratung.

Wir kommen zu Ihnen bis spät in der Nacht und morgens früh.
Für Sie sind wir Nachtschwärmer
aber trotzdem keine Morgenmuffel!

Wir verfügen auch über langjährige Erfahrung in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Verein für Alten- und Behindertenhilfe

Zu unserem Einzugsgebiet zählen alle nordwestlichen Frankfurter Stadtteile.
Wir arbeiten nach Kostenvereinbarungen der Pflegekasse, der Krankenkassen und der Stadt Frankfurt am Main, sowie sonstiger Kostenträger.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern - Ansprechpartnerin Frau Krusemark: **069 / 95 14 75 0**

KOMM Ambulante Dienste e.V. ~ Am Eisernen Schlag 27-29 ~ 60431 Frankfurt-Ginnheim

Kindererziehung und Pflegetätigkeit werden mittlerweile bei der Rente von Frauen stärker berücksichtigt. *Foto: dpa*

Altersversorgung von Frauen

In der gesetzlichen Rentenversicherung gibt es unterschiedliche Regelungen zur sozialen Sicherung von Frauen, von denen wir einige vorstellen möchten.

Die Höhe einer Rente ist maßgeblich von der Einzahlung der Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung abhängig. Um einen Anspruch in Höhe der so genannten Standardrente (zur Zeit 1.175,85 € in den alten Bundesländern) zu erhalten, muss ein Versicherter 45 Jahre lang Rentenbeiträge für den jeweiligen Durchschnittsverdienst gezahlt haben. Die Standardrente ist jedoch nur eine abstrakte Orientierungsgröße (in diesem Zusammenhang fällt oft auch der Begriff „Eckrentner“), sie wird von vielen tatsächlich nicht erreicht. Betroffen waren vor allem in der Vergangenheit besonders Frauen. Ihr Versicherungsleben war oft von Lücken geprägt, und sie waren im Erwerbsleben verstärkt Nachteilen ausgesetzt – was zum Teil auch heute noch der Fall ist.
So üben viele Frauen aufgrund der Kindererziehung eine Beschäftigung nicht in Voll- sondern in Teilzeit aus, was sich später auf die Höhe der Rente auswirkt. Mit der Höhe des Verdienstes, aus dem die Rentenbeiträge gezahlt werden, steigt in der Regel die zu erwartende Rente.

Familientätigkeit anerkannt

Um Nachteile von Frauen durch ihre Familientätigkeit auszugleichen, hat der Gesetzgeber seit Ende der 80er Jahre mehrere Neuregelungen in der Rentenversicherung eingeführt.
So wurde 1986 erstmals eine Regelung realisiert, mit der die Erziehung von Kindern einer Berufstätigkeit angeglichen wurde – ein erster Schritt zur eigenständigen sozialen Sicherung von Frauen. Die Auswirkungen der Erziehung von Kindern auf das Versicherungsverhältnis und damit auch auf die späteren Leistungsansprüche sind 1992 verbessert worden. Bei Geburten vor 1992 werden maximal ein Jahr, für Geburten seit dem 1.1.1992 bis zu drei Jahre als Kindererziehungszeit anrechnet. Seit dem Rentenreformgesetz 1999 werden Kindererziehungszeiten zusätzlich zu vorhandenen zeitgleichen Pflichtbeitragszeiten bewertet.

Doch nicht nur die Kindererziehung, auch die – oft von Frauen wahrgenommene – Pflege von Angehörigen wird berücksichtigt. Mit der Einführung der Pflegeversicherung wurde für diejenigen, die einen Pflegebedürftigen nicht erwerbsmäßig mindestens 14 Stunden in der Woche in seiner häuslichen Umgebung pflegen, eine Pflichtversicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung geschaffen. Die Pflegetätigkeit gilt als Pflichtbeitragszeit, für die Sie keine Beiträge zahlen müssen. Diese werden von der Pflegekasse übernommen. Die Höhe der Beiträge, und damit auch die der sich hieraus ergebenden Rentenansprüche, wird durch den zeitlichen Umfang der Pflegetätigkeit und den Grad der Pflegebedürftigkeit beeinflusst.

Renten ABC

Kinderberücksichtigungszeiten
Die Berücksichtigungszeit wegen Kindererziehung ist die Zeit von der Geburt bis zum 10. Geburtstag des Kindes. Werden zur gleichen Zeit mehrere Kinder erzogen, endet die Berücksichtigungszeit zehn Jahre nach der Geburt des jüngsten Kindes. Kinderberücksichtigungszeiten bewirken allein noch keinen Rentenanspruch – sie wirken sich aber in folgenden Fällen positiv aus: Sie

- werden auf die Wartezeit von 35 Jahren für bestimmte Renten angerechnet;
- können den Anspruch auf Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit aufrechterhalten;
- bewirken eine bessere Bewertung der beitragsfreien und -geminderten Zeiten;
- helfen, die Voraussetzungen für die Berechnung der Rente nach Mindesteinkommen zu erfüllen.

Kindererziehungszeiten
Bei Geburten ab 1.1.1992 werden der oder dem Erziehenden die ersten drei Lebensjahre des Kindes als Erziehungszeit angerechnet (für Geburten vor 1992 ein Jahr). Kindererziehungszeiten sind Pflichtbeitragszeiten – für sie entrichtet der Bund pauschal Beiträge. Die Versicherten werden so gestellt, als hätten sie mit einem Durchschnittsverdienst Beiträge gezahlt. Kindererziehungszeiten werden zusätzlich zu vorhandenen zeitgleichen Beitragszeiten bis zur sogenannten Beitragsbemessungsgrenze angerechnet.

Altersrente für Frauen

Nahezu alle Rentenarten können von beiden Geschlechtern in Anspruch genommen werden. Für Frauen bietet sich jedoch zur Zeit noch die spezielle Altersrente für Frauen an. Vor 1940 Geborene können diese Rentenart noch mit 60 Jahren in Anspruch nehmen, für später Geborene wurde die Altersgrenze ab dem Jahr 2000 in Stufen auf 65 Jahre angehoben.

Die Altersrente für Frauen wurde primär als Ausgleich für die den Frauen obliegende Doppelbelastung geschaffen. Die Rente können jedoch nur Frauen beziehen, die vor dem 1.1.1952 geboren sind. Für Jüngere wird diese Altersrente künftig abgeschafft. Die Frauenaltersrente können Sie erhalten, wenn die Mindestversicherungszeit von 15 Jahren erfüllt ist und Sie nach Vollendung des 40. Lebensjahres mehr als zehn Jahre (das sind mindestens 121 Monate) Pflichtbeiträge für eine versicherte Beschäftigung oder Tätigkeit nachweisen können. Dabei zählt auch, wenn Kindererziehungszeiten bestehen: für ein Jahr Erziehungszeit werden 100% des Durchschittsverdienstes berücksichtigt. Außerdem wird angerechnet, wenn für Entgeltersatzleistungen (zum Beispiel Krankengeld, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Arbeitslosengeld II) Pflichtbeiträge gezahlt worden oder Pflichtbeiträge für Pflege entrichtet worden sind.

Versorgungsausgleich

Eine Scheidung hat in der Regel auch Auswirkungen auf die Rente. Damit der Partner, der in der Ehe weniger verdient hat, nicht auch noch im Rentenalter die finanzielle Last allein zu tragen hat, gibt es seit dem 1.7.1977 den Versorgungsausgleich. Betroffen sind hier mehrheitlich Frauen, die zum Beispiel durch Kindererziehung während der Ehe keiner oder nur einer reduzierten beruflichen Tätigkeit nachgehen und sich somit keine oder nur eine geringere eigene Altersversorgung aufbauen konnten. Ein Kerngedanke des Versorgungsausgleichs ist, dass die in der Ehezeit erreichten Anrechte auf Altersversorgung beiden Ehepartnern zu gleichen Teilen gehören. Derjenige, der in der Ehezeit die höhere Versorgung erworben hat, muss soviel an den anderen abgeben, dass nach dem durchgeführten Ausgleich die Versorgungsanrechte beider Ehepartner gleich hoch sind. Für den ausgleichsberechtigten Partner – das ist in den meisten Fällen die Frau – wird eine eigene Versorgung geschaffen oder eine bereits bestehende Versorgung erhöht. Der Rentenanspruch des Mannes mindert sich entsprechend.

Bei Tod des Ehemannes sind Frauen besonders oft auf eine Hinterbliebenenrente angewiesen. Das neue Hinterbliebenenrentenrecht mit der Möglichkeit des Rentensplittings, bei dem Rentenanwartschaften wie beim Versorgungsausgleich verteilt werden, haben wir bereits in der SZ 4/05 beleuchtet. *Roman Fehr*

Weitere Informationen: Versicherungsamt, Telefon: 212-4 40 77

Anzeige

MUSTER-APPARTEMENTS IN FRANKFURT-WESTEND NUN GEÖFFNET

Sunrise: die neue und familiäre Alternative zum Pflegeheim

Unsere Pflege- und Betreuungskonzepte wurden so entwickelt, dass hilfsbedürftige Senioren das Beste vom Leben genießen können. Selbst bei steigendem Pflegebedarf wird im eigenen Appartement gepflegt - ein Umzug ist nicht nötig. Wir leisten Betreuung mit Herz und Sachverstand. Dafür nehmen wir uns Zeit.

Erfahren Sie mehr darüber, wie wir Senioren-Betreuung ganz neu definieren! Rufen Sie uns an, um Ihren persönlichen Beratungstermin zu vereinbaren.

Frankfurt-Westend
Informationsbüro
Eschersheimer Landstraße 125
60322 Frankfurt am Main
069 / 959 24-0

Oberursel
Informationsbüro
Vorstadt 25a
61440 Oberursel
06171 / 97 1-0

SUNRISE®
DOMIZILE FÜR SENIOREN
www.sunrise-domizile.de

SNZ346

SENIOREN-BETREUUNG GANZ NEU DEFINIERT

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 92 00 20, Fax 0 69/79 20 02 48
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/5 48 00 80, Fax 069/54 80 08 16
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 11.45 bis 12.30 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/299 807-445, Fax 069/299 807-453
Bus 55, Haltestelle Eltviller Str.
Öffnungszeit: 11.45 bis 13.00 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 76 80 60, Fax 0 69/7 68 21 30
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/78 99 30, Fax 0 69/78 99 31 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.15 Uhr**

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/60 90 70, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Hanauer Landstraße 191, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Florianweg 9, 60388 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon: 0 69/2 54 92-0, Fax: 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Anzeigen

Den Alltag und das Leben teilen

Wohngemeinschaft für Demenzkranke

Das Diakonische Werk für Frankfurt am Main bietet demenzkranken Menschen im Alter ein neues Zuhause. Eine Wohngemeinschaft kann eine alternative Lebensform zur eigenen Wohnung und zu Altenpflegeheimen sein.
Individuelles Wohnen in einem normalen Wohnumfeld und individuelle Betreuung rund um die Uhr stehen dabei im Vordergrund. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner bezieht ein selbst möbliertes Einzelzimmer, in dem wichtige Erinnerungsstücke Platz haben. Dabei sorgen familiäre Strukturen für ein hohes Maß an Lebensqualität und ein vertrautes Umfeld bis ans Lebensende.

Interessierte wenden sich bitte an:
Frau Annette Fitschen
Rechneigrabenstr. 10
60311 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 92105-6643
Fax: (069) 92105-7643

Diakonie
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Zahnimplantate: Festsitzender Zahnersatz

Interview mit Dr. Frank Meckbach

Dr. Frank Meckbach ist seit 1991 praktizierender Fachzahnarzt in Frankfurt-Sachsenhausen mit Schwerpunkt Implantologie

Was genau ist ein Implantat?
Ein Implantat ist eine künstliche Zahnwurzel aus Titan, die fest mit dem Kieferknochen verwachsen ist.

Wie wird ein Implantat gesetzt?
Am Anfang steht die Analyse der individuellen Situation. Dazu gehören die Beurteilung der Knochensubstanz und die anatomischen Voraussetzungen. Danach plant der implantierende Zahnarzt den genauen Sitz des Implantats.
Übrigens gibt es bereits spezielle Software, die CT-Aufnahmen in 3D-Bilder des Kiefers umwandelt und so die Planung erleichtert.
Implantate werden in einem kleinen Eingriff mit normaler Lokalnarkose in den Knochen eingesetzt. Dann dauert es drei bis sechs Monate, bis sie fest verwachsen sind und belastet werden können. Nach einem Abdruck fertigt das Dentallabor den individuellen Zahnersatz. Das Ergebnis ist eine prothetische Versorgung von höchstem Komfort.

Für wen kommen Implantate in Frage?
Die Einsatzmöglichkeiten von Implantaten reichen von Einzelzähnen über Brücken bis hin zu Verankerungen für ganze Prothesen. Besonders ältere Menschen profitieren von inplantatbefestigten Prothesen, da diese fest und sicher im Mund sitzen.

Welche Vorteile hat ein Patient?
Er hat einen natürlich aussehenden Zahnersatz, der wie ein eigener Zahn im Knochen verankert ist.
Neben einer verbesserten Lebensqualität – mehr Selbstvertrauen, Verbesserung von Sprache, Geschmack und Kaukraft – sprechen jedoch auch medizinische Gründe für Implantate. So wird der Knochenabbau nach dem Verlust von Zähnen verhindert und gesunde Nachbarzähne müssen für Brücken nicht beschliffen werden. Schlecht sitzende Prothesen und die damit verbundenen Schmerzen werden vermieden.

Wie teuer ist ein Implantat? Zahlt die Krankenkasse?
Das hängt davon ab, wie aufwändig die jeweilige Versorgung ist: Ein Einzelimplantat oder auch die Befestigung von Prothesen kosten ca. € 2.500. Fragen Sie nach unseren Garantien!

Ihre Ansprechpartner für Fragen:

Dr. Frank Meckbach
Schweizer Straße 3
60594 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/62 62 01
E-Mail: info@zahnarzt-frankfurt.de
www.info@zahnarzt-frankfurt.de

Flemming Dental GmbH & Co. KG
Friedrich-Kahl-Str. 4
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/97 84 52-0
E-Mail: Hagen.schweizer@flemming-dental.de
www.flemming-dental.de

Implantate – für mehr Lebensqualität

Lebensfreude, Symphatie, Wohlbefinden – ein strahlendes Lächeln kann viele positive Gefühle ausdrücken und ist ein wichtiger Bestandteil unserer Persönlichkeit.

Die Natürlichkeit Ihrer Ausstrahlung soll auch beim Zahnersatz erhalten bleiben.
Fest sitzender Zahnersatz sorgt für ein gutes Gefühl, mehr Frische und Attraktivität bis ins hohe Alter.

Sehen Sie jünger und charmanter aus – eine Investition die sich lohnt.

Sozialdezernent Frey und Gabriele Mankau vom Frankfurter Kinderbüro stellten die neue Internetseite vor. Foto: Rüffer

„Familie von null bis hundert"

Bündnis für Familien präsentiert sich im Internet

Bündnis für Familie – nur was für junge Familien mit kleinen Kindern? „Aber nein!" sagt Gabriele Mankau vom Frankfurter Kinderbüro, das das Bündnis in der Mainmetropole koordiniert: „Familie geht für uns von null bis hundert, vom Kleinkind bis zum Senioren". Im vergangenen Herbst ist das Frankfurter Bündnis, das alle Kräfte für eine familienfreundliche Stadt bündeln will, von Sozialdezernent Franz Frey, vielen Prominenten und Beteiligten offiziell gegründet worden. Seitdem hat sich einiges getan: die ersten Projekte sind schon umgesetzt, verschiedene Arbeitsgruppen engagieren sich für weitere Maßnahmen, neue Projekte entstehen. Seit Februar hat das Bündnis auch eine eigene Homepage. Unter www. frankfurter-buendnis-fuer-familien.de kann man sich informieren und Anregungen zum Mitmachen holen.

Familie im Netz

„Vernetzung steht im Bündnis für Familien im Mittelpunkt: wir wollen Stadt, Wirtschaft, Kirchen, Verbände und Bürger an einen Tisch holen. Denn gemeinsame Anstrengungen sind erfolgreicher. Die neuen Internetseiten sind ein wichtiges Angebot für Austausch und Vernetzung", sagte Sozialdezernent Franz Frey bei der Vorstellung der Homepage. So werden im Internet neben allgemeinen Informationen über das Bündnis auch alle Arbeitsgruppen, Projekte und Kontaktmöglichkeiten vorgestellt. Wer sich ganz spontan mit seinen Ideen für eine familienfreundliche Stadt beteiligen will, kann das auch gleich beim Surfen tun: „1000 Ideen – 100 Projekte" heißt eine Seite, auf der neue Anregungen ausdrücklich erwünscht sind. Die besten sollen später umgesetzt werden.

Neun schon bestehende Projektgruppen präsentieren sich im Internet. Während sich eine beispielsweise mit der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf befasst, arbeitet eine andere an Möglichkeiten, wie die Kinderbetreuung flexibler gestaltet werden kann, eine dritte am spannenden Thema „Wo bleibt die Zeit?". Hier suchen die Teilnehmer etwa nach familienungünstigen Öffnungszeiten von Ämtern oder nach „Zeitdieben" wie unnötigen Wartepausen bei Bus und Bahn.

Attraktive Stadt für Alt und Jung

Auch die älteren Frankfurter sind zum aktiven Mitmachen im Bündnis aufgerufen. Schließlich ist eine familienfreundliche Stadt ganz besonders in ihrem Interesse: zum Beispiel, wenn es um eine bedarfsgerechte Infrastruktur im engeren Lebensumfeld geht. So ist ein Projekt in Vorbereitung, das die Situation im Stadtteil genau unter die Lupe nehmen möchte. Wo fehlen etwa nah gelegene Einkaufsmöglichkeiten oder Cafés? Gibt es genügend Naherholungsflächen und kulturelle Angebote? Eine Umfrage in zwei Stadtteilen, die von der Vorbereitungsgruppe noch ausgewählt werden müssen, soll gezielt Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen. Im Sommer kann dann die Befragung unter Alt und Jung im Stadtteil konkret starten. Gute Anregungen werden danach in der Arbeitsgruppe, die für alle offen steht und in die auch das Stadtplanungsamt und die Behindertenbeauftragte einbezogen werden, auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten hin diskutiert.

Mit einer konkreten Idee, wie das Wohnumfeld zum Raum der Begegnung für alle Generationen werden kann, befasst sich das Projekt „Stadtteil in Bewegung", das Schulhöfe als gemütliche Freizeit- und Sporttreffs für die ganze Familie öffnen und gestalten will. „Weitere Anregungen für Themen im Bündnis gibt es ganz viele", sagt Koordinatorin Gabriele Mankau, „zum Beispiel die wichtige Frage, wie sich Beruf und Pflege von Angehörigen besser verbinden lässt." Das Bündnis soll auch zum Forum der Generationen in Frankfurt werden, denkt Mankau vielleicht an einen künftigen „Generationentag".

Messe im Herbst

Mehr verrät sie nicht, schließlich sollen die Beteiligten im Bündnis selbst aus Ideen konkrete Projekte werden lassen. Aber eines kündigt sie schon jetzt an: Im Herbst, am 17.9., findet erstmals eine große Familienmesse statt. Zahlreiche Aussteller präsentieren sich und ihre Angebote rund um die Familie, die Projekte werden vorgestellt, und es gibt viel Spaß für Groß und Klein.

- www.frankfurter-buendnis-fuer-familien.de bietet noch eine Menge mehr Informationen, etwa Adressen „rund um die Familie", vom Betreuungsplatz bis zum Sportverein, außerdem Links zu Ämtern und Einrichtungen.
- Als eines der ersten schon umgesetzten Projekte gibt es die „Gelben Seiten Familie & Kind" mit nützlichen Telefonnummern für Frankfurt und Offenbach. Zu bestellen beim Trifels-Verlag: Tel. 0 69/2 99 99-0.
- Kontakt zum Frankfurter Bündnis: Tel. 2 12-3 90 01, E-Mail: info@frankfurter-buendnis-fuer-familien.de

Kindertagespflege

Eine anspruchsvolle Aufgabe auch für Ältere

Außer in Krippen, Kindertagesstätten, Kinderläden und Horten werden in Frankfurt seit vielen Jahren Kinder auch in Tagespflege betreut. Viele auch ältere Tagesmütter bieten an, Kinder in der Wohnung der Eltern zu betreuen. So bleibt den Kindern ihr gewohntes Umfeld erhalten. Ein wichtiges Angebot, wenn Eltern sich dafür entscheiden, nach einer kurzen Elternzeit wieder in ihren Beruf zurückzukehren oder aber die Notwendigkeit besteht, die Arbeitszeiten sehr flexibel zu gestalten.
Vor allem Eltern, deren Kind wenige Wochen oder Monate alt ist, schätzen die sehr individuelle Betreuung durch eine Tagesmutter, die zu ihnen nach Hause kommt. Ebenso stark ist die Nachfrage von Eltern, die entweder in den frühen Morgenstunden oder aber nach 17 Uhr berufstätig sind. Besuchen die Kinder bereits den Kindergarten, so werden sie von der Tagesmutter abgeholt und betreut, bis die Eltern nach Hause kommen.

Die Mitarbeiterinnen der Tagespflegebörse im Jugend- und Sozialamt bereiten die künftigen Tagesmütter und -väter in Grundlagenkursen auf die Aufgaben in der Kindertagespflege vor. Wer Interesse an einer solchen Tätigkeit hat, wird unterstützt und gut beraten. Die Qualifizierung ist außerdem Voraussetzung, um als Tagespflegeperson tätig sein zu können.
Zudem bietet die Tagespflegebörse auch für Eltern Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Betreuungsplatz. So steht selbstverständlich auch das aktuelle Platzangebot der qualifizierten Tagespflegepersonen zur Verfügung.

Sollten Sie Spaß und Freude am Umgang mit Kindern haben und in der Lage sein, aktiv mit Kindern die Welt zu erkunden, so melden Sie sich telefonisch oder persönlich in der Tagespflegebörse Frankfurt zu einem Informationsgespräch.
Kontakt: Tagespflegebörse Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 241-249, 60320 Frankfurt, Tel. 0 69/212-30 119 (Montag und Freitag 9–12.30 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag 14–18 Uhr). Weitere Informationen gibt es auch im Internet: www.tagespflegeboerse-frankfurt.de

Gut betreut in Kindertagespflege. *Foto: FKK, Hoffmann*

Anzeige

AGO
Seniorenzentrum AGO Nidderau

Das betreute Wohnen mit 28 Wohnungen bietet Ihnen die Möglichkeit, weiterhin völlig selbständig zu wohnen, und die Sicherheit, Hilfe in unmittlbarer Nähe zu wissen.

- 2 Zimmer Appartements mit Balkon/Terrasse
- Barrierefreies Bad
- Hausnotrufanlage
- TV/Telefonanschluss
- Wöchentliche Reinigung
- Gemeinschaftsraum
- Freizeitangebote

Die stationäre Pflege bietet Ihnen ein privates Umfeld und die Möglichkeit, das Zimmer mit Ihren eigenen Möbeln einzurichten.

- Vollstationär- und Kurzzeitpflegeplätze
- Moderne, altersgerechte Einzelzimmer
- Abwechslungsreiche Freizeitangebote
- Kulturelle Veranstaltungen
- Sehr gute Verkehrsanbindungen
- Friseur im Haus
- Einkaufsmöglichkeiten zu Fuß leicht erreichbar

Am Flüsschen Nidder, umgeben von Auen und Feldern, unweit des historischen Ortsteils von Windecken finden Sie das Seniorenzentrum. Wir stellen die Bedürfnisse alter Menschen nach Geborgenheit, Gesundheit und Würde in den Mittelpunkt unserer Arbeit. In unserem öffentlichen Café laden wir Sie zum Verweilen ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Seniorenzentrum AGO Nidderau · Konrad-Adenauer-Allee 9 · 61130 Nidderau Tel. 06187/933-0 · Fax -701 · info@ago-nidderau.de

Traditionell startet die Woche mit einer Talkrunde. Foto: Rüffer

Rund ums Alter

Aktionswoche „Älterwerden in Frankfurt" vom 16. bis 24. Mai

Frühlingshaftes Flair begleitet in diesem Jahr die schon zum fünften Male stattfindende Aktionswoche „Älterwerden in Frankfurt". Rund ums Alter drehen sich die über 100 Veranstaltungen, die das Jugend- und Sozialamt gemeinsam mit zahlreichen Trägern der Altenhilfe, Initiativen und Verbänden auf die Beine gestellt hat.
Diesmal startet die Aktionswoche am 16. Mai und möchte wieder für die vielfältigen Themen des Alters sensibilisieren. Dabei soll der Fokus bewusst auf die Kompetenzen und Entwicklungspotenziale, aber auch auf die Probleme des Alterns gerichtet werden. Darüber hinaus möchte die Woche auch jüngere Menschen für die Altenarbeit begeistern und für pflegerische Berufe werben.

Talk zum Auftakt

Zu Beginn der Woche lädt Stadtrat Franz Frey am Dienstag, 16. Mai, um 16 Uhr (Einlass 15 Uhr) zu einer Talkrunde über das Älterwerden ins Café Anschluss, Hansaallee 150, ein. Unter dem Motto „Mit 66 Jahren..." unterhält sich der Sozialdezernent mit Prominenten über das Thema „Älterwerden". Mit dabei ist der Schauspieler und Synchronsprecher Eckart Dux, der unter anderem in Serien wie „Tatort" oder „Adelheid und ihre Mörder" auftrat. Für einen Einblick in die Welt der Frankfurter Wasserhäuschen sorgt die „Mutter der Wasserhäuschen" Anna Hoff. Die in Tschechien geborene Jüdin Trude Simonsohn ist als Überlebende der Konzentrationslager Theresienstadt und Auschwitz eine der noch wenigen lebenden Zeitzeugen. Abgerundet wird die Talkrunde durch ein kulturelles Rahmenprogramm. Der Eintritt ist frei.

Fachtagungen

In Fachveranstaltungen befassen sich Experten mit den Herausforderungen an die Altenhilfe. So geht es am 17. Mai um das Thema „Im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Hilfe". Die Tagung will sowohl das Bedürfnis nach einem selbständigen und aktiven Leben im Alter als auch mögliche Ängste vor Hilfestellungen, wenn sich persönliche Belastungen und Handicaps einstellen, offen ansprechen. Am 24. Mai steht zum Abschluss der Woche die Auseinandersetzung mit dem Thema „Sterben und Tod" aus historischer, soziologischer, psychologischer und palliativ-medizinischer Sicht im Mittelpunkt. Die renommierten Alterswissenschaftler Prof. Dr. Andreas Kruse und Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt werden in ihren Beiträgen religiöse, philosophische und gesellschaftliche Aspekte des Themas aufgreifen.

Schwerpunkte der Woche

Viele alte Menschen entdecken für sich eine „neue Freiheit". Sie sinnvoll zu nutzen, Chancen wahrzunehmen und sich mit Entwicklungsmöglichkeiten auseinander zu setzen, ist wichtig. Der Bereich Mitbestimmung und Mitgestaltung einer altersfreundlichen Umwelt und Stadt bildet daher den Schwerpunkt einer eigenen Veranstaltungsreihe von altenpolitischen Initiativen. Aber auch Themen wie die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen sollen einen besonderen Raum einnehmen. Ebenso werden Fragestellungen aufgegriffen, wie „was trägt die Medizin zum Älter werden in Frankfurt bei?" und „was ist zu tun, wenn sich Unterstützungs- und Hilfebedarfe im Alter einstellen?"
Weitere Impuls-, Diskussions- und Fachveranstaltungen informieren über schwierige Lebenslagen im Alter. Elementare Bedürfnisse, die noch zu wenig in der Öffentlichkeit diskutiert werden, wie z.B. das Bedürfnis und Recht auf Selbstbestimmung, Liebe und Sexualität im Alter, thematisieren mehrere Veranstaltungen. Dabei soll dafür sensibilisiert werden, dass Liebe und Sexualität ein Ausdruck von Lebensfreude und Vitalität sind und im Alter kein Tabu sein dürfen.
Auch über die Situation und Bedarfe älter werdender Behinderter wird ausführlich informiert. Die Veranstaltungen wollen zeigen, dass selbstbestimmt leben mit Behinderung auch im Alter möglich ist.
Zum Thema „Wohnen im Alter" stellen Initiativen und Projekte ihre Ideen zu den Bereichen Älterwerden im Stadtteil und Wohnformen vor.

Einfach mal probieren

Viele Veranstaltungen bieten die Möglichkeit, Theorie gleich in die Praxis umzusetzen: Es gibt Reise-, Ausflugs-, Bewegungs-, Tanz- und Entspannungsangebote, Gedächtnistraining, Besichtigung von interessanten Bauwerken bis hin zu Begegnungen mit Kunst und Literatur. Auch Fragen „rund um den Körper", wie bei Schwerhörigkeit oder Bein- und Venenleiden, werden von Experten beantwortet. In einer umfangreichen Veranstaltungsreihe informieren die Beratungs- und Vermittlungsstellen über ihre Leistungen und Angebote.

Infos wie und wo?

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen der Aktionswoche finden Sie im Internet unter www.aelterwerden-in-frankfurt.de.
Programmübersichten bekommen Sie bei der Bürgerberatung am Römerberg, im Rathaus für Senioren, in den Beratungs- und Vermittlungsstellen und im Jugend- und Sozialamt, Eschersheimer Landstraße 241–249.

Pia Flörsheimer

Tag der offenen Tür im Rathaus für Senioren

Hansaallee 150 – 60320 Frankfurt
U-Bahn U1, U2, U3, Haltestelle Dornbusch
Bus-Linie 34, 64

Dienstag, 23.05.2006, von 10 bis 18 Uhr

Haben Sie Fragen zu den nachfolgenden Themen oder wollen Sie sich einfach nur mal informieren, dann kommen Sie zu uns!

- Urlaub, Freizeit und Theatervorstellungen für Senioren, Essen auf Rädern, Seniorenrestaurants
  ... ist das auch was für mich?
- Senioren Zeitschrift
  ... ein Blick hinter die Kulissen!
- Gesetzliche Rentenversicherung, Auskunft und Beratung in Rentenversicherungsangelegenheiten
  ... meine Fragen zum Thema Rente!
- Vorsorgevollmacht, Betreuungsrecht
  ... warum, wozu, wofür?
- Hilfen und Pflege zuhause
  ... ich bleibe in meiner eigenen Wohnung, auf jeden Fall!
- Wohnraumberatung für Senioren und Menschen mit Behinderungen
  ... wer hilft mir bei Planung und Umbau der eigenen Wohnung?
- Umzug in ein Altenpflegeheim
  ... nur wenn es nicht anders geht?
- Wohnen im Pflegeheim
  ... was kostet es mich und meine Kinder?

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen Ihnen zur Verfügung.

Eine Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche „Älter werden in Frankfurt“

Älter werden in Frankfurt

Reinlesen? Reinhören!

Die SZ gibt es jetzt als Hörbuch

„Als dritte Prager Stadt wurde 1320 die Burgstadt Hradschy... Hradschan...Verflixt!“ Der tiefe Seufzer im kleinen Tonstudio der Evangelischen Blindenarbeit kommt von Laila Schmid. Gar nicht so einfach ist es, die Texte der Senioren Zeitschrift fehlerfrei zu lesen. Diese Fremdwörter! Jetzt muss der „track“, wie ein aufgezeichneter Artikel auf der Hör-CD im Fachchinesisch heißt, neu gesprochen werden.

Laila Schmid ist eine von drei Ehrenamtlichen, die sich seit Beginn des Jahres als engagierte Vorleser darum kümmern, dass die SZ nun all denjenigen zur Verfügung steht, die sie vorher nicht lesen konnten. Das sind nicht wenige: Unter den über 55jährigen in Frankfurt verzeichnet die Blindenhilfe-Statistik allein 737 blinde und 476 schwer sehbehinderte Menschen. Und lässt, wie es bei Statistiken oft ist, die weitaus größere „Dunkelziffer“ der älteren Menschen mit geringeren Sehbehinderungen ungenannt. Aber auch eine leichtere Augenerkrankung ist ja schlimm genug, die Buchstaben verschwimmen, der Kopf schmerzt und die früher so geliebte Lektüre wird zur Quälerei.

Kontakt zum Leben

Die erste Anregung, auch die Senioren Zeitschrift in das umfangreiche Programm der Hörbücherei der Evangelischen Blindenarbeit aufzunehmen, stammt – ausgerechnet – aus Offenbach. „Da hat mich eine Dame

Hans-Georg Döring leitet die Hörbücherei.

mal gebeten, ihr die neue Ausgabe mitzubringen. Sie musste das Heft dann unter ihr Lesegerät legen, das ist mühselig und das Lesen dauert lange“, erzählt Pfarrer Hans-Georg Döring. Als Leiter der Evangelischen Blindenarbeit im Frankfurter Diakonischen Werk betreut er die Hörbücherei, sorgt mit seinen Mitstreitern immer wieder für neue, spannende Hörerlebnisse und dafür, dass diese bei den sehbehinderten Menschen ankommen. Für Döring sind die Hörbücher ganz wichtige Bestandteile der sozialen Angebote für Blinde. Vor allem älteren, spät erblindeten Menschen können sie lange Stunden verschönern. „Wer sein Augenlicht spät verloren hat, ist besonders einsam. Er traut sich nicht mehr raus, verliert den Kontakt zum Leben, ist ängstlich.“ Mit den Hörbüchern komme ein wenig Alltag, Kultur und Lebendigkeit zurück, meint Döring, der aus Erfahrung weiß, wie sehnlich die Abonnenten der Hör-CDs oft auf Post von der Evangelischen Blindenarbeit warten.

Frankfurter Nische

Über 900 Titel umfasst die Phonothek im Haus am Weißen Stein in der Eschersheimer Landstraße. Sorgsam in gelben Plastikhüllen verpackt stehen aufgereiht Werke der großen Weltliteratur neben Krimis, Lyrik, Biographien und einer ganzen Reihe nützlicher Ratgeber in den Regalen. Angefangen hat die Sammlung schon 1963, als die Evangelische Blindenarbeit in Frankfurt gegründet wurde. Zunächst waren es hauptsächlich religiös orientierte Titel, die im Tonstudio auf Kassette erfasst wurden, später wurde das Angebot auf die ganze heutige Bandbreite ausgedehnt.
Doch die kleine Hörbücherei konnte nicht mit den großen, bundesweit arbeitenden Hörbibliotheken und den mittlerweile zahlreichen Verlagen, die den Hörbuchmarkt für sich entdeckt haben, konkurrieren. „Wir haben uns darauf besonnen, was uns besonders macht“, erklärt Michael Frase, der Leiter des Diakonischen Werks in Frankfurt: „Hier, im Frankfurter Raum, sind wir die einzige Hörbücherei. Wir haben lokale Kompetenz.“ Daher ist neben der Senioren Zeitschrift auch der Kulturkalender aus dem Journal Frankfurt ins Programm gekommen. Und zusammen mit dem Städel-Museum produziert man regelmäßig das „Bild des Monats“, ein mit Worten nachgemaltes Kunstwerk, das so erstmals auch Blinden nahe gebracht werden kann.

- Das Hörbuch der Senioren Zeitschrift steht auf CD-Rom zur Verfügung. Die Texte sind im „MP 3“-Format gespeichert, das von den meisten moderneren CD-Playern abgespielt werden kann. Beratung zur Technik bietet die Hörbücherei.
- Blinde und sehbehinderte Menschen erhalten die CD mit der jeweils neuen Ausgabe der SZ kostenfrei per Post. Wer Abonnent werden möchte, meldet sich bei der Hörbücherei und weist seine Sehbehinderung nach. Nach Gebrauch geht die CD als kostenlose Blindensendung an die Hörbücherei zurück.
- Kontakt: Hörbücherei der Evangelischen Blindenarbeit im Diakonischen Werk für Frankfurt, Eschersheimer Landstraße 565–567, 60431 Frankfurt, Tel. 0 69/53 02-2 44, Fax: -2 66, E-Mail: eb@integrationshilfen.de
- Sehende, die die CD aus reinem „Hörspaß“ beziehen möchten, erhalten sie gegen einen Unkostenbeitrag bei der Redaktion der SZ, Tel. 0 69/2 12-3 34 05, E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de

Informationen barrierefrei

Das Angebot zur regelmäßigen Kooperation zwischen der Senioren Zeitschrift und der Hörbücherei ist im Sozialdezernat mit großer Zustimmung aufgenommen worden. „Wir wissen, dass die Zahl der älteren Frankfurterinnen und Frankfurter mit Seherkrankungen wächst“, sagt Stadtrat Franz Frey, der Herausgeber der SZ ist. Wer sich bemühe, Menschen mit Behinderungen eine ungehinderte Teilhabe am Leben zu ermöglichen, müsse „über abgesenkte Bordsteine hinaus denken. Das Bedürfnis nach Information ist eines der grundlegendsten Bedürfnisse überhaupt. Wenn etwas zuallererst barrierefrei sein muss, dann Information.“

Alleine hätte das Sozialdezernat nicht die technischen und personellen Möglichkeiten gehabt, die Senioren Zeitschrift als Hörversion zur Verfügung zu stellen. Zusammen mit dem Diakonischen Werk klappt es aber nun und stellt eine wesentliche Verbesserung des Ziels der SZ dar: allen älteren Menschen, auch blinden und sehbehinderten, den bewährten bunten Mix aus wichtigen Neuigkeiten, Tipps und Unterhaltung zu bieten.

Wie aufwändig es ist, Texte für die Hör-CD zu erfassen, konnte Stadtrat Frey beim Aufsprechen seines Vorworts erfahren. *Fotos: Rüffer*

Der Sozialdezernent hat es sich nicht nehmen lassen, für die Hörversion, die aus der letzten Ausgabe 1/06 entstanden ist, sein Vorwort persönlich vorzulesen. Über fünf Stunden lang ist die Aufzeichnung des kompletten Hefts.

Um stimmliche Abwechslung in das Hörerlebnis zu bringen, haben neben Laila Schmid auch Jutta Geese und Dr. Wolf Weidemüller aus dem Team der Ehrenamtlichen der Hörbücherei die weiteren Texte im Tonstudio erfasst. „Profis sind wir alle nicht“, sagt Laila Schmid, die immerhin eine Sprechausbildung hat, bescheiden. Dafür ist die CD bestens gelungen.

Anzeige

Frankfurt 50+

Partizipative Altersplanung: Teilberichte nehmen Gestalt an

Neue und zukunftsweisende Wege ist das Sozialdezernat bei seiner Altersplanung gegangen: Erstmals wurden nicht nur Fachleute, sondern vor allem auch die älteren Frankfurterinnen und Frankfurter über 50 selbst einbezogen. Als „Experten in eigener Sache“ sollten sie mitbestimmen, wie Angebote und Hilfen in einer altersgerechten Stadt in der Zukunft aussehen sollen. Durch zwei umfangreiche Befragungen über 50jähriger wurden Informationen und Vorschläge aus erster Hand gewonnen (die SZ berichtete). Auch auf öffentlichen Veranstaltungen wurde die Möglichkeit zur Diskussion und Beteiligung rege genutzt.
Eine Steuerungsgruppe und ein Fachbeirat begleiteten vier Arbeitsgruppen, die sich zu Schwerpunktthemen zusammen gefunden hatten und zu diesen Teilberichte erarbeitet haben.

„Nun ist ein weiteres Etappenziel erreicht,“ freut sich Sozialdezernent Franz Frey. Nachdem der Fachbeirat, in dem neben Wohlfahrtsverbänden, Fachhochschule und Universität z.B. auch engagierte ältere Bürgerinnen und Bürger eingebunden sind, die vier entstandenen Teilberichte diskutiert hat und Verbesserungsvorschläge eingearbeitet wurden, können sie in Kürze in der Stadtverordnetenversammlung beraten werden. Ein fünfter Teilbericht, den das Dezernat ergänzend erstellen will, wird eine Zusammenfassung enthalten. Außerdem sollen die zahlreichen Handlungsempfehlungen der anderen Teilberichte hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit bewertet werden. Auch die Behandlung themenübergreifender Aspekte oder Städtevergleiche können hier einfließen. Letztlich wird der fünfte Bericht Empfehlungen für die zukünftige Altenarbeit in Frankfurt zusammenfassen.

Teilhabe und Mitsprache

Der Teilbericht I, „Lebenslagen und gesellschaftliche Teilhabe“, betrachtet auf beachtlichen 500 Seiten anhand der Ergebnisse der Befragungen die finanzielle Situation in der zweiten Lebenshälfte, die Wohnsituation und das Wohnumfeld, aber auch so wichtige Themen wie Sicherheit, Einbindung im privaten Bereich und Teilhabe an öffentlichen und kulturellen Angeboten oder den Dialog der Generationen als Beitrag zur Gestaltung von Generationenbeziehungen. Auch Wünsche und Möglichkeiten des freiwilligen Engagements und Mitsprachemöglichkeiten von Älteren an kommunalen Planungsprozessen werden behandelt.

Wohnen im Alter ist ein zentrales Thema. Viele wünschen sich auch neue Wohnformen.

Besonders die Teilhabe an kulturellen Angeboten ist 86,2 % der Befragten wichtig. Hierbei wird der Wunsch nach kurzen Wegen und kleinen Preisen massiv eingefordert. Gute Beispiele für solche Angebote gibt es bereits. So z.B. das Projekt „Kunstsitzung“ der Schirn, das sich gezielt an Ältere richtet. Nach einer Führung durch die Ausstellung bietet die Schirn auch einen Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Unterstützung für das Leben zuhause

Der Teilbericht II: „Selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu Hause“ macht dem Leser deutlich, dass die Autoren in ihrer Herangehensweise bewusst aus der Sicht der älteren Menschen deren Bedarfs- und Lebenslagen betrachtet haben. Was ist zu tun, um ein selbst bestimmtes Leben im Alter und den möglichst langen Verbleib in einem geeigneten häuslichen Umfeld zu erhalten und zu fördern? Das Thema Wohnen im Alter steht im Mittelpunkt. Der Bericht stellt geeignete Maßnahmen vor, die Selbstbestimmung und Selbständigkeit erhalten und weiterentwickeln können, wie z.B. altersgerechtes Wohnen, innovative Wohnprojekte, psychosoziale Begleit- und Betreuungsprojekte, Hilfen beim Alltagsmanagement und Bring- und Serviceleistungen.

Deutlich geht hervor, dass vielfältige Service-, Beratungs- und Unterstützungsangebote wichtige Bausteine sind. Darüber hinaus ist die Vernetzung der Angebote nötig sowie bei Bedarf eine zugehende Beratung, die auf die unterschiedlichen Lebenslagen und Probleme eingeht. Eine zentrale Empfehlung ist das so genannte „Case-Management“, bei dem Hilfen gebündelt aus einer Hand und zugeschnitten auf die persönlichen

Anzeige

Insel La Palma für muntere Senioren.
Wir vermieten von uns persönlich betreute, qualitativ hochstehende, kanarische Landhäuser, allein stehend, ruhig gelegen, nahe am Dorf m. Meerblick. E. & E. Elmer, Tel. **00 34 / 922 - 49 33 83 · www.casanaranjo-lapalma.com**

Bedürfnisse des Einzelnen organisiert werden. Unterstützungs- und Versorgungsstrukturen sollen so weiter entwickelt werden, dass sie auch soziale Benachteiligungen mildern und ausgleichen.
Ebenfalls wird deutlich, dass soziale Alterspolitik nach Wegen suchen muss, um ältere Menschen zu ermutigen, ihre Wünsche und Meinungen zu äußern, d.h. auf diese Weise auch die Eigenverantwortlichkeit und Mitverantwortung der Senioren zu fördern.

Zukunft der Pflegeeinrichtungen

Der Teilbericht III, „Angebote und Hilfen zur selbstbestimmten Lebensführung in stationären Einrichtungen", behandelt die Zukunft der stationären Einrichtungen. Dabei werden sowohl die Sicht ihrer Betreiber als auch die Erwartungen der Bürger an das Altenpflegeheim der Zukunft einbezogen. So ist die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Wohn-, Lebens- und Betreuungsformen im Alter auch in der Situation der Pflegebedürftigkeit wichtig. Im Gegensatz zu vielen „klassischen" Altersheimen sollen neue Angebote architektonisch kleinräumig, überschaubar und vielfältig sein (Wohngruppen, Hausgemeinschaften, Betreutes Wohnen, generationenübergreifendes Wohnen etc.).
Verbunden damit sollen Betreuungskonzepte gefördert werden, die auf die speziellen persönlichen Bedürfnisse – zum Beispiel auf unterschiedliche Religionen und Lebensentwürfe – der Bewohner eingehen. Auch das Geschehen im Stadtteil soll im Altenheim erfahrbar werden, z.B. durch die Einbindung der im Stadtteil lebenden Bürger. Gemeinsame Aktionen zwischen den Altenheimen und Schulen, Kindergärten oder kulturellen Einrichtungen sollen gefördert werden.

Wichtig ist die Sicherung der Qualität der Pflege und die medizinische Versorgung. Hierzu werden verschiedene Maßnahmen empfohlen. So kann die medizinische Versorgung von Menschen in stationären Einrichtungen z.B. durch die Kooperation von Haus- und Fachärzten unterstützt werden, damit die medizinische Versorgung einheitlicher wird. Menschen, die an Demenz erkrankt sind, brauchen eine besondere Betreuung und die Akzeptanz ihrer Krankheit durch die Gesellschaft. Hilfen wie das bereits bestehende Sofortprogramm zur Verbesserung der psychosozialen Betreuung in Frankfurter Altenpflegeheimen tragen dazu bei.

Im Teilbericht IV: „Gesundheitliche Versorgung" schließlich geht es neben Ernährung, Mobilität sowie Gesundheitsförderung und -erhaltung um die Schwerpunkte „geriatrische und psychiatrische Versorgung" und den immer wichtiger werdenden Bereich der palliativen Versorgung und Hospizarbeit. Auch dieser Bericht nimmt Bezug auf die beiden Bürgerbefragungen und ergänzt seine Aussagen durch tabellarische Darstellungen.

Erstmals konnten die älteren Frankfurtinnen und Frankfurter bei der Altersplanung mitreden. Mit zwei Befragungen und zahlreichen Veranstaltungen hat das Sozialdezernat sie aktiv einbezogen. *Fotos: Rüffer*

Handlungsempfehlungen

Konkrete Handlungsempfehlungen ergänzen die einzelnen Teilberichte. Einige Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen, die die Arbeitsgruppen aufgestellt haben, sind hier beispielhaft genannt:
- Schaffung einer im Jugend- und Sozialamt angesiedelten Koordinierungsstelle für Wohnen im Alter;
- Erprobung neuer, bedürfnisgerechter Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten in Einrichtungen;
- Förderung des freiwilligen Engagements in Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen für Ältere; Vernetzung der vorhandenen Strukturen zur effizienteren Nutzung der Angebote;
- stadtteilbezogene Beratung und koordinierte Vermittlung von unterschiedlichen (z.B. medizinischen und sozialen) Hilfen für ältere Menschen, die auf die persönlichen Problemlagen zugeschnitten sind;
- Sicherstellung der zugehenden psychosozialen Beratungs- und Betreuungsleistungen;
- Ausbau der Hilfen beim Alltagsmanagement;
- Aufbau und Ausbau der Angebote von Bring- und anderen Serviceleistungen für ältere Menschen;
- Sicherung der Qualität der Pflege durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen und psychologische Beratung der Pflegekräfte zur Vertiefung ihrer psychosozialen Kompetenz
- Sicherstellung von geeigneten Maßnahmen, wie z.B. das Heimarztmodell, für die medizinische Versorgung in stationären Einrichtungen;
- Ausbau der ambulanten geriatrisch-rehabilitativen tagesklinischen Angebote;
- Förderung der Vernetzung der Organisationen, die sich mit dem Thema „Sterbebegleitung", „Palliativpflege und Palliativmedizin" beschäftigen.

Anzeigen

Seniorenservice APFEL & ZUCKER
Unterstützung beim Einkauf, Hilfe im Haushalt, Begleitung zum Arzt, Besuch von kulturellen Veranstaltungen u.v.m.
Wir arbeiten vertrauensvoll und zuverlässig.
••• 069-60 60 88 79 •••

Kurpension statt Altersheim!
Eine gute Alternative. Genießen Sie als Dauergast die Annehmlichkeiten unseres Hauses. Informieren Sie sich über alle Möglichkeiten.
Haus Margarete, Bad Brückenau
Tel. 09741 4088, www.langeworth.de

Aus dem Seniorenbeirat

Als Schwerpunkt seiner Februar-Sitzung hatte der Seniorenbeirat das Thema „Wohnen im Alter“ auf die Agenda gesetzt. Petra Wald vom Amt für Wohnungswesen informierte als Referentin über die Wohnsituation für Senioren in der Stadt. Es gebe in Frankfurt 6000 öffentlich geförderte Wohnungen für Senioren, dazu 130 ehemals öffentlich geförderte und etwa 700 andere Seniorenwohnungen, berichtete sie. Allerdings seien nicht unbedingt alle „seniorengerecht“ im heutigen Sinn. Dem pflichtete Seniorenbeirätin Frieda Becker bei. Viele der Wohnungen seien in den 70er Jahren gebaut worden – für die damalige Zeit sehr modern mit eigenem Bad und eigener Küche. Doch mit einer durchschnittlichen Größe von 38 Quadratmetern sei heute kaum noch ein Senior zufrieden.

Petra Wald ist auch zuständig für das Prämienprogramm des Wohnungsamts, das Umzugswillige unterstützt, die von einer größeren öffentlich geförderten Wohnung in eine kleinere wechseln möchten. Auch ältere Menschen, deren Familienangehörige ausgezogen oder verstorben sind und denen die bisherige Wohnung zu groß geworden ist, will das Programm ansprechen. Die Prämie betrage im Höchstfall bis zu 2550 Euro, dazu kämen Umzugsbeihilfen bis 1022 Euro und Zuschüsse für die Renovierungskosten bis 2045 Euro, informierte Wald. Im vergangenen Jahr haben 136 Mieter davon profitiert und ihre zu groß gewordenen Sozialwohnungen frei gemacht – und inzwischen wohnen in diesen Wohnungen 318 Personen. Ein schöner Erfolg, wie Petra Wald meint.

Anton Winter erkundigte sich nach der Definition einer seniorengerechten Wohnung. Im Baurecht gebe es dafür keine Definition, lautete die Antwort. Allerdings hat das Hessische Sozialministerium in der Broschüre „Betreutes Wohnen im Alter“ Empfehlungen für seniorengerechtes Wohnen abgegeben. Ein großer baulicher Unterschied bestehe, so die Vertreterin des Wohnungsamts, oft aber zwischen „seniorenfreundlich“ und „seniorengerecht“. Personen, die auf die Benutzung eines Rollstuhls angewiesen seien, kämen in den Wohnungen häufig nicht zurecht.

Auch die Dauer der Wartezeit auf eine Seniorenwohnung interessierte den Seniorenbeirat. Kleinwohnungen bis 40 qm könnten meist sofort angeboten werden, ansonsten müsse höchstens mit einem Jahr gerechnet werden, meinte Petra Wald, „wenn man nicht auf eine Anlage oder Innenstadtlagen festgelegt ist. Paare müssen normalerweise etwas länger warten.”

Norbert Bambach, Teamleiter Seniorenangebote im Rathaus für Senioren, informierte darüber, dass die Pauschale für die Tagesausflugsangebote der Stadt um 5 Euro auf 25 Euro pro Teilnehmer erhöht werden müsse. Der Seniorenbeirat stimmte der Erhöhung für das Jahr 2007 zu.

In den Kurzberichten der Seniorenbeiräte aus ihren jeweiligen Ortsbezirken standen die verkehrstechnische Infrastruktur und die flächendeckende Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Zu diesen Themen hatte auch Heinz Buchholz als Vertreter im Fahrgastbeirat Stellung genommen. Er und Edith Schön-Aswendt wollen sich für die unveränderte Beibehaltung der Streckenführung der Straßenbahnlinie 14 einsetzen. Vor allem zwischen Bornheim und Südbahnhof sei die Tram unverzichtbar, für ältere Bürger sei es ungünstig, die U-Bahn auf dieser Strecke benutzen zu müssen.

Wer Mitglieder des Seniorenbeirates persönlich kennen lernen oder ihnen ein Anliegen vortragen möchte, hat dazu Gelegenheit: Auf der Messe „fit ab 60“, die am 22. und 23. April in der Höchster Jahrhunderthalle stattfindet, werden verschiedene Mitglieder des Seniorenbeirats am Messestand der SZ teilnehmen.

Jutta Perino

Anzeige

Wohnen in angenehmer Umgebung

im romantischen, fränkischen Städtchen Arnstein

Die Moritz von Hutten'sche Pfründnerspitalstiftung führt dort sowohl in einem Neubau als auch in einem sanierten Gebäude des 18. Jahrhunderts ein Senioren- und Pflegeheim.

Um Näheres über uns erfahren, können Sie uns im Internet unter **www.pfruendnerspital.de** besuchen.

Die Stadt Arnstein unterhält eine Homepage unter **www.arnstein.de**. Dort können Sie erfahren, wie Sie die malerische Kleinstadt im Werntal erreichen und wie Sie unsere Einrichtung an Hand eines Stadtplanes finden können.

Gerne bieten wir Ihnen die Möglichkeit für 35 € pro Tag einige Tage bei uns zu verbringen, um unser Haus und die schöne Gegend zwischen Main und Rhön kennen zu lernen.

Freiherrlich Moritz von Hutten`sche Pfündnerspitalstiftung, Marktstraße 61, 97450 Arnstein

Informationen:
Heimleiter Herr Gerhard, Telefon 0 93 63 / 90 85 11
oder Pflegedienstleiter Herr Tremmel
Telefon 0 93 63 / 90 85 14, Fax 0 93 63 / 90 85 65
E-mail: info@pfruendnerspital.de

Das Kasino bietet Mittagstisch für alle ab 4,50 Euro an. *Foto: Rüffer*

In der Küche ist für alle Platz

Neuer Integrationsbetrieb Cook Company

Seit Januar steigen den Passanten in der Vilbeler Landstraße 45b verlockende Düfte in die Nase. Dort, hinter dem Volksheim Enkheim in der ehemaligen Lehrküche der Eurest GmbH, hat die Cook Company ihren Betrieb aufgenommen. Dabei handelt es sich nicht um irgendeine Küchengesellschaft, sondern um eine ganz besondere: In der Großküche haben die Praunheimer Werkstätten im Verbund mit der Lebenshilfe Frankfurt und der Frankfurter Werkgemeinschaft einen Weg gefunden, behinderte Menschen in Arbeit zu bringen. „Das Projekt ist vorbildlich", lobt der Aufsichtsratsvorsitzende der Praunheimer Werkstätten Franz Frey. Als Sozialdezernent freue er sich besonders, wenn in wirtschaftlich schweren Zeiten behinderte Menschen eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeit erhalten.

Chance für Behinderte

Das Projekt ist für Wolfgang Rhein, Geschäftsführer der Praunheimer Werkstätten, ein erster Schritt, 100 Arbeitsplätze für Schwerbehinderte in Frankfurt zu schaffen. Bislang haben vier körperlich oder geistig Behinderte in der Cook Company einen Arbeitsplatz gefunden. Insgesamt sind es sieben Angestellte. „Ich hätte nicht gedacht, dass sich die neue Truppe so schnell aufeinander einstellt", sagt Küchenchef Albrecht Paufler. Immerhin sind die behinderten Mitarbeiter nicht nur in der Küche etwa als Kartoffelschäler, sondern auch beim Spülen und im Büro beschäftigt. Die Vermittlung des Personals kam über den Integrationsfachdienst für Schwerbehinderte, der beim Frankfurter Verein für soziale Heimstätten angesiedelt ist, zustande. Wolfgang Rhein: „Die Stellen sind branchenüblich vergütet." Zuschüsse dafür gibt es von der Aktion Mensch und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen.

Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass die Werkstätten an Werktagen sowieso einen Eigenbedarf an zirka 900 Essen haben. Statt von außen einzukaufen, könnte die Leistung doch auch selbst erbracht werden, überlegten die Gesellschafter vor der Gründung der Cook Company. Zusätzlich gebe es weiteres Marktpotenzial bei der Essensversorgung in anderen sozialen Einrichtungen in Frankfurt und Offenbach. Die Versorgung verläuft klassisch: Die Essen werden frisch zubereitet und in Wärmebehältern ausgeliefert. Seit Januar werden durch die Cook Company die Praunheimer Werkstätten in Enkheim mit 150 warmen Mahlzeiten versorgt. In den kommenden Monaten sollen die Essen dann an weitere Kunden wie die Werkstätten in Fechenheim und in Höchst ausgeliefert werden.

Kasino für alle

Um den Küchenbereich profitabel führen zu können, bedarf es einer breiten Angebotspalette. Als zweites Standbein wurde daher im Frühjahr das Kasino eröffnet. Da es in der näheren Umgebung kein ausreichendes gastronomisches Angebot gibt, wird erwartet, dass auch die Nachbarn in das Kasino zum Mittagessen kommen. „Gerade für ältere und allein stehende Menschen ist es sicher attraktiv, einen Mittagstisch in der Nähe zu haben", sagt Rhein. Ein Stammessen gibt es ab 4,50 Euro. Da die Speisen frisch zubereitet werden, werden saisonale Produkte wie Spargel, Wild oder Geflügel und Salate angeboten. Außerdem soll es als Ergänzung belegte Brötchen, Kaffee und verschiedene Gebäck- und Kuchensorten vor und nach der Mittagszeit geben. Denkbar sei auch ein Verkauf von Frühstücksbrötchen. Im Sommer soll dann auch die Terrasse mitbenutzt werden können, die allerdings nur über eine Treppe zu erreichen ist.

Sozialdezernent Frey und Küchenchef Paufler. *Foto: Sozialdezernat*

Wenn sich die Cook Company nach den Vorstellungen der Gesellschafter entwickelt, werden dort nach drei Jahren bereits 16 Angestellte beschäftigt sein – mindestens die Hälfte davon werden behinderte Menschen sein. Wer im Kasino seinen Mittagstisch einnimmt, bekommt also nicht nur leckere Speisen, sondern tut auch noch ein gutes Werk. *Jutta Perino*

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Veranstaltungen im Café Anschluss

Informationen über das komplette Programm des Café Anschluss, Hansaallee 150, gibt es telefonisch unter 0 69 / 55 09 15. Geboten werden zahlreiche Kurse rund um den Computer, Internet und digitale Photographie, Handy etc.

Schnuppersurfen

Mo, 22.5., 13.30–16.30 Uhr (max. 1 Std.): Kostenloses Schnupper-Surfen: das Internet entdecken mit Hilfe geduldiger Tutoren.

Hobby-Runde

Sich kennen lernen, gemeinsame Interessen oder Hobbys teilen, jeweils von 15–17 Uhr:
Mi, 19.4.: Radfahren, Wandern, Spazieren gehen
Mi, 5.4., 3.5. u. 7.6.: offene Runde
Mi, 17.5.: Theater, Kino, Tanzen, Unternehmungen
Mi, 21.6.: Sport, Gymnastik, Schwimmen

„Erotisches im Alter"

Doris Lerche liest mit Augenzwinkern auch mal Deftiges aus ihren lakonischen Kriminalromanzen „Frau Franz gibt Gas" und „Frau Franz packt aus". Mi, 17.5., 17 Uhr, 2,50 €

Oasen unserer Zeit

Sa, 20.5., 15 Uhr: „Wie können wir (vor)sorgen, noch im Alter gesund und fit zu sein?" Mit Gesundheitsberaterin Ellen Held.

Lese-Zeichen

Sa, 10.6., 15 Uhr: Lese-Reise mit Nele Löw Beer. Die Frankfurter Journalistin und Literaturwissenschaftlerin stellt Neuerscheinungen für den „Reisekoffer" vor.

Neue Wege ins Alter

So, 21.5., 10.30–16 Uhr: Sonntagsbrunch mit dem Netzwerk „Neue Wege ins Alter". Ein Tag im Trauerzentrum, Eschborner Landstr. 79, Tel: 48 00 38 70, für einen neuen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer.

Sozialzentrum Marbachweg

Haus der Begegnung, Dörpfeldstr. 6, Tel. 29 98 07-268
Mi, 12.4., 15 Uhr: „Sinn und Unsinn vom Fasten – Heilfasten nach Buchinger" mit der Heilpraktikerin Frau Schulte-Drafta.

Neu im Café KONTAKT

Das liebenswerte kleine Senioren-Internetcafé in Eckenheim bietet Einzelunterricht am Computer für Anfänger, Fortgeschrittene, Umgang mit der digitalen Kamera und mit dem eigenen Notebook an (4 € / Std). Anmeldung im Sozialzentrum Marbachweg, Haus der Begegnung, Tel. 2 99 80 72 68.
Do, 18.5., 13.30–16 Uhr und
Fr, 19.5., 10–12 Uhr: kostenloses Schnupper-Surfen (max. 1 Std.): Das Internet mit Hilfe geduldiger Tutoren für sich entdecken.
Di, 23.5., 13–14.30 Uhr: Auf Du und Du mit der digitalen Kamera, ein Vortrag von Herrn Höfler.

Hilfsmittel für den Alltag

Der Frankfurter Verband bietet wieder eine Veranstaltungsreihe, diesmal zu „Hilfen im Alltag – eine praktische Vorführung verschiedener Hilfsmittel" an:
27.4., 15.30 Uhr, Wiesenstr. 20;
16.5., 10 Uhr, Wienerstr. 45;
22.5., 15 Uhr, Mörfelder Landstr. 212;
13.6., 15.30 Uhr, Ben-Gurion-Ring 20;
15.6., 15.15 Uhr, Jasperstr. 11;
20.6., 15 Uhr, Am Erlenbruch 26.

Walking bei jedem Wetter

Für die Walking-Gruppen des Frankfurter Verbandes gibt es kein schlechtes Wetter, höchstens schlechte Kleidung. Regelmäßig mittwochs um 10 Uhr startet eine Gruppe zur Tour an die Nidda; Treffpunkt ist die Begegnungsstätte Höchst, Bolongarostraße 137. In Goldstein walkt man freitags, ebenfalls ab 10 Uhr, im Stadtwald. Treffpunkt ist hier das Hofgut Goldstein, Tränkweg 32.
Nähere Informationen sind bei den Gruppenleiterinnen telefonisch zu erhalten: Hanna Jürgens (0 69 / 30 71 14, Höchst) und Veronika Block (069/ 6 66 77 93, Goldstein).

Mit dem Rad unterwegs

Alle Pedalritter laden der Frankfurter Verband und der ADFC wieder zu abwechslungsreichen Tagestouren ein, die von April bis Oktober stattfinden. Am 5. April fällt der „Startschuss" zur ersten Tour, zahlreiche weitere kurze und lange Radausflüge sind geplant. Das gesamte Programm kann telefonisch oder per E-Mail angefordert werden: Tel: 0 69 / 29 98 07-434, E-Mail: matthias.huefmeier@frankfurter-verband.de.

Anzeige

Schlösser-Gärten-Parks

Schon im 2. Jahr veranstalten die Clubs und Begegnungsstätten der Offenen Seniorendienste Höchst von April bis Dezember ein gemischtes Ausflugsprogramm. Dabei gilt es, neben Busausflügen in die Region auch interessante Exkursionen innerhalb Frankfurts zu erleben. So geht es zum Beispiel mit dem Bus nach Fulda mit Führung durch den Dom am 19. April. Am 22. Juni wird eine Führung durch den neu errichteten koreanischen Garten im Grüneburgpark unter Anleitung von Prof. Gerd Fickert geboten. Den Abschluss bildet eine Nikolaus-Busfahrt am 6. Dezember.
Das ausführliche Fahrtenprogramm ist im Bürgerbüro auf dem Römerberg und der Info-Zentrale des Frankfurter Verbandes im Pfadfinderweg erhältlich. Telefonische Bestellung und Fragen: Telefon 0 69 / 29 98 07 - 434, E-Mail: mathias.huefmeier@frankfurter-verband.de.

Kultur im Bockenheimer Treff

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Begegnungsstätte in Bockenheim findet ein besonderes Jubiläumsprogramm statt.
Auftaktveranstaltung ist am 18. Mai eine Lesung mit Ines Thorn. Sie stellt ihren Bestsellerroman „Die Silberschmiedin“ vor. Ein weiterer Programmpunkt ist ein Klavierkonzert mit der Siegerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ im Jahr 2000, Astghik Beglaryan. Sie spielt u. a. Stücke von List und Schumann.
Bei einem Ausflug nach Eichenzell bei Fulda wird das Barockschloss Fasanerie besichtigt. Eine „tänzerische Reise um die Welt“ führt die Zuschauer nach Asien, Südamerika und Griechenland. Tempeltanz, Tango und griechischer Volkstanz werden präsentiert, und bei Letzterem können alle mitmachen. Bei einer „kulinarischen Plauderei“ gibt es neben kleinen Kostproben aus der orientalischen Küche interessante Geschichten aus dem alten Orient, die sich nicht nur mit exotischen Düften und Gewürzen, sondern auch mit Intrigen und Gift beschäftigen. Höhepunkt der Jubiläumsfeiern ist ein großes Fest am 1. September.

Das vollständige Jubiläumsprogramm liegt ab 27. April in der Begegnungsstätte Bockenheim, Am Weingarten 18-20, und in der Bürgerberatung am Römerberg aus. Weitere Informationen unter Telefon 0 69 / 29 98 07 - 620 oder per E-Mail: gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband.de.

BÜRGERINSTITUT
SOZIALES ENGAGEMENT IN FRANKFURT

Oberlindau 20, 60323 Frankfurt
Email: info@buergerinstitut-ffm.de

Neuer Name

Das Institut für Sozialarbeit hat sich umbenannt und heißt jetzt „Bürgerinstitut – Soziales Engagement in Frankfurt”. Der neue Name soll deutlicher machen, wer die Arbeit des Instituts trägt: Bürger dieser Stadt, die mit Zeit, Fähigkeiten und Geld ihre Mitbürger unterstützen.

Freiwilligentag

Am 20. Mai ist es wieder soweit: Alle, die ins ehrenamtliche Engagement hineinschnuppern wollen, können das einen Tag lang tun. Gemeinsam mit anderen können sie in über 20 verschiedenen Aktionen Gutes tun, beispielsweise einen Flohmarktstand betreuen oder einen Ausflug mit Bewohnerinnen eines Pflegeheimes begleiten. Aber auch handwerklich Interessierte kommen auf ihre Kosten, wenn sie z.B. Schautafeln für einen Seniorengarten erstellen. Abends endet der Freiwilligentag mit einem Fest.
Information und Anmeldung:
BüroAktiv Freiwilligenagentur,
Tel. 0 69/97 20 17 30
bueroaktiv@buergerinstitut-ffm.de
www.freiwilligentag-ffm.de

Treffpunkt Rothschildpark

Anmeldungen und weitere Informationen unter 069/ 97 20 17 40.

Donnerstag, 20. April, 9 Uhr

Tagesausflug nach Idstein und zum Vogelpark/Weilrod. Abfahrt Paulsplatz/Berliner Straße. Mit Stadtführung, Mittagsrast, Besuch der „Vogelburg – Park der Papageien” und Kaffeepause. Gebühr: Mitglieder 16 €, Gäste 19 €, zahlbar per Überweisung. Bitte anmelden!

Montag, 24. April, 10 Uhr

Kennen Sie das „Petrihaus”, das Zauberreich der Brentanos? Renate Högel lädt ein, dieses Kulturdenkmal der Romantik kennen zu lernen. Führung: M. Englert, Förderverein Petrihaus e.V. Um eine Spende wird gebeten. Treffpunkt: Frankfurt Rödelheim, Rödelheimer Wehr 15. Bitte anmelden! Max. 25 Personen.

Sonntag, 30. April , 11–13 Uhr

Sonntagsmatinee im Rothschildpark in Kooperation mit der VHS Frankfurt: Bücher-Frühling 2006
Durch den Dschungel der Neuerscheinungen: Welche Wege verbindet ein bestimmtes Thema, welche einzelnen Gattungen verdienen Aufmerksamkeit, welche Schreibweisen der Autoren lassen sich miteinander vergleichen? Moderation: Adolf Fink. Gebühr: für Mitglieder 3,50 €, Gäste 7 €. Bitte anmelden!

Mittwoch, 3. Mai, 14.30 Uhr

Annette von Droste-Hülshoff – Meistererzählerin im Zeitalter des Realismus. Leben, Werk und ihre Zeit. Vortrag: Angelika Tüchelman. Gebühr: Gäste 2,50 €.

Seniorenstudium

Die Studierenden der U3L erwartet im Sommersemester (18.04.–21.07.) wieder ein vielseitiges Programm. Sie können unter 117 Veranstaltungen wählen, 85 Dozenten unterschiedlicher Fachbereiche werden sie durch Vorlesungen, Seminare, Einführungs- und Projektveranstaltungen begleiten.

Der Einführungsvortrag des Sommersemesters von Prof. Dr. Dr. h.c. Günther Böhme „Die Geistesgeschichte Amerikas und das Angebot der U3L“ findet am 19. April von 14–16 Uhr im Hörsaalgebäude III statt. Mit Amerika „vor und nach Kolumbus“ beschäftigen sich auch die anschließenden wöchentlichen Ringvorlesungen, die von Professoren verschiedener Fachbereiche gehalten werden. Sie finden ab 19.04. jeweils mittwochs von 14–16 Uhr im Hörsaal III statt und sind kostenfrei.

Die U3L Frankfurt hat von jeher den Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und Bildungseinrichtungen gepflegt und sich

hier auch um einen Dialog mit jungen Studierenden bemüht. Im Sommersemester startet ein Kooperationsprojekt mit der Fachhochschule Frankfurt „Wenn ältere Mieter stören: Erkundungen im nachbarschaftlichen Umfeld“. Hier sollen Antworten auf besonders aktuelle Fragen erarbeitet werden, z.B. „Was geschieht, wenn allein stehende ältere Menschen 'auffällig' werden, weil eine demenzielle Erkrankung vorliegt?“

Anmeldungen zum Semester:
bis 18.04. im Turm, 3. Stock, Raum 330, Robert Mayer-Str. 5, 60325 Frankfurt, Tel. 0 69 / 798 - 2 30 84, Fax 0 69 / 798 - 2 89 75, E-Mail: u3l@em.uni-frankfurt.de
Das komplette Semesterprogramm findet man auch im Internet unter: www.u3l.uni-frankfurt.de *H.N.*

Selbsthilfemarkt und Informationstag „Leben mit Krebs“

Der Frankfurter Selbsthilfemarkt bietet auch in diesem Jahr eine wichtige Gelegenheit für alle, die sich über Möglichkeiten der Selbsthilfe informieren und Kontakte knüpfen möchten. Am 12. Mai stellen 100 Selbsthilfegruppen ihr Angebot vor. Das Programm mit allen teilnehmenden Gruppen und nähere Infos zum Markt gibt es bei der Selbsthilfe-Kontaktstelle Frankfurt, Tel. 0 69 / 55 94 44, E-Mail: service@selbsthilfe-frankfurt.net
Zeitgleich findet im Stadtgesundheitsamt ein Informationstag zum Thema „Leben mit Krebs – Hilfe zur Selbsthilfe – Psychosoziale Angebote in Frankfurt“ statt. Es erwarten Sie Vorträge und zahlreiche Informationen von Selbsthilfegruppen und Frankfurter Kliniken, die psychoonkologische Beratungen anbieten. Zusätzliche therapeutische Angebote, z.B. Musik- und Tanztherapie, ergänzen die Vortragsreihe. Weitere Informationen im Stadtgesundheitsamt, Tel. 0 69 / 212 - 3 66 03.

Termin: Freitag, 12. Mai, 11–18 Uhr, Römer, Römerberg und Stadtgesundheitsamt (Braubachstraße 18–22)

Barrierefrei unterwegs in Frankfurt

Ob Eltern mit Kinderwagen, Senioren mit Gehhilfe oder behinderte Menschen: für viele ist das Reisen in Frankfurt mit Schwierigkeiten verbunden. In einem neuen Leitfaden für barrierefreie Mobilität in Frankfurt gibt die Verkehrsgesellschaft traffiQ viele wichtige und nützliche Hilfestellungen.

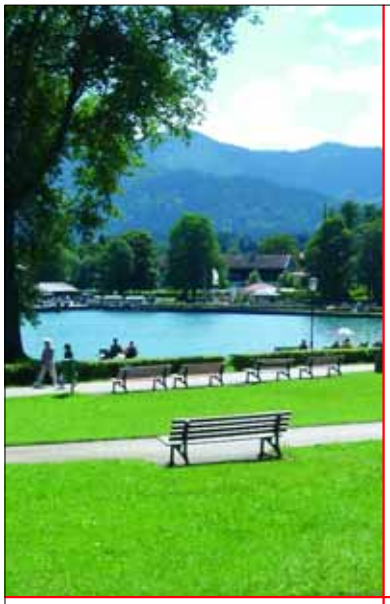
„Busse und Bahnen für alle“ erklärt anhand von zwei Fotogeschichten anschaulich, wie in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen Busse und Bahnen nutzen können und worauf sie achten müssen. In der Rubrik „Gut zu wissen von A-Z“ gibt es konkrete Tipps zu Hilfsmöglichkeiten: Von Aufzügen mit Blindenschrift über Informationen zur Haltestellenausstattung bis zu Einstiegshöhen und -breiten in den U-Bahnen werden alle Informationen kurz und knapp zusammengefasst.

Den Leitfaden hat traffiQ in Abstimmung mit der Behindertenbeauftragten der Stadt und der Frankfurter Behindertenarbeitsgemeinschaft entwickelt. Ein Liniennetzplan, in dem die barrierefreien Haltestellen und Stationen gekennzeichnet sind, steht ganz aktuell ergänzend zur Verfügung. Weitere Informationen – bis hin zur Funktionstüchtigkeit von Aufzügen und Rolltreppen – gibt es auch im Internet unter www.traffiq.de in der Rubrik „barrierefrei“.

Die Broschüre „Busse und Bahnen für alle“ liegt in den Einrichtungen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität aus. Darüber hinaus ist sie in der Verkehrsinsel und an den VGF-Verkaufsstellen erhältlich. Telefonisch bestellen kann man sie über die traffiQ-Hotline (0 18 05/069 960) oder im Internet herunterladen.

Anzeige

Anzeige



caritas Frankfurt

2006 GEMEINSAM REISEN...

Unsere *Senioren-Busreisen* führen Sie zu den bekanntesten und schönsten Ferienorten in Deutschland und Österreich.

Für eine Woche, 14 Tage oder drei Wochen bieten wir Ihnen mit unseren Urlaubsreisen Erholung, Entspannung, Freude und Abwechslung.

Bei fast allen Reisen betreut eine Begleitperson die Gruppe und kümmert sich auch um Ihr Wohlergehen.

Wir holen Sie direkt von zu Hause ab und bringen Sie nach der Reise wieder zurück.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an! Gerne geben wir Ihnen Auskunft oder schicken Ihnen unseren Reisekatalog 2006 zu.

...MITREISEN UND NETTE MENSCHEN KENNENLERNEN!

Caritasverband Frankfurt
Seniorenerholung
Humboldtstraße 94
60318 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 59 79 20 59

caritas

Messe fit ab 60

Zum vierten Mal findet am 22. und 23. April die Messe „fit ab 60“ in der Höchster Jahrhunderthalle statt. Rund um das Motto „Älterwerden mit Lebensfreude – alles für Körper, Geist und Seele“ präsentieren am Samstag, 13–18 Uhr, sowie am Sonntag, 10–18 Uhr, zahlreiche Aussteller ihr Angebot. Von der Lebenshilfe über Seniorenreisen, Kosmetik, Fitness bis zu Hilfen im Haushalt ist für jedes Interesse etwas dabei. Der Eintritt ist frei.

Auch die Senioren Zeitschrift ist mit einem Stand vertreten: Wer schon immer mal seine Themenanregungen loswerden wollte, ist willkommen.
Am Stand der SZ beraten auch weitere Mitarbeiter der Stadt über ihre Leistungen. So gibt es Infomaterial über die Seniorenreisen, Tagesausflüge, Theatervorstellungen oder den Mittagstisch. Die Betreuungsstelle bietet Beratung über Betreuungsverfügungen und Vorsorgevollmachten. Wer sich in aktuellen Fragen der Rente kundig machen will, findet kompetente Ansprechpartner vom Versicherungsamt.
Wie man seine Wohnung altersgerecht anpassen kann und finanzielle Unterstützung dafür erhält, erfährt man bei der Wohnungsberatung, die ebenfalls präsent ist. Direkt benachbart hat übrigens das Wohnungsamt der Stadt seinen Stand, das mit weiteren nützlichen Informationen aufwartet. Und schließlich ist auch der Seniorenbeirat mit dabei und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.
Broschüren zu allen Themen liegen zum kostenlosen Mitnehmen bereit.

Anzeige

Retten Sie Ihre Erinnerungen!!
Erzählen Sie Ihr Leben! Erfahrener Autor hört zu, schreibt, druckt Ihre **Memoiren.** Textproben + Preise gerne auf Anfrage.
Michael Kokoschka, Tel. 0 69 / 46 32 67.

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	0 61 31 / 1 92 40
Ärzte-Notdienst	1 92 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	0 18 01 / 55 57 77 93 17
Zentrale f. Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80 / 118 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	01 80/33 72 25 50
Stadtverwaltung Zentrale	212-01
Römertelefon	2 12-4 00 00
Seniorentelefon	2 12-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	2 12 4 99 11
Frankfurt-Pass	2 12-3 65 95
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	2 12-3 43 43
Wohnungsberatung f. Körperbehinderte u. Senioren	2 12-4 00 94
Betreuungsstelle	2 12-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und	2 12-3 41 94
stationäre Hilfen	2 12-3 39 94
Heimkostenregelung	2 12-4 99 22
Heimaufenthalt	2 12-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	2 12-3 77 22
Seniorenurlaube	2 12-4 99 44
Tageserholung	2 12-3 45 47
Theatervorstellungen	2 12-3 81 60
Senioren Zeitschrift	2 12-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0
Hobbybörse/Café „Anschluss	55 09 15
Institut für Sozialarbeit / BüroAktiv	97 20 17-30 / 31
ASB (Servicenr.)	08 00/1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverein	49 04 44
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- und Seniorenhilfe Frankfurt	77 66 11
Elterntelefon (Erziehungsberatung) d. Kinderschutzbunds	08 00 / 111 05 50
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evang. Seelsorge	08 00 / 111 01 11
Kath. Seelsorge	08 00 / 111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	0 18 05 / 97 20 10
EC-Karten-Sperre	0 18 05 / 02 10 21

Mal wieder ins Kino

Speziell ältere Besucher will das CineStar Metropolis-Kino vis-à-vis des Eschenheimer Turms ansprechen. Die große Zeit des Lichtspiels wird wieder lebendig, wenn in den 12 Kinosälen mit über 3.500 Plätzen im April neue Filme starten. Nach dem Sehvergnügen stehen in dem traditionsreichen Haus das Café Alex und das Restaurant Louisiana zur Verfügung und laden zum Plausch bei Kaffee, Wein oder einem guten Essen ein.

Besonders anspruchsvolle Filme hat das Metropolis für Frühjahr ausgesucht. So startet am 13. April „Maria an Callas“, eine tragikomische Internet-Liebesgeschichte mit Götz George und Claudia Michelsen. Der 50jährige Jost entdeckt nach dem Tod seiner Frau deren E-Mail-Kommunikation mit einer Freundin. Er schlüpft in ihre Rolle und schreibt in ihrem Namen weiter...
Harte DDR-Realität der 80er Jahre steht im Mittelpunkt des Dramas „Das Leben der anderen“. Für Stasi-Hauptmann Wiesler, der auf den Theater-Regisseur Dreymann und dessen attraktive Freundin angesetzt ist, scheint der Job zunächst wie jeder andere zu sein. Doch das Spiel entgleitet ihm, als er fasziniert immer tiefer in „das Leben der Anderen“ eindringt.
Spannend wird es ab 18. Mai im „Da Vinci Code“, der Verfilmung von Dan Browns Bestseller „Sakrileg” mit Tom Hanks in der Hauptrolle. Dem amerikanischen Symbolologen Robert Langdon gelingt es, das Geheimnis der Mona Lisa zu entschlüsseln...
Auch große deutsche Filme stehen auf dem Programm: So ab 18.5. „Kabale und Liebe“ oder ab 14.9. „Das Parfum“ nach dem Roman von Patrick Süßkind.

Eine telefonische Information über das komplette Programm gibt es unter 0 69/ 95 50 64 44. Karten erhält man täglich ab 10 Uhr an der Kasse. Auch das Internet informiert: www.cinestar.de

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

Viren lassen sich kaum aufhalten – weltweit „reisen" sie in großer Geschwindigkeit mit ihren Überträgern, etwa Wildvögeln oder gar Menschen. So ist es auch bei der Vogelgrippe. Mittlerweile ist das Virus „H5N1" in Deutschland entdeckt worden. Trotz Sofortmaßnahmen wie der Stallpflicht für Geflügel ist die Sorge groß: Wie hoch ist die Gefahr einer Ansteckung für den Menschen? Was darf ich noch essen? Viele Vorurteile kursieren und schüren Ängste. Die SZ hat Dr. René Gottschalk, Leiter der Abteilung Infektiologie im Stadtgesundheitsamt, um Antworten gebeten.

Niemand muss überängstlich sein. Den Kontakt zu Wildvögeln sollte man dennoch meiden. *Foto: FKK,Christ*

„Kein Grund zur Panik"

Vogelgrippe: die wichtigsten Fragen

SZ: Was sind denn die wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen, die man beachten sollte?

R.G.: Die Vogelgrippe ist eine Tierkrankheit. Auf Menschen wird die Erkrankung nur extrem selten übertragen und zwar dann, wenn der Mensch den Erreger über den Kot von kranken Tieren über lange Zeit einatmet, also in sehr engem Kontakt mit infiziertem Geflügel ist. Dies war in der Türkei in ländlichen Gebieten der Fall. Grund zur Panik besteht bei uns nicht. In Deutschland sind außerdem zur Zeit nur Wildvögel betroffen. Und kaum ein Vogel, den man tot am Wegesrand findet, war an Vogelgrippe erkrankt, nicht mal auf Rügen! Gerade in kälteren Wintern sterben viele schwächere Vögel, das ist ganz normal. Anfassen sollte man tote Wildvögel aber generell nicht. Wenn es dennoch passiert ist, reicht gründliches Händewaschen. Das Virus wird durch Seifen inaktiviert. Verendete Vögel, sofern sie nicht vereinzelt aufgefunden wurden, sollte man darüber hinaus dem Veterinäramt der Stadt melden (0 69-795 86-400), damit ihre Untersuchung veranlasst werden kann.

SZ: Welche Vogelarten sind denn betroffen? Wie ist es zum Beispiel bei Tauben?

R.G.: Prinzipiell können alle Vögel betroffen sein. Bisherige Forschungen haben aber gezeigt, dass vor allem Wasservögel und einzelne Geflügelarten leicht erkranken. Andere Arten scheinen resistenter zu sein. Tauben etwa können infiziert werden, spielen aber als Überträger keine wesentliche Rolle, da sie das Virus offenbar nicht in großen Mengen ausscheiden.

SZ: Muss man vor dem Verzehr von Geflügelfleisch oder Eiern Angst haben?

R.G.: Nein, bestimmt nicht. Zum einen sind Geflügelbestände in Deutschland momentan nicht betroffen und die Schutzmaßnahmen, damit das auch nicht passiert, sind sehr hoch. Und selbst für den Fall der Fälle: Das Virus ist nicht hitzeresistent. In hartgekochten Eiern oder durchgegartem Geflügelfleisch überlebt es definitiv nicht. Hände, Arbeitsflächen und Geräte, die mit rohem Geflügelfleisch oder Eiern in Berührung gekommen sind, sollte man aber immer gründlich reinigen.

SZ: Können sich Hunde oder Katzen anstecken und eine Gefahr für ihre Halter sein?

R.G.: Katzen haben sich schon mit dem Vogelgrippevirus infiziert. Ob sie das Virus dann in so hohem Maße ausscheiden, dass sich der Mensch anstecken könnte, ist eher unwahrscheinlich. Hunde scheinen deutlich weniger empfänglich zu sein. Ob es sinnvoll ist, Katzen ins Haus zu bannen, ist fraglich. Katzen sind normalerweise keine Aasfresser – und die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen infizierten lebenden Vogel fangen und fressen, ist nicht sehr hoch. Menschen können durch Säugetiere nach derzeitigem Kenntnisstand nicht infiziert werden.

SZ: Wie hoch ist denn die Gefahr der Übertragung auf den Menschen? Und kann man vorbeugend etwas tun, zum Beispiel mit Medikamenten oder einer Impfung?

R.G.: Wie gesagt, die Übertragungsgefahr ist äußerst gering. Wenn man direkten Kontakt mit Wildvögeln und ihrem Kot meidet, ist das ausreichend. Medikamente wie das derzeit viel diskutierte Tamiflu werden nur vorbeugend bei Kontakt mit infizierten Geflügelbeständen gegeben. Tamiflu ist ein Mittel, das ein Grippevirus an seiner weiteren Ausbreitung im Körper hindert, indem es das Virus sozusagen in den befallenen Zellen einsperrt. Nur für infizierte Personen würde es also Sinn machen, das verschreibungspflichtige Medikament unter Aufsicht des Arztes zu nehmen.

Eine Impfung für den Menschen gegen das Vogelgrippevirus gibt es nicht. Und eine normale Grippeimpfung hilft nicht dagegen, da der Impfstoff ja nicht auf diese Tierkrankheit ausgerichtet ist. Dennoch ist es immer sinnvoll, sich gegen Grippe impfen zu lassen, vor allem für ältere oder chronisch kranke Menschen!

SZ: Wo kann man sich denn näher informieren, wenn man weitere Fragen hat?

R.G.: Das Gesundheitsamt hat beispielsweise eine Hotline unter 212-3 37 44 eingerichtet, die von 8–16 Uhr besetzt ist. Beratung gibt es auch bei der Verbraucherzentrale. Unter der Telefonnummer 0 18 05/97 20 12 läuft rund um die Uhr eine Bandansage mit aktuellen Informationen.

Haaatschiee!

Allergien: Irrtümer des Immunsystems

Alle Jahre wieder kann die blühende Natur auch zur Qual werden. *Foto: BV BKK*

Der Winter hat sich verabschiedet und die sehnsüchtig erwarteten Frühjahrsboten an Bäumen und Sträuchern entfalten ihre bunte Pracht. Was viele erfreut, lässt jedoch auch so manchen die Flucht nach innen ergreifen, weil diese Pracht bei ihnen – alle Jahre wieder – den ungeliebten Heuschnupfen auslöst.

Noch vor zwei Generationen stellte Heuschnupfen eine fast exotische Erkrankung dar. Seit etwa 20 Jahren nimmt die Zahl allergischer Erkrankungen jedoch stetig zu. Man schätzt, dass in Deutschland inzwischen jeder Zweite bis Dritte im Laufe seines Lebens davon betroffen ist, wobei Frauen häufiger an Allergien leiden. Ältere Menschen sind tendenziell zwar weniger betroffen, aber die Aussage „wer mit 50 keine Allergie hatte, bekommt auch keine mehr“ hat sich leider als falsch erwiesen. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl älterer Menschen, die erstmals an Allergien erkrankten, kontinuierlich zugenommen.

Die Neigung, allergisch zu reagieren, scheint oft erblich bedingt zu sein. Prinzipiell kann aber jeder Mensch zum Allergiker werden. Experten erklären die Zunahme der Erkrankungen vor allem durch die steigende Belastung unserer Umgebung und Nahrung mit Schadstoffen. Weitere Studien nennen die zunehmenden Hygienestandards und die erfolgreiche Bekämpfung schwerer Infektionskrankheiten wie Tuberkulose. Was eigentlich positiv ist, führe dazu, dass ein nicht ausgelastetes Immunsystem statt Krankheitskeimen jetzt harmlose Substanzen bekämpfe.

20.000 Allergene

Auslöser der allergischen Reaktion, die so genannten Allergene, sind meist Eiweißsubstanzen tierischer oder pflanzlicher Herkunft, zum Beispiel Blütenpollen, Hausstaubmilben, Tierhaare, Schimmelpilze, Nahrungsbestandteile, aber auch Chemikalien und Medikamente. Insgesamt sind ca. 20.000 Allergene bekannt.
Der Körper setzt nach Kontakt mit dem Allergen Abwehrmechanismen in Gang, die lästig, aber mitunter auch gefährlich sein können. Eine solche allergische Reaktion äußert sich hauptsächlich in den bekannten Symptomen: vom Schnupfen, Hautausschlag, Atemnot, Magen-Darm-Beschwerden bis hin zum gefürchteten allergischen Schock, der ohne Behandlung tödlich enden kann.

Spurensuche

Allergologen gehen davon aus, dass sich nur etwa ein Viertel der Allergiekranken in ärztliche Behandlung begeben. Allergien verschwinden aber in der Regel nicht von allein, sondern nehmen unbehandelt sogar an Dauer und Stärke zu, und es können Allergien gegen weitere Stoffe auftreten. Zögern Sie daher nicht, beim Verdacht auf eine allergische Reaktion ärztlichen Rat zu suchen.

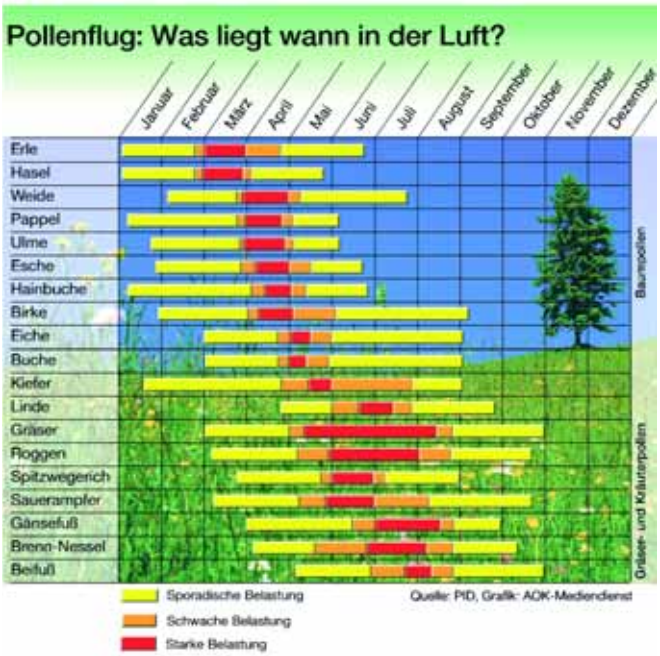
Zunächst ist der Auslöser der Reaktion festzustellen. Dies setzt eine ausführliche Anamnese voraus, was mitunter an detektivischen Spürsinn grenzt. Danach kann ein Verdacht auf einen Auslöser geäußert werden. Ihr Arzt kann die „Fahndung“ noch mit verschiedenen Tests (Hauttest, Blutuntersuchungen, Provokationstests) erweitern und damit den Verdacht bestätigen.

Oberste Priorität hat dann, das Allergen zu meiden, was natürlich nicht immer möglich ist. Hilfreich ist hierbei die verschärfte Kennzeichnungspflicht auf Produkten wie Kosmetika und Lebensmitteln. Seit kurzem gilt beispielsweise in der EU, dass die zwölf Lebensmittelbestandteile, die am häufigsten Allergien auslösen, ohne Ausnahme auf jedem Produkt gekennzeichnet sein müssen.

Klassische Therapien

Einzige Therapieform, die die Ursachen der Allergieentstehung behandelt, ist die Hyposensibilisierung (sinngemäß „unempfindlich machen“). Die Patienten werden durch über drei Jahre langsam ansteigende, kontrolliert zugeführte Dosierung des Allergens weniger empfindlich dagegen gemacht. Studien zeigen, dass die allergischen Reaktionen in 90% der Fälle auch noch Jahre nach Ende der Behandlung nicht mehr oder nur noch schwach auftreten. Bei extrem hoher Allergenbelastung sollte man mit dieser Methode jedoch vorsichtig sein, bei mehrfacher Belastung kann der gewünschte Effekt ausbleiben.

Ziele der medikamentösen Behandlung sind die weitgehende Beschwerdefreiheit, das Verhindern lebensbedrohlicher Schockreaktionen und das Vermeiden des sog. Etagenwechsels (Heuschnupfen kann z.B. zum gefährlicheren Asthma werden). Zur Behandlung werden Wirkstoffe eingesetzt, die den Ausbruch der allergischen Reaktion verhindern oder abschwächen (Cromoglicinsäure und Antihistaminika) oder eine bereits ausgebrochene Reaktion abschwächen, wie Kortison.
Bei längerer Einnahme von Kortison können unerwünschte Nebenwirkungen wie Gewichtszunahme und eine Verringerung des Kalksalzgehaltes im Knochen auftreten. Vermeiden bzw. verringern können Sie dies durch die Beachtung bestimmter Regeln, wie der Einnahme am frühen Morgen bis



8 Uhr. Dann wird körpereigenes Kortison besonders intensiv produziert und die Regulation des Körpers so am wenigsten gestört.

Weitere Medikamente befinden sich zur Zeit intensiv in der Entwicklung und geben Hoffnung auf eine noch effektivere Behandlung.

Alternative Methoden

Bestimmte alternative Heilmethoden können bei einigen allergischen Reaktionen eine gute Ergänzung zu den wissenschaftlich belegten schulmedizinischen Methoden darstellen. Positive Effekte werden diskutiert für Akupunktur und für Entspannungsverfahren wie dem autogenen Training und der Muskelentspannung nach Jacobsen. Zu empfehlen bei Beschwerden in den Schleimhäuten der Atemwege sind Nasenspülungen mit einer mineralhaltigen Salzlösung. Sie können Schleimhautreizungen abklingen lassen. Kneippsche Anwendungen und Saunabesuche stärken die Abwehr in diesem Bereich.

Die Facetten der Allergie und ihrer Behandlung sind vielfältig. Verzichten Sie daher nicht auf individuelle ärztliche Beratung und Therapie, um ein bestmögliches Leben trotz Ihrer Allergie zu führen. Sehr hilfreich dabei sind auch die Informationen und die Unterstützung von Patientenorganisationen, wie dem Deutschen Allergie- und Asthmabund, der größten Patientenorganisation in diesem Bereich.
Ich wünsche Ihnen ein schönes, beschwerdefreies Frühjahr!

Dr. Sonja Stark
Leiterin des Stadtgesundheitsamts

Weitere Infos:
Deutscher Allergie- und Asthmabund e.V.
Tel.: 0 21 61-81 49 40, Fax: 02 61-8 14 94 30,
Email: info@daab.de, Internet: www. daab.de

Anzeigen

Das Alter leben

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Stiftung des öffentlichen Rechts

Unabhängigkeit erhalten und Geborgenheit erfahren

Unserem Stiftungszweck entsprechend bieten wir neben finanzieller Hilfe für bedürftige Seniorinnen auch frei finanzierte Seniorenwohnungen mit unterschiedlichen Wohnkonzepten.
Unsere Mieterinnen haben die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen unsere vielseitigen Angebote in Anspruch zu nehmen, z. B. Freizeitangebote, persönliche Betreuung, hauswirtschaftliche Dienste sowie pflegerische Dienstleistungen.
Sämtliche Seniorenwohnanlagen zeichnen sich aus durch hohe Bauqualität, kombiniert mit altengerechter und wohnlicher Architektur.

Unsere Wohnanlagen in Ihrem Stadtteil
- St. Katharinen-Wohnstift Eschenheimer Turm
- St. Katharinen-Wohnstift Heddernheim
- St. Katharinen-Wohnstift Niederursel
- St. Katharinen-Wohnstift Nordend
- St. Katharinen-Wohnstift Oberrad
- St. Katharinen-Wohnstift Sossenheim

Interessieren Sie sich für unsere Seniorenwohnangebote oder möchten Sie eine unserer Seniorenwohnungen besichtigen?
Rufen Sie an: Norbert Weber, **Telefon 069 156802-36**, oder schauen Sie ins Internet: **www.stkathweis.de**

0800/1921200 kostenfrei!

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Hessen e.V.
Ortsverband Frankfurt/M und Höchst

Helfen ist unsere Aufgabe
Hausnotruf
und
Menüservice
unser starkes Angebot an Sie!

- Sie wünschen sich eine zusätzliche Sicherheit für Ihr Zuhause!
- Sie möchten diese Sicherheit täglich 24 Stunden haben!

oder

- Sie möchten sich ausgewogen ernähren ohne selber kochen zu müssen!
- Sie möchten täglich ein leckeres Gericht heiß zu Hause serviert bekommen!

Dann rufen Sie uns an!
Wie freuen uns auf Ihren Anruf!

Neues Zuhause fürs Wiesenhüttenstift

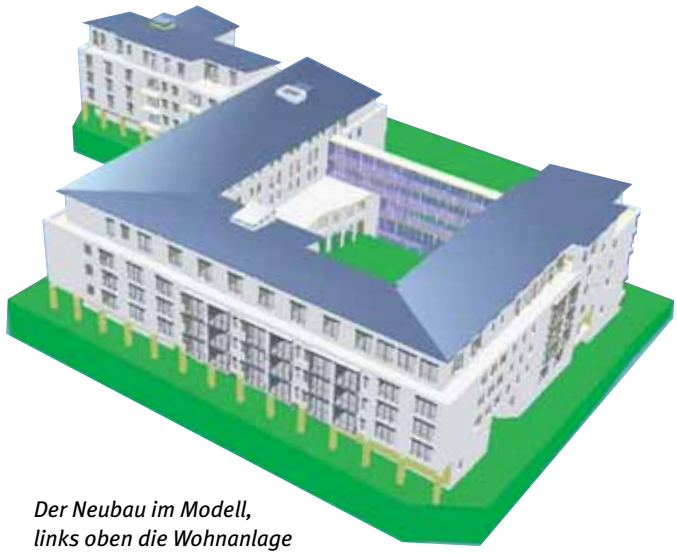
Ende April soll der Umzug komplett abgeschlossen sein: Die Bewohner des Altenzentrums Wiesenhüttenstift sind im Neubau untergebracht. Der neue Standort liegt im Neubaugebiet Frankfurter Bogen an der Gundelstraße, Ecke Gravensteiner Platz. „Wir haben in der neuen Immobilie 149 Pflegeplätze und 25 Wohnungen, in denen die Betreuung der Bewohner möglich ist, untergebracht“, sagt Stiftsleiterin Edeltrud Erlenkamp. In knapp zwei Jahren wurde das Gebäude errichtet, Planung und Bau haben 21 Millionen Euro gekostet (die SZ berichtete). Auf den Umzug von der Richard-Wagner-Straße 11 im Nordend an den Gravensteiner Platz in Preungesheim seien die Bewohner gut vorbereitet worden. „Alle haben sich damit einverstanden erklärt, mitzuziehen“, betont Erlenkamp.

Während das bisherige Domizil größtenteils aus Doppelzimmern bestand, gibt es im Neubau – bis auf drei Doppelzimmer für Ehepaare – nur Einzelzimmer. Für zehn bis zwölf Bewohner ist jeweils ein Aufenthaltsraum vorgesehen. Auch die Möglichkeit, dort Mahlzeiten selbst zuzubereiten, wurde berücksichtigt. Außerdem gibt es einen Andachtsraum und einen Gemeinschaftsraum für Feierlichkeiten. Für Menschen, die unter Gedächtnisverlust leiden, wurde ein spezieller Wohntrakt im Erdgeschoss der neuen Immobilie errichtet.

Betreutes Wohnen

In unmittelbarer Nachbarschaft des Stifts wurden 25 Wohnungen erbaut, die schon seit dem 1. April bezogen werden können. Die Ein- bis Dreizimmerwohnungen zwischen 50 und 80 Quadratmetern sind für Menschen gedacht, die sich noch selbst versorgen können, aber bei Bedarf Betreuungsleistungen in Anspruch nehmen möchten. Alle Wohnungen sind barrierefrei und verfügen über moderne Technik (z.B. elektrische Rollläden oder Hausnotruf), die das Leben im Alter leichter macht.
Das gesamte Areal, auf dem das Wiesenhüttenstift errichtet wird, ist ein 5200 Quadratmeter großes Gelände. Zur Ausstattung gehören neben acht ebenerdigen auch 42 Stellplätze in einer Tiefgarage.

Doch zu einer guten Atmosphäre gehört neben den räumlichen Einrichtungen natürlich auch eine Pflege, die den Bewohnern ein würdevolles Leben ermöglicht. Die Mitarbeiter des Versorgungshauses und Wiesenhüttenstifts haben sich stets darum bemüht, den Pflegestandard entsprechend den veränderten gesellschaftlichen Ansprüchen weiterzuentwickeln. Das zeige sich auch darin, so die Leiterin, dass die Stiftung im vergangenen Jahr das Qualitätssiegel für Pflegeheime erhalten hat. Erlenkamp: „Wir bemühen uns alle auch darum, die seelischen Bedürfnisse der Bewohner zu berücksichtigen – wir wollen, dass sich die Menschen bei uns zu Hause fühlen.“



Der Neubau im Modell, links oben die Wohnanlage

In der Pflege und Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen hat das Stift eine lange Tradition. Schließlich eröffnete die Stiftung bereits im Jahr 1817 das erste Alten- und Pflegeheim in der Stadt Frankfurt. *Jutta Perino*

In der Wohnanlage sind noch wenige Wohnungen frei. Wer Interesse hat, wendet sich an Herrn Hofmann, Tel.: 1 50 51 11 22, fritz.hofmann@wiesenhuettenstift.de

Anzeige

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

NEU: Barrierefreie Freizeitangebote in unserem CeBeeF-Haus für Menschen mit Behinderungen

z.B. regelmäßige Angebote wie Kaffeetreff (1x im Monat), Workshops (z.B. Kochkurse) und Ausflüge in die nähere Umgebung

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 09.00 - 12.00 Uhr

„Nachttaxi“ ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 23.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

Club Behinderter und ihrer Freunde e.V. und CeBeeF Fahrdienst GmbH
Elbinger Straße 2 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com
Weitere Informationen zu den Freizeitangeboten:
Mo bis Do, 11.00 - 15.00 Uhr, Tel.: 069 - 97 98 77 - 21 (Frau Anne Rübsam)

PARITÄT

▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

Zeitgemäße Seniorenwohnungen

Neue Wohnanlage in Unterliederbach eingeweiht

Als „Nachbar“ begrüßte Stadtrat Franz Frey während der offiziellen Einweihung der neuen Seniorenwohnanlage in der Sieringstraße 54 in Unterliederbach die Bewohner und geladenen Gäste. Schließlich wohnt der Sozialdezernent selbst in der gleichen Straße. Mit der neuen Seniorenwohnanlage habe die Wohnheim GmbH einen wichtigen Grundstein für qualitätvolles Wohnen gelegt, sagte Frey. Davor sei das Haus kein Glanzpunkt gewesen, ganz davon abgesehen, dass die Wohnungen nicht mehr zeitgemäß gewesen seien, die Räume zu klein, die sanitären Anlagen veraltet.

Sozialdezernent Frey, Gäste und Bewohner bei der Eröffnung. *Foto: Rüffer*

Größer und moderner

Aus ehemals 112 Kleinstwohnungen sind 56 moderne, öffentlich geförderte Wohnungen entstanden. Gemeinsam mit der Stadt Frankfurt war vereinbart worden, die nicht mehr zeitgemäßen Seniorenwohnungen im Hochhaus Windthorststraße 33 durch einen Umbau der in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Sieringstraße 54 zu kompensieren. Der Geschäftsführer der Wohnheim GmbH, Hans-Jürgen Bosinger, bezifferte die Gesamtinvestitionen für den Umbau auf 5,4 Millionen Euro. Darin enthalten sind auch die 244.000 Euro für die Nutzungsänderung von einem Wohnheim in Wohnungen. Dafür hätten nämlich entsprechende Parkplätze geschaffen werden müssen. Der Umbau der Wohnungen wurde auch mit einem Modernisierungsdarlehen des Landes Hessen in Höhe von 1,19 Millionen Euro gefördert. Die Stadt Frankfurt wird den Anbau der Begegnungsstätte und den Einbau von drei Gästeappartements, in denen der Familienbesuch der Bewohner übernachten kann, mit 216.000 Euro unterstützen.

Die 56 Wohnungen haben moderne Grundrisse. Die durchschnittliche Größe beläuft sich etwa auf 53 Quadratmeter pro Wohnung. Insgesamt seien die Wohnungen viel heller und moderner als vorher. Der Mietpreis mit 6 Euro pro Quadratmeter zuzüglich Nebenkosten liegt im Rahmen preisgebundenen Wohnens.

Begegnungsstätte im Haus – offen für alle

Frédéric Lauscher, Geschäftsführer des Frankfurter Verbandes für Alten- und Behindertenhilfe, freute sich sehr, das Betreuungsangebot für Bewohner der Seniorenwohnungen, aber auch für die Bürger des Stadtteils öffnen zu können. Der Frankfurter Verband betreibt die Begegnungsstätte im etwas tiefer gelegenen Erdgeschoss des Hauses. Hier wird es dienstags von 14 bis 16 Uhr und donnerstags von 10 bis 12 Uhr eine Cafeteria und einen PC-Treff geben.

Ansprechpartnerin in Betreuungsfragen ist Marija Kröll vom Frankfurter Verband. Die ausgebildete Krankenschwester hat von 14 bis 15 Uhr jeden Werktag Sprechstunde in der Begegnungsstätte. Sie kann aufgesucht werden, wenn es um Fragen rund um die medizinische Versorgung, Hilfe bei Behördengängen oder dem Ausfüllen von Formularen geht. Marija Kröll hofft, dass es bald auch ein Kiosk oder einen Einkaufsladen für kleinere Besorgungen geben wird, da die Wege bis zur nächsten Bushaltestelle für die Bewohner der Seniorenanlage zu weit seien.

Besuch aus der Nachbarschaft kam auch zur Eröffnungsfeier. Marguerite Assmann, Mitglied im Pfarrgemeinderat der St. Johannes-Gemeinde hieß die „Neubürger“ in Unterliederbach willkommen. Sie gab Verse aus einem Liedchen zum Besten, das so beginnt: „Unterliederbach, du schöner Ort – ka zehn Gäul bringe mich hier fort.“ Frührentner Josef Klüber gefällt es in der neuen Anlage. Er hat vorher im Altbau in der Windhorststraße 33 gewohnt. „Der Umbau ist absolut gelungen“, lautet seine Meinung. Gemäß dem Liedvers will auch er nicht mehr aus der Sieringstraße und aus Unterliederbach wegziehen. *Jutta Perino*

In der neuen Seniorenwohnanlage sind noch Wohnungen frei. Wer Interesse daran hat, eine Wohnung zu beziehen, kann sich bei Petra Wald vom Wohnungsamt Frankfurt danach erkundigen. Telefon (069) 212-304 95.

Anzeige

FRANKFURT
Stadtrundfahrten für Frankfurter

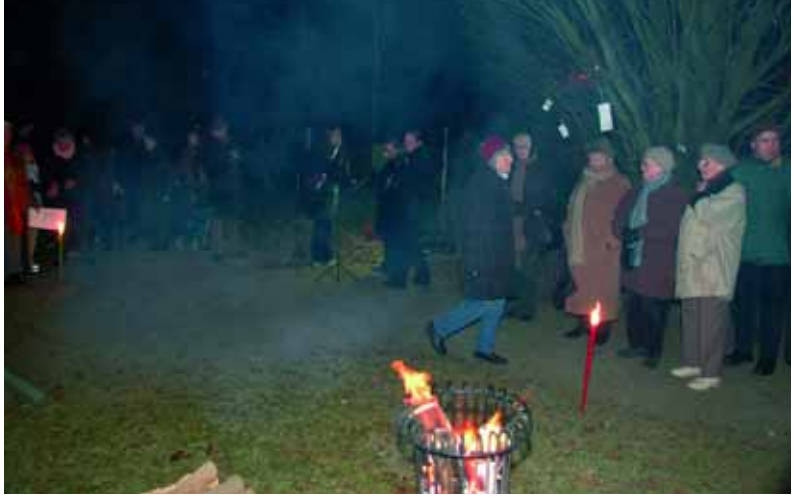
Frankfurt verändert sich ständig. Kommen Sie mit auf eine Entdeckungsreise durch Ihre Heimatstadt. Kleingruppen von max. fünf Teilnehmern ermöglichen eine individuelle Routengestaltung. Abholung erfolgt bei Ihnen zu Hause.

Ideal auch als Geschenk.

Kostenloser Prospekt unter

Tel. 0 61 07-990 911

Peter Mai Mietwagenbetrieb Kelsterbach



Mal ein ganz anderer Start für eine Baumaßnahme. *Foto: Rüffer*

Baumabschied und Baubeginn

Start für Ajas Gartenhaus

Die Bauarbeiten für „Aja's Gartenhaus" (die SZ berichtete) sind seit Februar im Gang. Statt mit einem Spatenstich wurden sie mit einem „Baumabschiedsfest" eingeläutet. Der Hintergrund: um das Gebäude, in dem neben 32 betreuten Demenzerkrankten auch neun „junge Alte" unter einem Dach leben werden, bauen zu können, mussten 15 Bäume, darunter neun Hainbuchen, gefällt werden.

Ein großes, offenes Feuer tauchte den Garten das Hauses Aja Textor-Goethe zu frühabendlicher Stunde in warmes Licht. Mehr als hundert Menschen, Bewohner des Hauses Aja Textor-Goethe, Mitarbeiter, Nachbarn und Freunde, waren trotz klirrender Kälte gekommen, um Abschied zu nehmen von der kleinen Baumallee. Mitarbeiterinnen des Altenpflegeheims rezitierten Johannes Hemlebens „Planetenbaumsprüche", nachdenklich stimmende, poetische Texte zu verschiedenen Baumsorten, denen – den Anthroposophen zufolge – jeweils ein Planet zugeordnet ist.

Einrichtungsleiter Uwe Scharf dankte den Bäumen, die 20 Jahre lang dem Haus als „treue Wächter" eine „lebendige, schöne Hülle" gegeben haben. Dass sie jedoch Spuren hinterlassen und in gewisser Weise sogar weiterleben werden, auch darauf wies Scharf hin. Ihr Holz werde von den Hausmeistern wieder verwertet und begegne so den Bewohnern künftig bei ganz unterschiedlicher Gelegenheit. Für jeden gefällten Baum werde man zudem einen neuen pflanzen. Allerdings soll die Baumgruppe auf dem neu angelegten Grundstück in ihrer Zusammensetzung mannigfaltiger sein. Esche, Kirsche, Eiche, Ulme, Ahorn, Birke und Buche werden hier wachsen. Und weil die mittlerweile gefällten Hainbuchen zu Lebzeiten zahlreiche Samen ausgebildet haben, habe man eine kleine Baumschule anlegen können, sodass es möglich sei, die künftige Grundstücksgrenze zur Waldorfschule erneut mit kleinen Hainbuchen zu bepflanzen.
Zum Abschluss des Baumabschiedsfestes konnten die Besucher gute Wünsche für Aja's Gartenhaus – auf die Rückseite der Einladungskarte geschrieben – in die Äste hängen. Ihr Tenor: Aja's Gartenhaus möge ein Ort der Geborgenheit und des liebevollen Miteinanders werden.

Die Finanzierung von Aja's Gartenhaus, dessen Gesamtkosten zu etwa 60 Prozent vom Land Hessen und der Stadt Frankfurt gefördert werden, ist dank zahlreicher Spenden gesichert. Allerdings kann der geplante attraktive Vorplatz mit den neu gepflanzten Bäumen, einem Brunnen und Sitzbänken erst bei Eingang weiterer Spenden realisiert werden.
Spendenkonto Stichwort „Aja's Gartenhaus"; Empfänger: Haus Aja Textor-Goethe, Kto-Nr. 31 052 701, GLS Gemeinschaftsbank, BLZ 430 609 67

Annette Wollenhaupt

Anzeige

Jubiläumsverkauf

Vom 19. Mai bis 03. Juni

70 Jahre

Wir führen *ALLE* Größen

Herren von Größe 37 bis 54 · Damen von Größe 32 bis 46

schuh sauer

Fahrgasse 111 (an der Konstablerwache) · 60311 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/28 82 05 · Telefax: 0 69/28 47 74 · www.schuh-sauer.de

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt**, Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen, Niederursel: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt,Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim**, Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen**, Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain**, Ostend, Altstadt, Innenstadt, südliches Nordend, westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Henschelstr. 11, 60314 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel**, Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von-Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 42 16 42, 95 42 16 43, Fax 95 42 16 22

▶ **BuV Gallus**, Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

▶ **BuV Höchst**, Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim**, Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein**, Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle**, Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41 und 95 52 91 76

Anzeige

Im Dialog

Projekt fördert Begegnungen zwischen Polizei und Migranten

Warum hat die Polizei ausgerechnet Asif Izem (Name geändert, die Red.) beim Einkaufsbummel angehalten und kontrolliert? Und nicht seine beiden deutschen früheren Kollegen, mit denen er sich einfach nur einen schönen Nachmittag machen wollte? Asif Izem ist verunsichert. Ob die Polizei etwas gegen ihn hat, weil er „ausländisch" aussieht? Peinlich genug war die Situation. Schließlich wohnt er schon seit fast 30 Jahren in Frankfurt, hat hier gearbeitet und verbringt jetzt seinen Ruhestand in der neuen Heimat. Nie hat er sich etwas zu Schulden kommen lassen! Doch das Ganze hat sich geklärt und als schlichtes Missverständnis erwiesen: Die Polizeibeamten hatten an dem Nachmittag einfach nur nach einer bestimmten Person gesucht, der Asif Izem zufällig ähnlich sah. Das konnte das Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA), das er in seiner Verunsicherung eingeschaltet hatte, bei der Polizei erfahren.

Gegenseitiges Verständnis

Zu solchen Missverständnissen kommt es immer wieder. Und nicht nur auf Seiten der ausländischen Mitbewohner kommen sie vor. Auch viele Polizeibeamte haben Schwierigkeiten, mit den unterschiedlichsten Kulturen und Mentalitäten in der Mainmetropole richtig umzugehen. Damit Missverständnisse und Unkenntnis nicht zu Misstrauen, dem Gefühl von Diskriminierung und einem schlechten Miteinander führen, setzt sich das AmkA für den Dialog zwischen MigrantInnen und Polizei ein. Schließlich ist nichts besser als der direkte Kontakt: Lernt man sich kennen und bleibt im Gespräch, entsteht gegenseitiges Verständnis. Mit dem Projekt „Polizei und Migranten im Dialog" hat das AmkA ein Forum geschaffen, auf dem sich Migranten und Polizeibeamte austauschen können.

So werden im Rahmen des Projekts verschiedene Begegnungen zwischen der Polizei und Migranten organisiert. Dabei werden Informationen über Migrationsfragen und interkulturelle Kommunikation vermittelt, aber auch über Vorurteile diskutiert.
Höhepunkt ist ein Begegnungsseminar, das ein Mal im Jahr in der Hessischen Polizeischule (HPS) Wiesbaden stattfindet. Es dauert zwischen drei und vier vollen Tagen. Unter Anleitung von qualifizierten Trainern werden die Teilnehmer mit Hilfe von Fallanalysen, Rollenspielen und Durchführung von Kulturprogrammen in einer angenehmen Atmosphäre motiviert, offen über ihre Anliegen zu diskutieren. Die Rollenspiele, bei denen verschiedene Situationen in vertauschten Rollen nachgespielt werden, helfen, den Blickwinkel des jeweils anderen kennen zu lernen.

Kontakte vertiefen

Aus den Begegnungen hat sich ein „Stammtisch" entwickelt, der unregelmäßig in verschiedenen Restaurants in Frankfurt stattfindet. Dort treffen sich MigrantInnen und Polizeibeamte, meist zwischen 20 und 40 Personen, in ihrer Freizeit und in lockerer Atmosphäre. So können die Kontakte gepflegt und vertieft werden.
Dass die Treffen dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zu fördern, zeigen Aussagen von Teilnehmern sehr anschaulich. So meint ein Schwarzafrikaner: „Was für ein schönes Gefühl, das ich erlebe. Ich betrachte die Polizei jetzt nur als Menschen und zwar als gute Menschen. Dieses Gefühl hatte ich vorher nicht." Und ein Polizist sagt seinerseits: „Das Wichtigste in diesem Projekt sind nicht die Seminare oder Workshops, sondern diese freiwillige Begegnung beim Stammtisch. Es ist gut, Menschen aus verschiedenen Kulturen kennen gelernt zu haben".

Die Kooperationspartner des Projektes sind: das Frankfurter Polizeipräsidium, die Hessische Polizeischule Wiesbaden, verschiedene Migrantenorganisationen und qualifizierte Trainer. Für die Koordination des gesamten Projekts ist das AmkA zuständig.
Wer sich für das Projekt interessiert, erhält weitere Informationen beim AmkA: Walter-Kolb-Str. 9–11, 60594 Frankfurt am Main
Projektkoordinator: Dr. Akli Kebaili
Tel.: 212-3 01 51, E-Mail: akli.kebaili@stadt-frankfurt.de

Anzeige

Geschäftsstelle:
Tel.: (069) 25 49 20
Fax: (069) 25 49 21 98
info@epzffm.de
www.diakoniestationen.de

Diakoniestationen gGmbH
im
Evangelischen Pflegezentrum Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt am Main

Evangelische Hauskrankenpflege
Tel.: (069) 25 49 21 21
- Qualifizierte Pflege
- fachgerechte Ausführung ärztlicher Verordnungen, z.B. Injektionen, Verbandswechsel, Verabreichen von Medikamenten
- Beratung und Anleitung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Beratungsgespräche nach dem Pflegeversicherungsgesetz

Diakonischer Betreuungsdienst
Tel: (069) 25 49 21 31
- Hilfen im Alltag etc.

und gefördert durch die Stadt Frankfurt:

Beratung für pflegende Angehörige und Patienten
Tel.: (069) 25 49 21 41

Projekt *Chronische Wunden*
Tel.: (0171) 99 59 564

Projekt *Dementielle und psychische Erkrankungen*
Tel.: (069) 25 49 21 13

Starke Helfer fördern den Aufstieg

„Start“ für junge Migranten

Frankfurt ist eine quirlige Stadt. Alt und Jung, Deutsche und Ausländer leben in einem bunten Miteinander. Da ist es gut, wenn man viel voneinander weiß, denn nur so gelingt es, auch Fremdes oder Ungewohntes zu verstehen. Für Senioren ist es nicht immer nachvollziehbar, wie sich Jugendliche verhalten. Sie leben schneller, hektischer und haben andere Werte und Vorstellungen. Um mehr über die Jungen mitzuteilen, stellen wir in der SZ immer einmal wieder in lockerer Folge Projekte vor, die Vorbildcharakter haben: Diesmal geht es um ein Förderprojekt für junge ausländische Jugendliche.

Mit Unterstützung und Absicherung schafft jeder einen guten Start. Die Stipendiaten beim Klettern mit Sozialdezernent Frey *Foto: Sozialdezernat*

Hoch hinaus

Hoch hinaus wollen Safar Sarif, Melek Aldemir und acht weitere ausländische Mitschüler. Die motivierten, ehrgeizigen Frankfurter sind Stipendiaten der Hertie-Stiftung. Sie trafen sich mit ihrem Projektleiter sowie dem Jugend- und Sozialdezernenten Franz Frey zum Indoor-Climbing, wie auf Neudeutsch das Hallenklettern heißt. Hier wollten sie symbolisch zeigen, dass es in der Schule und im Berufsleben leichter ist, wenn starke Helfer bereit sind, Schwächere abzusichern und auf dem Weg nach oben zu begleiten.

Das Dezernat für Jugend und Soziales unterstützte im vergangenen Schuljahr zum ersten Mal das Start-Projekt der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Darin werden zehn begabte Zuwandererkinder im Alter von 15 bis 18 Jahren gezielt gefördert. Ihr Beispiel soll anderen Migrantenkindern Mut machen, sich anzustrengen, um selbst etwas zu erreichen. Denn wo stünde etwa die deutsche Fußballmannschaft ohne Kevin Kuranyi, Gerald Asamoah und Lukas Podolski – oder auch die Frauennationalmannschaft ohne Steffi Jones? Sie alle haben einen Migrantenhintergrund. „Wir haben zu lange ignoriert, dass Deutschland ein Zuwanderungsland ist“, sagt Sozialdezernent Frey. Doch es sei keinesfalls ein Naturgesetz, dass nur zehn Prozent der Zuwandererkinder das Abitur machten. Sehr viele Kinder in Frankfurt kämen immer noch aus Familien, in denen jeglicher Zugang zu höherer Schulbildung wegen mangelnder Sprachkenntnisse oder aus sozialen Gründen erschwert würde. Es sei Zeit, diese Kinder zu unterstützen.

Engagierte Vorbilder

Die zehn Stipendiaten kommen aus Ländern wie der Türkei, Afghanistan, Griechenland oder Ghana. Sie erbringen trotz teilweise schwierigem Hintergrund hervorragende Leistungen – nicht nur in der Schule. Sie arbeiten in Vereinen mit, unterstützen schwächere Schüler und kümmern sich um behinderte Menschen. Viele von ihnen sind als Klassensprecher und in der Schulkonferenz aktiv. Beispielsweise Safar. Er will einmal Medizin studieren und betreut seinen jüngeren Bruder, wenn die Mutter arbeiten gehen muss. Oder Melek, die Nachhilfeunterricht erteilt und später einmal Grundschullehrerin werden möchte.

Die Stadt könne stolz auf diese jungen Menschen sein, meint Franz Frey. Sie gestalteten ihr Umfeld – und ihre Heimat Frankfurt – mit. Das Dezernat zahlt pro Stipendium und Jahr 5000 Euro an die Hertie-Stiftung. Die Stipendiaten erhalten jeweils einen Computer mit Zubehör, einen Internetanschluss und ein monatliches Büchergeld von 100 Euro. Sie können die Unterstützung gut gebrauchen: 70 Prozent der Familien aller Teilnehmer des Start-Programms sind auf Arbeitslosengeld oder andere Hilfen angewiesen. Ein Stipendiat lebte beispielsweise bis vor kurzem mit seinen Geschwistern und den Eltern auf 38 Quadratmetern. Sein Vater ist Küchenhelfer, seine Mutter Zimmermädchen. Da sind finanziell keine großen Sprünge möglich.

Die gemeinnützige Hertie-Stiftung hat bereits gute Erfahrungen mit ihrem Start-Projekt gemacht. Immerhin haben bereits 25 Stipendiaten in der Vergangenheit den Weg ins Studium gefunden. *Jutta Perino*

Anzeige

Neuer Computer und kein Durchblick?
VIREN, INTERNET & EMAIL – KEINE NERVEN MEHR?
PC-Doktor hilft; freundlicher Service,
kommt ins Haus! Tel.: 069/38 99 76 56
www.pc-doktor-frankfurt.de

Laola und Olé – die Welt zu Gast in Frankfurt!

© ATELIER MARKGRAPH | AUFTRAGGEBER: TOURISMUS+CONGRESS GMBH FFM

Fußball, deutscher Volkssport Nummer Eins, schafft es wie keine andere Veranstaltung, Menschen aus allen Kontinenten und sozialen Schichten zu begeistern. Dieses Vergnügen werden wir vom 9. Juni bis zum 9. Juli auf höchstem, internationalen Niveau vor der eigenen Haustür erleben: die Weltmeisterschaft 2006 findet nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns in Frankfurt statt. Stellen wir uns ein auf 31 Tage Sport und Spiel, und feiern wir mit unseren Gästen aus der ganzen Welt! Denn bei so einem Großereignis hat man eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Reißausnehmen oder Mitfiebern und -feiern. Letzteres lohnt sich, denn es wird einiges geboten.

Vom feeling her ein gutes Gefühl…

können wir mit Andy Möller dabei ruhig haben, denn Feste feiern können die Frankfurter, das haben sie auch im Fußball schon bewiesen. Unvergessen sind die Bilder vom Römer, wo nicht nur Rudi Völler und seine Elf, sondern auch die WM-Frauen von Tausenden umjubelt wurden. Mit den traditionsreichen Vereinen FSV und Eintracht, die in der Geschichte für viele glorreiche Momente sorgten, ist Frankfurt eine wahre Fußballstadt. Kein Wunder also, dass das Organisationskomitee unter Franz Beckenbauer die Vorbereitung und Durchführung des Turniers von Frankfurt aus steuert. Die Mannschaften aus 32 Nationen haben ihren Anlaufpunkt in der Otto-Fleck-Schneise am Stadion, genauso wie alle Funktionäre, Teamchefs und Pressevertreter. Das Schiedsrichtercamp wird in Neu-Isenburg sein.

Lichtergruß zum Weltfest

Wenn am 9. Juni die WM offiziell in München eröffnet wird, dann haben die Frankfurter ihren WM-Gruß längst gesendet: am Wochenende zuvor, vom 3. bis zum 5. Juni, bietet die Stadt eine grandiose Ouvertüre, die SkyArena. Die Skyline der Mainmetropole verwandelt sich ab circa 23 Uhr in eine Licht- und Klang-Skulptur: Fußball- und andere Motive werden auf die Fassaden der Hochhäuser projiziert, Erinnerungen an die großen Momente vergangener Weltmeisterschaften und Portraits der großen Stars von Amoroso bis Zidane. Schauseite ist das Sachsenhäuser Ufer. Das begleitende Musikprogramm ist in der Innenstadt zu hören und wird vom HR zeitgleich übertragen. Ein paar technische Daten, die den Superlativ dieses Events unterstreichen: Die Fenster der Hochhäuser werden zuvor von vierzig Fassadenkletterern abgeklebt. Insgesamt vierzig Hochleistungsprojektoren – von fünfzig weltweit vorhandenen! – werfen die Bilder an die Projektionsfläche, die mit 10.000 m² so groß ist wie zwei Fußballfelder.

Logenplatz am Main

Fünf Spiele finden in Frankfurt statt, vier Vorrundenspiele und das Viertelfinale. Und von diesen Partien darf man sich einiges versprechen, ob sogenannte Außenseiter wie Südkorea und Togo gegeneinander antreten oder traditionsreiche Teams, wie die Niederlande und Argentinien. Die Spiele finden im FIFA-WM-Stadion statt, das 48.000 Zuschauern Platz bietet. Wer das Münchener Eröffnungsspiel der WM in hiesiger Umgebung erleben möchte, der sei in die Hugenottenhalle nach Neu-Isenburg eingeladen. Denn hier wird das Spiel Deutschland – Costa Rica auf einer Großbildleinwand übertragen.

Für diejenigen, die kein Ticket ergattert haben, und das sind ja die meisten, gibt es außerdem die Main-Arena, in der alle 64 Spiele übertragen werden. Hier finden noch einmal rund 15.000 Leute Platz, um auf schwimmenden Video-Leinwänden auf dem Main zwischen den Brücken „Alte Mainbrücke“ und „Ignaz-Bubis-Brücke“ ihren Helden zuzujubeln. Auf Stehplätzen am Rande der Straßen und Sitzplatztribünen an der Kaimauer kann man Stadionatmosphäre genießen. Nach Westen hin öffnet sich die Arena zum WM-Park, wo nicht nur Live-Übertragungen laufen, sondern Kleinkunstveranstaltungen, Tanz und Musik – kurz: ein kostenloses WM-

Das runde Leder hat Frankfurt schon oft zum Jubeln gebracht.

„TOOOR!" Um Sportübertragungen dreht sich eine Ausstellung im Museum für Kommunikation.

Theater für alle, im Zentrum der Stadt und mit Frischluft. Natürlich sorgen Zugangskontrollen für die notwendige Sicherheit. Zusätzlich eingesetzte Busse und Bahnen, die beispielsweise an den Frankfurter Spieltagen sowie jeweils einen davor und danach und an den Wochenenden 24 Stunden im Einsatz sind, sollen der Massen Herr werden.

„Höchst erfreulich" finden übrigens auch Freunde beschaulicher Flussspaziergänge die WM. Denn das Mainufer wird anlässlich des Großereignisses an mehreren Stellen herausgeputzt. Für 1,8 Millionen Euro bekommen die Höchster eine Flaniermeile mit neuem Grün. Ab der Friedensbrücke schmücken die Süd- und Nordseite des Mains neuer Rasen, Büsche und Bäume. Und schließlich erhält auch das Nizza eine Auffrischung, die Wege werden mit Steinen neu gefasst. Bleibt nur zu hoffen, dass die neue Pracht die anrollende Besucherwelle einigermaßen unbeschadet übersteht.

Die schönste Nebensache der Welt…

ist auch Thema zahlreicher Rahmenveranstaltungen: so finden im Schauspiel Frankfurt regelmäßig Podiumsgespräche unter dem Titel „Fußball-Bar" statt. Die Caricatura im Historischen Museum erklärt vom 18. Mai bis 9. Juni mit Augenzwinkern, „wie die Titanic einmal die Fußball-WM nach Deutschland holte". Fußballgeschichte der unbekannteren Art gibt es im Jüdischen Museum unter dem Titel „Kick it like Kissinger. Ein Fußballalphabeth" (1.6.–3.8.). Die Ausstellung „TOOOR!" (27.4. bis 18.6.) im Museum für Kommunikation schließlich dürfte Erinnerungen wecken: An Hör- und Videostationen gibt es frühe Radioreportagen und Sportübertragungen alter Weltmeisterschaften. Und auch das Ende der WM wird in Frankfurt ein furioses sein: das Museumsuferfest wurde auf das Wochenende vom 7. bis 9. Juli verlegt, so dass noch einmal kräftig gefeiert werden kann! *Claudia Šabić*

Spiele in Frankfurt
10.06. England – Paraguay
13.06. Südkorea – Togo
17.06. Portugal – Iran
21.06. Niederlande – Argentinien
01.07. Viertelfinale

Anzeige

FRANK
Zuhause in Tradition und Zukunft

Senioren-Wohngemeinschaft im „OSKAR 29" Gemeinsam lebt's sich besser!

Auf der sonnigen und grünen Mainseite im Frankfurter Ostend bieten wir Ihnen im „OSKAR 29" eine 6-Zimmer-Eigentumswohnung für eine Senioren-Wohngemeinschaft.

Ganz nah am Wasser und doch mitten in der City wohnen Sie in der Oskar-von-Miller-Straße.

Ihre Vorteile:
- 4 großzügige Zimmer jeweils mit eigenem Bad
- gemeinsame Küche und großer Wohn-/Essbereich
- großzügige Terrasse mit Gartennutzung
- gute Infrastruktur

Haben Sie Interesse? Rufen Sie uns gerne an!

FRANK & PARTNER MAINUFER-PROJEKTGESELLSCHAFT MBH
Tel. (0 61 92) 99 16 27 · www.frankgruppe.de

Bewegung in Zeitlupe

Schattenboxen für Ältere

Fotos: dpa

Ganz Frankfurt ist im Fußballfieber. Doch man muss nicht unbedingt dieser Ballsportart frönen, um fit zu bleiben – schon gar nicht, wenn man bereits das sechste Lebensjahrzehnt erreicht hat. Wissenschaftler aus Südkorea haben beispielsweise erforscht, dass ein strukturiertes Tai-Chi-Übungsprogramm älteren Menschen großen Nutzen bringt. Sie bleiben körperlich und geistig in Schwung. Die Forscher hatten 29 ältere Menschen mit einem Durchschnittsalter von 78 Jahren zwölf Wochen lang drei Mal pro Woche zum Tai-Chi-Kurs geschickt. Eine gleichaltrige Vergleichsgruppe, die kein Tai Chi praktizierte, wurde ebenfalls untersucht. Die aktive Probandengruppe zeigte eine deutlich stärkere Knie- und Knöchelmuskulatur, verbesserte Mobilität und Flexibilität sowie ein besseres Gleichgewichtsgefühl.

Ganzheitliche Gesundheitsförderung

Die Sportarten Tai Chi und Qigong werden in Kursen oft gleichzeitig angeboten. Sie stammen aus China, werden seit Jahrtausenden in der traditionellen Chinesischen Medizin angewendet und sind weltweit geschätzt zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung. Beide Sportarten lehren den Menschen, seine innere Energie, das Qi, zu stärken und zur Heilung zu nutzen. Zugrunde liegt die chinesische Philosophie des Yin und Yang. Beim Üben verbinden sich Körper, Geist und Atem zu einer natürlichen Einheit. Der Bewegungsablauf wird oft auch als „Schattenboxen“ bezeichnet. Der Tai-Chi-Sport kann fast überall ausgeübt werden, in der frischen Luft von Parks und Gärten – ein willkommener Nebeneffekt dieser gesunden Bewegungsart.

Ursprünglich ist Tai Chi Chuan eine chinesische Kampfsporttechnik, die als streng gehütetes Familiengeheimnis von Generation zu Generation überliefert wurde. Heute tritt der gesundheitsfördernde und entspannende Aspekt dieser Sportart immer mehr in den Vordergrund. Die Bewegungsabläufe sind sanft und fließend, es gibt keine raschen unkontrollierten Sprünge oder Schläge. Daher ist Tai Chi Gelenk schonend und auch noch im hohen Alter erlernbar. Tai Chi vereinigt in sich natürliche Atmung und Bewegungsgesetzmäßigkeiten, die den Menschen befähigen, seine physischen und psychischen Kräfte zu erhalten oder zu erweitern.

Kurse und Schnuppertag

Tai-Chi-Kurse werden in Frankfurt beispielsweise von der Turngemeinschaft Römerstadt angeboten. Die Adresse lautet Alt Praunheim 27, 60488 Frankfurt am Main. Telefon: 069/7 68 14 18.
Auch die Frankfurter Turn- und Sportgemeinschaft 1847 in Frankfurt-Bornheim hat Tai-Chi- und Qi-gong-Kurse im Programm. Anschrift: Frankfurter Turn- und Sport-Gemeinschaft (FTG), Marburger Str. 28, 60487 Frankfurt, Telefon: 069/9 70 80 3-0.
Darüber hinaus gibt es noch auf Tai-Chi spezialisierte Schulen. Etwa die Akademie für Inneres Tai Chi Chuan, Gisa und Meister Frieder Anders, Im Trutz Frankfurt 23 (Nähe Alte Oper), 60322 Frankfurt, Telefon 069/72 73 78. Oder das Tai Chi Forum Frankfurt, Gluckstraße 13, 60318 Frankfurt, Telefon: 069/44 14 08, bei dem es Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene gibt.

Übrigens, am Samstag, 29. April, ist Tai-Chi-Tag. Die Idee zu diesem Tag stammt von Bill Douglas aus den USA. Seit 1998 ruft er regelmäßig über das Internet dazu auf, an diesem Tag öffentlich Tai Chi oder Qigong zu üben, damit es noch mehr Menschen sehen und erleben können – und vielleicht angesteckt werden? Alle, die mitmachen oder auch zuschauen wollen, können dies von 10 bis 12 Uhr tun, im Holzhausenpark in Frankfurt.

Gemäßigt aktiv sein

Es gibt nichts Besseres als Sport, wenn man die 50 überschritten hat und trotzdem körperlich und geistig frisch, gesund und vital bleiben will. Das ist die Ansicht der Mitglieder im Deutschen Sportbund. Gleichwohl mag ein sportlich aktiver Mensch zwar Dank regelmäßigen Trainings auch jenseits der 50 fit wie der sprichwörtliche Turnschuh sein (während gleichaltrige Bewegungsmuffel beim Treppensteigen regelmäßig außer Puste geraten). Trotzdem hat man nicht mehr die „Power“ der früheren Jahre.
Unabhängig davon, wie viel ein Mensch in seinem Sportlerleben bereits trainiert hat, tut man gut daran zu akzeptieren, dass im sechsten Lebensjahrzehnt keine Höchstleistungen mehr wie in jungen Jahren zu erreichen sind. Also wie so oft im Leben: Weniger kann oft mehr sein, auch bei gemäßigten Sportarten wie Tai Chi und Qi-gong.

Jutta Perino

Was – Wann – Wo?

Endlich, der Frühling ist da. Abgesehen von den lang ersehnten wärmeren Tagen, gibt es natürlich wie immer viele interessante Veranstaltungen. Besonders spannend dürfte ein Besuch der Ausstellung „Geld oder Leben – Vom Postkutschenraub zum virtuellen Datenraub“ im **Museum für Kommunikation** sein. Die Schau läuft bis 17. September. Ein umfangreiches Rahmenprogramm bietet Filme, unter anderem Helmut Käutners „Schinderhannes“, und Vorträge zum Thema. Um die „Zeit der Postkutschenüberfälle“ geht es am 18. Mai, 19 Uhr.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Wer Max Beckmanns Bilder liebt, darf gespannt sein: gleich drei Frankfurter Museen widmen sich dem Meister der klassischen Moderne. Aquarelle und Pastelle zeigt die **Schirn Kunsthalle** (bis 28. Mai). Die Schau mag verblüffen, da sie mit Leichtigkeit offenbarenden Landschaften, Strandszenen, Stillleben und Porträts einen weithin unbekannten Beckmann zeigt. Das **Städel** stellt den frühen Beckmann mit „Maler-Graphik in Schwarz“ vor. Zu sehen sind Illustrationen mythologischer und biblischer Szenen, Großstadtbilder und Akte (bis 11. Juni). Das **Museum für Moderne Kunst** schließlich zeigt Beckmanns im Amsterdamer Exil entstandenen graphischen Zyklus zur Johannes-Apokalypse. Beckmanns 27 Einzelblätter, mit denen er Bezug auf die Gräuel des Zweiten Weltkrieges nimmt, wurden seinerzeit geheim nach Frankfurt transportiert, galten als verschollen und tauchten erst kürzlich wieder auf.

Das **Museum der Weltkulturen** dokumentiert Leo Frobenius erste Expedition in den Kongo und an den Fluss Kassai. Gezeigt werden hundert großformatige Aufnahmen, entstanden in den Jahren 1904–1906, die nicht nur von Land und Menschen erzählen, sondern zugleich Aufschluss über das koloniale Leben geben. Da Frobenius mit stereoskopischen Glasplatten arbeitete, ergibt sich für den Betrachter ein verblüffend räumlicher Eindruck.

Zur **Nacht der Museen** laden 50 Museen und Galerien in Frankfurt und Offenbach am Samstag, 29. April, ein. Von 19 bis 2 Uhr gibt es Führungen, Musik, Lesungen, Workshops und vieles mehr. Neu dabei sind in diesem Jahr das Literaturhaus und das Dialogmuseum. Ein kostenloser Bus-Shuttle-Service bringt die Besucher von Station zu Station, ein Shuttle-Schiff verbindet die beiden Mainufer. Außerdem verkehrt die Historische Eisenbahn entlang des Mains. Eine ganze Nacht Kultur kostet elf Euro, für Besitzer der Museumsufer-Card ist die Nacht inklusive. Karten gibt es in allen Museen und Vorverkaufsstellen.

Ein Tipp schon jetzt, auch wenn es erst den Juni betrifft. Das **Frankfurter Volkstheater** feiert dann nämlich sein 35jähriges Bestehen. Mit dem Stück „De dolle Daach“ oder „Dem Figaro sei Hochzeit“. Gespielt wird die von Wolfgang Kaus ins Hessische übertragene Komödie von Pierre Augustin Caron de Beaumarchais vom 17. Juni an bis 12. August im Hof des Dominikanerklosters.

Ganz auf Ostern eingerichtet ist der **Palmengarten** vom 12. bis 17. April, Azaleen in voller Pracht sind danach, vom 22. bis 27. April, zu sehen. Richtig romantisch wird es vom 15. bis 18. Juni beim Rosen- und Lichterfest. Höhepunkt ist am Samstag von 15 bis 24 Uhr das eigentliche Lichterfest, zu dem Sie gerne mit einem Beutel voller Teelichter erscheinen dürfen. Eigeninitiative und Fantasie sind nämlich gefragt beim Legen von Lichterfiguren auf dem Rasen. Zum Schluss gibt es als Dankeschön ein großes Feuerwerk.

Frankfurt hat zudem noch zwei weitere Freiluftereignisse zu bieten. Die **Frühjahrs-Dippemess** auf dem Festplatz am Ratsweg (7. April bis 1. Mai) lockt unter anderem mit einem Aktionstag für Junggebliebene am Mittwoch, 19. April. Das Motto: „Golden Sixties“. Dippemess-Besucher ab 60 können für die Hälfte des regulären Preises Karten an den Fahrgeschäften kaufen. Außerdem spielt die Mike und Norbert Hagemayer Band mit Stargast Benny Maro im Festzelt Musik aus den 60er Jahren.
Vom 3. bis 6. Juni feiern die Frankfurter zudem ihren Lokalfeiertag, den **Wäldchestag**.

Ob verliebt oder nicht, tanzen ist was Schönes. Und zudem gesund. Großer Beliebtheit erfreut sich seit vielen Jahren das von Jutta W. Thomasius moderierte **Caféhaus**. Am 6. April und 8. Juni spielen im Bürgerhaus Bornheim die „Starlights“, am 11. Mai das „Odeon Orchestria“. Beginn ist jeweils um 16 Uhr. Der Saalbau Griesheim ist ebenfalls Schauplatz zweier **Tanztees** am Sonntag, 2. April, und am 25. Juni, ebenfalls ein Sonntag. Beginn ist um 15 Uhr. Karten sollte man am besten vorbestellen, unter Tel. 153 08-320.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

Heike Keller
Tourismusreferentin
Freizeitberatung und Begleitservice für Senioren, Reiselustige und Familien
mit mir mobil
im Alltag und auf Reisen
Individuelle Begleitung zu allen Anlässen, betreuter Urlaub, Bring- und Abholservice zum Urlaub und vieles mehr!
Werner-Hilpert-Straße 2 · 63263 Neu-Isenburg · Telefon 0 61 02/54 92 30
Telefon privat/Fax: 0 61 02/2 67 78 · mobil: 01 62/4 99 55 08
e-mail: info@mit-mir-mobil.de · www.mit-mir-mobil.de

Frankfurts Kultur und Geschichte ist vielfältig und spannend. Kommen Sie mit mir auf Entdeckungsreise!

Ihr

Hans-Bernhard Nordhoff

Kulturdezernent

Die „Göttliche"

Greta Garbo im Deutschen Filmmuseum

Erst als Teenager begriff Scott Reisfield, wer seine geliebte Großtante „Kata", die er gerne in New York besuchte, eigentlich war: „Ich sah einige ihrer Filme, aber erst als in der Zeitschrift People ein Bericht über Kata und meine Mutter erschien, verstand ich, was all das bedeutete. Greta Garbo war mehr als eine berühmte Schauspielerin: Sie war eine Ikone." Diese Erinnerung des Großneffen steht sinnbildlich für Greta Garbo: Sie gehört zweifellos zu den größten, aber auch geheimnisvollsten und bescheidensten Stars der Filmgeschichte.

Um ihre Persönlichkeit drehten sich viele Gerüchte, etwa, ob sie die Gunst ihrer Liebe eher Männern oder doch auch Frauen schenkte. Verheiratet war „die Garbo" nie. Und doch wohl ein Familienmensch, der stets guten Kontakt zu Bruder, Schwester, Tante und Neffen pflegte. Weil sie ihr Privatleben konsequent schützte, kaum Interviews gab sowie Partys und Paparazzi mied, kennt die Nachwelt Greta Garbo heute nur durch ihre großen Filme wie MATA HARI oder GRAND HOTEL sowie die dazugehörigen Porträtfotos. Diese Schwarz- Weiß-Bilder, die sie zur zeitlosen „Ikone der modernen Frau" machten, präsentiert das Deutsche Filmmuseum bis 7. Mai als Sonderausstellung.

Einmalig in Deutschland

„Die im kalifornischen Santa Barbara Museum of Art erstellte Schau ist erstmals in Europa und bundesweit nur in Frankfurt zu sehen. Das Vertrauen von Greta Garbos Familie in unser Haus macht uns schon ein wenig stolz", sagt Museumsleiter Hans-Peter Reichmann.
Die zwischen 1924 und 1948 entstandenen Aufnahmen zeigen die zeitlose Eleganz „der Göttlichen". Präsentiert werden 90 Porträts, die von renommierten Fotografen wie Ruth Harriet Louise, Arnold Genthe, Edward Steichen oder Clarence Sinclair Bull aufgenommen wurden. Die Original-Fotografien, ursprünglich ein Werbemittel für ihre Filme, hielten nicht nur in der privaten Sammlung des Stars ihre persönliche Erinnerung fest. Heute dokumentieren sie eine der größten Filmkarrieren, über die der legendäre Produzent Louis B. Mayer sagte: „Das Kino hat der Welt genau eine große Künstlerin geschenkt: Greta Garbo."

Als Greta Lovisa Gustafsson wurde sie am 18. September 1905 in Stockholm geboren. Dort wuchs sie in bescheidenen Verhältnissen auf. Nach dem Tod des Vaters brach sie 1920 als 15-Jährige die Schule ab und arbeitete in einem Kaufhaus. Schon als Teenager spielte sie in zwei Werbefilmen. Ihre schauspielerischen Fähigkeiten entwickelte Greta Garbo an der königlichen Schauspiel-Akademie in Stockholm, in der sie 1922 eine Ausbildung antrat.
Der Durchbruch in Schweden gelang ihr – bereits unter dem Künstlernamen Greta Garbo – mit der Literaturverfilmung GÖSTA BERLINGS SAGA (1924, Regie: Mauritz Stiller). Greta Garbos kometenhafter Aufstieg in Hollywood führte über Deutschland, wohin sie zunächst anlässlich der Premiere von GÖSTA BERLINGS SAGA am 20. August 1924 in Berlin reiste.

Schon bald sollte am gleichen Ort die entscheidende Weiche ihrer Karriere gestellt werden: Am 26. November trafen sich Greta Garbo und Mauritz Stiller mit dem Hollywood-Produzent Louis B. Mayer, der sich wegen Schwierigkeiten bei den Dreharbeiten zu BEN HUR auf Europareise begeben hatte. Mayer, der bereits GÖSTA BERLINGS SAGA gesehen hatte, bot Regisseur und Hauptdarstellerin einen Vertrag an.

Überwältigende Augen

Zunächst ging es dem amerikanischen Studiochef offenbar primär um den renommierten Regisseur, zunehmend erkannte er aber das Talent der 19-Jährigen, wie sich seine Tochter Irene Mayer-Selznick später erinnerte: „Fräu-

lein Garbo überwältigte ihn schon in der ersten Filmspule. Es waren ihre Augen – ihre Fähigkeit, Gefühle durch die Augen zu vermitteln. Dad sagte: Okay, ich nehme Stiller. Was das Mädchen angeht, die will ich sogar noch mehr als Stiller. Ich kann einen Star aus ihr machen."
Greta Garbo unterschrieb am 24. Januar 1925 einen Vertrag, der sie drei Jahre an Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) binden sollte. Üblicherweise bestand das Studio auf eine fünfjährige Laufzeit, für die Garbo wurde bereits beim ersten Vertrag eine Ausnahme gemacht. Louis B. Mayer hatte sich nicht getäuscht: Als kühle, nordische Schönheit feierte sie in THE TORRENT (Fluten der Leidenschaft, 1925) und weiteren – für die Garbo aber künstlerisch unbefriedigenden – Filmen große Publikumserfolge.

„Garbo spricht!"

Greta Garbo gelang im Gegensatz zu Asta Nielsen, Gloria Swanson oder Louise Brooks der Übergang von der Stummfilm- zur Tonfilm -Zeit. Für ihren ersten Tonfilm ANNA CHRISTIE (1930) wurde mit dem Slogan „Garbo spricht!" geworben. Das Kinopublikum hörte nun erstmals ihre sonore, sinnliche Stimme und war fasziniert. In den dreißiger Jahren feierte sie Erfolge mit MATA HARI, GRAND HOTEL (Menschen im Hotel), ANNA KARÉNINA, NINOTCHKA und CAMILLE (Die Kameliendame), der als ihr Lieblingsfilm gilt. Bei ihrem 31. Film, THE TWO-FACED WOMAN (USA 1941, Regie: George Cukor), stand sie im Alter von 36 Jahren zum letzten Mal vor der Film-Kamera. Bis in die fünfziger Jahre verfolgte sie Comeback-Pläne, die allerdings scheiterten. Die Garbo lebte zurückgezogen bis zu ihrem Tod am 15. April 1990 in New York.

Fotos: Deutsches Filmmuseum

Sie sei bereit gewesen, in einer passenden Rolle auf die Leinwand zurück zu kehren, sagt ihr Großneffe Scott Reisfield. Zusammen mit Kurator Robert Dance ermöglichte er nun die Ausstellung und den begleitenden Bildband „Greta Garbo. Das private Album."
Zur Ausstellung läuft eine Filmreihe mit bedeutenden Werken von Greta Garbo im Deutschen Filmmuseum, die alle in der englischen Originalfassung zu sehen sind. Die Stummfilme GÖSTA BERLINGS SAGA, DIE FREUDLOSE GASSE, A WOMAN OF AFFAIRS, FLESH AND THE DEVIL werden mit Klavierbegleitung gezeigt. Das komplette Filmprogramm liegt im Deutschen Filmmuseum aus und kann telefonisch erfragt werden (Telefon 0 69-21 23 88 30).

Sehen und Erleben

Das Deutsche Filmmuseum lädt alle Leserinnen und Leser der SZ herzlich ein, sich im Rahmen einer kostenlosen Führung am Freitag, 5. Mai, 16 Uhr, von „der Göttlichen" verzaubern zu lassen. Treffpunkt ist im Foyer des Museums. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt: Bitte anmelden bei Kirsten Grote-Bär, Dezernat Kultur und Freizeit, Telefon 0 69/21 23 33 65. E-mail: kirsten.grote@stadt-frankfurt.de

im ABO

SENIOREN *Zeitschrift*

Ja, ich abonniere die Senioren Zeitschrift zum Unkostenbeitrag von 12,00 EURO im Jahr

Die SZ kommt dann bequem zu Ihnen nach Hause. Das Abonnement umfasst 4 Ausgaben im Jahr inkl. Versand. Sie bezahlen nach Erhalt Ihrer Rechnung per Banküberweisung. Das Abo verlängert sich automatisch um 1 Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Abonnement ab:
(Bitte ankreuzen)

Ausgabe 1 ☐
Ausgabe 2 ☐
Ausgabe 3 ☐
Ausgabe 4 ☐

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ / Ort _____ Telefon _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt

Film ab!

Die goldene Zeit des Kinos in den Fünfzigern

Eine „Riesensache": Kinowerbung in den 50ern. Foto: Deutsches Filmmuseum

Wer erinnert sich nicht gerne zurück? In Zeiten ohne „Flimmerkiste" war ein Kinobesuch oft ein Höhepunkt: Neben den großen Filmen erfreuten sich die Wochenschauen oder auch Dokumentarfilme, die es vor jeder Filmvorführung gab, großer Beliebtheit. Nahezu jede Woche war auch Frankfurt mit aktuellen Themen in der Wochenschau vertreten. Das AKI schnitt aus vier Wochenschauen ein längeres Nachrichtenmagazin zusammen.

Durchschnittlich besuchte jede(r) fast 25 Mal im Jahr das Kino. 1955 gab es in Frankfurt am Main 71 Filmtheater mit 34.543 Sitzplätzen, die meisten pro Einwohner in der Bundesrepublik, und über 14 Millionen Besucher. Die große Zeit des Kinos hatte unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs begonnen. Bereits im Juli 1945 öffnete die „Lichtburg" in der Kaiserstraße 74, dort, wo es bereits 1907, zwei Jahre nach dem ersten Kino in Frankfurt überhaupt, ein „Union-Theater" gegeben hatte. Es folgte die „Schauburg" in der Berger Straße. Am 20. Dezember 1947 eröffnete wieder der „Bieberbau" mit dem ersten deutschen Nachkriegsfilm. Damit begannen die Hauptwache und ihre nähere Umgebung Mittelpunkt der Kinos zu werden.

Ein großes Ereignis war die festliche Eröffnung des „Metro im Schwan" im Steinweg am 21. Dezember 1949. Peter Frankenfeld führte durchs Programm, Heinz Ehrhard und Ruth Bruch traten (mit Chansons) auf. Eine Enttäuschung bereitete allerdings die Uraufführung des folgenden Films, Richard Eichbergs „Reise nach Marrakesch" mit Maria Holst, Luise Ullrich, Michael Korrontay, Carl Ludwig Diehl, ein Film ohne Spannung, mit billigen Dialogen. Die Abendpost schrieb: Man hätte Wollenberg, „einem der rührigsten Filmtheaterchefs in Westdeutschland", einen glücklicheren Start für sein neues Haus gewünscht.

Chaplin auf dem Reklamewagen

Friedrich Wollenberg (mit seinem Bruder Helmut) und auch Siegfried Lubliner bestimmten damals die Kinoszene in Frankfurt. Wollenberg hatte zeitweise zehn Kinos in der Stadt. Berühmt war seine Werbung für die Filme – mit Reklamewagen auf der Straße und Schiene und Transparenten. Das neue „Metro im Schwan" setzte die Tradition des 1944 zerstörten pompösen U. T. im Schwan von 1920 fort. Es wurde als „Festspielhaus des Films für die Stadt und ganz Westdeutschland" bezeichnet und war ein Meisterstück funktionalillusionistischer Kinoarchitektur der 50er Jahre. 1200 Zuschauer fasste der gerundete Saal mit seiner geschwungenen Empore und einer Decke als Kuppel und den mit Holzplatten ausgestatteten Seitenwänden.

Vor dem „Metro im Schwan" war schon der Film-Palast in der Großen Friedberger Straße 26–28 wiedereröffnet worden, das mit 1500 Plätzen damals größte Kino Süddeutschlands. Im März 1950 folgte der Turmpalast im vormaligen Ufa-Palast Groß-Frankfurt am Eschenheimer Turm. Er war eines von zehn Premierenkinos Frankfurts und gehörte zu den wichtigsten deutschen Erstaufführungsstätten. Die Premieren der Filme waren große Ereignisse in den 50er Jahren, zu denen die Stars kamen.
Fast Monat für Monat berichteten die Zeitungen von Kinoeröffnungen, vor allem von denen in den Stadtteilen. Das 49. Kino waren die Arkaden-Lichtspiele in der Mainzer Landstraße, das 50. war die Gallus-Filmbühne, das 51. die Filmbühne Dornbusch in der Eschersheimer Landstraße, alle im Jahre 1951. Auch das Dornbusch-Kino wurde mit Peter Frankenfeld und Musikdarbietungen festlich eröffnet, ehe „Das Haus in Montevideo" von Curt Goetz folgte.

Drei Männer im Schnee

Wir können nicht alle Lichtspieltheater aufzählen, wollen nochmals in die Innenstadt zurückkehren, wo auch Schlag auf Schlag neue Kinos entstanden, stets integriert in Geschäftshäuser. Ende August 1952 eröffnete der „Europa-Palast" mit 1150 Plätzen (heute Kinocenter Hautwache), 1955 der „Grand-Palast" hinter dem Bienenkorb-Hochhaus mit einer himmelblauen Decke, gelb bespannten Wänden und weinroten Sesseln. Als Eröffnungsfilm lief „Drei Männer im Schnee". Der Grand-Palast war das vierte Kino in der BRD mit Wasserspielen vor der Leinwand. Im April 1957 spielte erstmals das „MGM-Theater" in der Schäfergasse; man sah „Die oberen Zehntausend". Von den Architekten Meid und Romeick entworfen, bestand es als „Royal" kaum verändert bis vor nicht allzu langer Zeit.

Im vormaligen Ufa-Palast eröffnete 1950 der Turm-Palast. Im Schnitt 25 Mal im Jahr ging man früher ins Kino. *Fotos: ISG*

Was brachten uns die frühen 50er Jahre noch: das AKI (Aktualitätenkino) im Hauptbahnhof als erstes Nonstopkino seiner Art in der BRD, das erste Autokino (bei Gravenbruch), eine Fülle von Filmclubs und -initiativen nebst Paul Sauerlaenders Archiv, eine Gesellschaft ausländischer Filmgesellschaften, viele Verleihfirmen, und auch einen Filmball.

Schon Ende 1961, gut zehn Jahre nach Beginn der „goldenen“ Fünfziger des Kinos, sprach man vom Kinosterben. Noch konnte man es mit allgemeinen wirtschaftlichen Schwankungen erklären. Doch schon zwei Jahre später ließen sich die Fakten nicht mehr beiseite schieben. Die Zuschauerzahlen halbierten sich, als großer Konkurrent hatte sich das Fernsehen etabliert, aber auch dem Filmangebot mangelte die Anziehungskraft. Bis 1966 gab es nur noch 44 Kinos. Mit dem Übergang der Wollenberg-Kinos im Steinweg und des Alemannia an eine Münchener Kinobetriebsgesellschaft endete der erste Teil eines Kapitels der Frankfurter Leinwandgeschichte, der zweite Teil mit der Schließung des „Metro im Schwan“ am 26. Dezember 1989, fast auf den Tag genau 40 Jahre nach Aufbau und Wiedereröffnung. Bestand hatten nur noch Kinos, deren einst große Säle in viele kleine umgewandelt wurden, oder die besondere Filme zeigten. Aber durchaus auch Neues entstand, wie das Metropolis im vormaligen Volksbildungsheim oder kürzlich die mutige Wiedereröffnung des Cinema an der Hauptwache. *Hans-Otto Schembs*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

...fragen wir auch diesmal wieder. Alte Frankfurter werden's wissen: In einem der heute „E“-Kinos genannten Frankfurter Kinos an der Hauptwache war ein beliebtes Café, in dem man sich gerne getroffen hat.
Wie hieß dieses Café, das es schon vor dem Krieg gab und das in den 60er Jahren wiedereröffnet wurde?

Wer die Antwort weiß, schickt sie bis zum 31. Mai an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt (oder per mail an:
info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de).
Unseren Gewinnern winken attraktive Preise: 10 x 2 Eintrittskarten für eine Kinovorstellung nach Wahl (Programm siehe auch Seite 34)
gibt es vom CineStar „Metropolis“-Kino. Zusätzlich verlosen wir an fünf besondere Glückspilze Gutscheine für 9-Uhr-Monatskarten für die Frankfurter Busse und Bahnen.
Wir danken unseren Sponsoren für die Preise, dem Metropolis-Kino und der Verkehrsgesellschaft traffiq.

Den Teilnehmern viel Glück!

Auflösung aus der letzten Ausgabe

„RAPUNZEL hieß das schöne Mädchen, / in einem
TURM nah bei dem Städtchen / dort sperrt sie eine
Hexe ein, / sie sollte da gefangen sein.
Ein Königssohn, der kam daher, / er steht und ruft
und bittet sehr: / ‚Wirf mir herab von hoher Zinne
den langen Zopf, dann mach' ich Minne!'
Sie wirft den Zopf, er klettert fröhlich,
alsbald sind die zwei Menschen selig.
So lebten glücklich sie hienieden,
wie von den Brüdern Grimm beschrieben.
Der Turm am Rande unsrer Stadt
den Namen von der Sage hat.
Jüngst war ich dort und hab gerufen,
RAPUNZEL schrie: ' Nimm doch die Stufen!' “

Soweit unsere Auflösung in der augenzwinkernden Version von Herbert Hoffmann.

Gewonnen haben diesmal: Edmund Lendl, Wolfgang Stritt, Theodor Gibson, Ralf Richter, Helga Hartwig, Günther Kurz, Gisela Zondervan, Christel Herrmann, Gerlinde Siebe, Aloisia Rosenberger.

Aus der Kiste unters Glasdach

Portikus: Kunst auf der Insel

Ab dem 6. Mai ist die Kunst mitten auf dem Main zuhause. *Foto: FKK, Christ*

Bald haben für die gegenwärtig heimatlose Ausstellungshalle Portikus die Tage des Asyls im Leinwandhaus ein Ende. Zum Glück bedeuteten die strengen Frosttage zum Jahresbeginn für den Neubau auf der Maininsel keine Verzögerung, so dass am 5. April mit viel Prominenz eröffnet werden kann. Wer in jüngerer Zeit die Alte Brücke überquerte, konnte schon das große Glasdach erkennen, durch das Licht in den künftigen Ausstellungsraum fällt. Der von dem Architekten Christoph Mäckler entworfene Bau fügt sich mit seinen Fassaden mit in Wellen verlaufendem, rötlichbraunem, so genanntem „Kamm-Putz“ harmonisch seiner Umgebung ein.

Allerdings hatte es zuvor einigen Protest von Naturschützern gegeben, denen das Idyll der von Wasservögeln aller Art bevölkerten Maininsel am Herzen lag. Aber zum größten Teil darf sie auch in Zukunft nicht betreten werden. Ein Steig unter der Alten Brücke führt Besucher ausschließlich zum neuen Portikus.
Bauherr des 1,3 Millionen Euro teuren Projekts ist die gemeinnützige Stiftung Giersch, welche die Kunsthalle für 65.000 Euro pro Jahr an die Stadt vermieten will.

Die Verlagerung des Portikus, der seinen Namen von der erhalten gebliebenen Fassade der im Krieg zerstörten klassizistischen, ehemaligen Stadtbibliothek „An der Schönen Aussicht“ herleitete, hatte sich durch deren inzwischen abgeschlossenen Wiederaufbau ergeben. Gegründet wurde die inzwischen zu internationalem Ansehen gelangte Container-Kiste 1987 von den Städelschülern und Architekten Marie-Theres Deutsch und Klaus Dreißigacker als ein Forum für zeitgenössische Kunst, wobei die Abstimmung zwischen Architektur und Ausstellungen in hohem Maße zum Gesamteindruck beitrug. Bleibt zu hoffen. dass dem chicen Neubau ebenso viel Interesse beschieden sein wird wie der alten, von vielen heiß geliebten „Kiste“. *Lk*

Der neue Portikus ist Di bis So 11–18 und Mi 11–20 Uhr geöffnet. Ab 6. Mai ist die erste Ausstellung der slowenischen Künstlerin Marietica Potrc zu sehen.
www.portikus.de

Anzeige

Der Ton macht die Musik.

Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge sind das Eine. Kompetente Fahrer mit einem Tick mehr Freundlichkeit, Wärme und Herzlichkeit das Andere. Damit Sie nicht nur sicher ankommen, sondern sich auch gut dabei fühlen – rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Sagenhaftes Frankfurt

Der Ring der Fastrada

Wie kam es, dass Kaiser Karl neben Frankfurt auch Aachen zur Kaiserstadt machte? Eine alte Sage, in der sich wie so oft Dichtung und ein Körnchen Wahrheit mischen, gibt uns Aufschluss. Herbert Hoffmann hat sie für die SZ nacherzählt.

Zeichnung: Hoffmann

Eine Frau steckte dahinter. Oder zumindest behauptet die Sage, dass Kaiser Karls übergroße Liebe zu seiner allzu früh verstorbenen Frau Fastrada etwas damit zu tun hatte. Fastrada, deren große Schönheit gerühmt war, war die vierte Ehefrau des mächtigen Kaiser. Nie zuvor hatte Karl so geliebt. Eine ungewöhnliche und kluge Frau war Fastrada, die auf Kaiser und Hofstaat großen Einfluss hatte. Die Pfalz zu Frankfurt war der Lieblingsort des herrschaftlichen Paars: Hier waren ihnen einige Jahre des Glücks beschieden. Doch dann ereilte Fastrada in Frankfurt ein plötzlicher Tod. Kaiser Karl war schmerzerfüllt und verzagt, niemand konnte ihm Trost spenden. Lange Tage veschloss er sich mit der Toten in den fürstlichen Gemächern.

Der Hofstaat wusste sich keinen Rat, wie sie den Herrscher aus seiner Erstarrung wecken konnten. In der Not schickte man Boten zu Erzbischof Turpin, einem der engsten Getreuen des Kaisers, nach Reims. Ihm berichteten die Mannen des Kaisers nichts Gutes: Der Herrscher sei verwirrt, „gewiss schläft sie nur“, könne man ihn stöhnen hören. Turpin erkannte die Hilflosigkeit, in der Karl gefangen war. Lange harrte der Erzbischof vor dem Altar und flehte Gott um Rat und Beistand. Und tatsächlich: In der darauf folgenden Nacht hatte Turpin einen seltsamen Traum. Er sah Fastrada aufgebahrt in ihrem prachtvollen Sarg. In ihren Haaren strahlte ein Reif, den er noch nie zuvor bei der Kaiserin gesehen hatte. Der Schmuck leuchtete direkt auf Kaiser Karl, der vor dem Sarg kniete, und nahm den Herrscher vollends gefangen.

Was mochte das bedeuten? Turpin schreckte aus seinem Traum und machte sich auf den beschwerlichen Weg nach Frankfurt. Dort fand er Karl schlafend am Sarg seiner Geliebten. Und dort, in Fastradas langem, schwerem Haar, strahlte der Ring, den Turpin in seinem Traum gesehen hatte. Unbemerkt nahm der Erzbischof den Reif an sich. Er wusste nicht, dass eine große Macht sein Eigentum geworden war. Denn den Ring hatte die schöne Fastrada von einer Fee erhalten. Das Geschmeide bezauberte alle Menschen und schlug sie in seinen Bann. So war der Kaiser nicht nur ein Opfer der lieblichen Fastrada, sondern auch des verzauberten Reifs geworden.

Als Kaiser Karl aus tiefem Schlaf erwachte, war alle Trauer von ihm gewichen. Tiefe Freundschaft zu Turpin erfüllte ihn. Fürstlich wurde Fastrada zu Grabe getragen und der Erzbischof fand würdigende Worte zu ihrem Abschied. Von da an waren der Herrscher und Turpin unzertrennlich und teilten sich manche Staatsgeschäfte.

Doch mit der Zeit empfand der Erzbischof die erzwungene Nähe zu Karl als lästig. Er meinte zu verstehen, was es mit dem Ring auf sich hatte. Als die beiden zu einem Besuch in Aachen weilten, nahm Turpin das glitzernde Geschmeide und warf es in Aachen in eine Quelle. Und auch dort entfaltete der Reif seine Macht: Alsbald fand der Kaiser großes Interesse an dem Brunnquell und der Stadt Aachen. Er entschloss, eine kaiserliche Pfalz zu bauen und Aachen zur Kaiserstadt zu ernennen. Seit diesem Tag hat Karl Frankfurt am Main nicht mehr besucht.

Herbert Hoffmann

Anzeige

Caritas Einrichtungen gGmbH
BURKARDUS WOHNPARK
Kapellenstraße 24
97688 Bad Kissingen
SERVICEWOHNEN FÜR SENIOREN

Individuelles Wohnen in einer herzlichen Umgebung. Appartements zwischen 37 und 85 m² mit modernen Standards. Wir bieten zusätzliche Leistungen der ambulanten und vollstationären Pflege bzw. Kurzzeitpflege. Überzeugen Sie sich von unserem Konzept.

Infos unter ☎ 0971/7237-0
www.burkardus-wohnpark.de
Email: kontakt@burkardus-wohnpark.de

Ein Tag an der Nidda

Der lange Winter ist endlich vorbei, und die ersten warmen Frühlingstage locken nach draußen. Auch in einer Metropole wie Frankfurt muss man nicht weit fahren, um sich am Grünen und Blühen zu erfreuen, bietet sie doch eine Vielzahl an Oasen, in denen man das Großstadtgetümmel hinter sich lassen kann. Das Flüsschen Nidda, seine Altarme und Auenlandschaften sind eine davon.

Die Nidda, ein Nebenfluss des Mains, entspringt im Vogelsberg in der Nähe des Hochmoors am Taufstein. Nachdem sie den Niddastausee und verschiedene Städtchen hinter sich gelassen hat, erreicht sie das Frankfurter Stadtgebiet und mündet nach ungefähr 90 Kilometern bei Höchst in den Main. Sie durchfließt wunderschöne Landschaften, prächtige Buchenwälder im Vogelsberg und idyllische Auenwiesen sowie unheimliche Altwässer in den Niederungen.

Fotos: FKK, Christ, Hoffmann, Mielczarek-Will

An der Wörthspitze fließt die Nidda in den Main.

Es klappert die Mühle…

Seinen Namen verdankt der Fluss einer ketlisch-germanischen Siedlung auf dem Gebiet des heutigen Heddernheim, die wiederum als Grundstock für die römische Stadt Nida herhalten musste. Seit der Römerzeit war die Nidda Transport- und Handelsweg. Im Mittelalter entdeckte man außerdem den Nutzen der Wasserkraft durch Mühlen. Die Mühlenbesitzer legten Mühlgräben und Stauwehre an, um auch in den trockenen Sommermonaten genügend Wasser für ihren Betrieb zu haben. Das waren die ersten Flussregulierungen, zu denen nach 1800 weitere kamen, die der Landwirtschaft und der Besiedlung dienten. Aber erst im 20. Jahrhundert veränderten diese Eingriffe den Charakter des Flusses maßgeblich: Flussschleifen wurden durchstochen, Dämme angelegt und die Ufer befestigt. Dadurch wurde der Flusslauf um die Hälfte verkürzt, die Ufervegetation veränderte sich, die schnelle Strömung vertrieb typische Wasserbewohner. In den 1980er Jahren setzten erste ökologische Umgestaltungen ein. Seit 1993 wird die Nidda nach und nach renaturiert. Heute ist sie eins von Frankfurts Naherholungsgebieten.

Wandern – nicht nur des Müllers Lust

Ihr Quellgebiet, der Vogelsberg, besteht aus einer Gruppe erloschener Vulkane und ist das größte zusammenhängende Basaltmassiv Europas. Es lohnt sich, auf den Wanderwegen durch Hochmoore und Urwälder auf Entdeckungstour zu gehen. Wem der Sinn nach etwas Gemächlichem steht, dem sei der Niddastausee empfohlen, der die Nidda am Rand des Vogelsbergs staut. Hier stehen Freizeit und Erholung auf dem Programm: ein Rundweg lädt zum Spazieren und Radfahren ein, aber auch Angler, Segler, Surfer kommen auf ihre Kosten. Bei Michelnau haben sich Künstler angesiedelt, die mit dem roten Basalttuffstein aus dem nahe gelegenen, für Europa einzigartigen Steinbruch arbeiten.

Flussabwärts kann man bei Bonames durch die Altwasserlandschaft schlendern, radeln oder reiten. Im Nordpark lässt sich auf Findlingen und Baumstämmen rasten oder die Grillplätze für ein Picknick nutzen. Weiter mit dem Flusslauf erreicht man die Praunheimer Mühle, die bereits 1296 in Urkunden erwähnt wurde. Noch ein Stückchen weiter findet man den denkmalgeschützten Brentanopark und das sanierte Petrihaus. Es wurde im 18. Jahrhundert von Bäckermeister Petri erbaut und 1819 von dem Bankier Georg von Brentano gekauft. Er ließ es zu einer Eremitage mit einem Landschaftsgarten umgestalten. Hier trafen sich Clemens von Brentano, die Gebrüder Grimm, Adele Schopenhauer und Marianne von Willemer zu literarischen Kreisen. Bettina von Arnim, die Schwester des Bankiers, kam häufig zu Besuch und schwärmte von dem idyllischen Plätzchen. Der 200-jährige Ginkgobaum zeugt von der ehemaligen Gartengestaltung. Ein Gerücht besagt, dass der Baum Goethe zu seinem Gedicht „Ginkgo biloba“ inspirierte. Auf Anfrage gibt es heute Führungen durch das Haus.

Amsel, Drossel, Fink und Star

Vorbei geht’s am Brentanobad, dessen Becken übrigens 1928 in einem Altarm der Nidda angelegt wurde. Die beiden Altarme am linken Ufer sind ein Vogelschutzgehölz. Freier Zutritt ist deshalb nicht möglich, aber nach Anmeldung gibt es vor allem im Frühjahr Führungen, bei denen man

mit etwas Glück sogar Eisvögel beobachten kann.
Inzwischen sind wir auf der Höhe Rödelheims angelangt, und es ist Zeit für eine Rast, vielleicht im Rödelheimer Anglerheim? Es liegt direkt an der Nidda, und man kann sich unter Bäumen stärken und mit einem Äppler erfrischen. Ein Geheimtipp ist auch das Anglerheim in Nied: am Altarm „Kellerseck“ gelegen, sitzt man auf einer am Wasser gelegenen Terrasse mit Blick auf Seerosen. Bei Nied liegen auch zwei Mineralbrunnen: der Selzerbrunnen mit eisenhaltigem Wasser und ein Faulbrunnen, der aus einer schwefelhaltigen Quelle gespeist wird.

Aktiv sein oder gemütlich in eines der Anglerheime einkehren: die Nidda bietet beides.

Wo die Nidda in den Main mündet, liegt Höchst mit seiner schmucken Fachwerkaltstadt. Hier steht die älteste Kirche Frankfurts, die Justinuskirche. Der Schlossplatz mit dem Zollturm aus dem 14. Jahrhundert ist mit seinen Restaurants und Cafés zum Treffpunkt von Ausflüglern aller Art geworden. Auf dem mittelalterlichen Platz kann man zum Beispiel im „Bären“ einkehren und sich kulinarisch verwöhnen lassen – und noch Kraft schöpfen für ein Abendprogramm. *C. Šabić*

Ausflüge zu Fuß oder mit dem Rad lassen sich jeweils mit öffentlichen Verkehrsmitteln kombinieren. So erreicht man mit der U6 die Nidda auf Höhe Hausen und Rödelheim, oder mit der S6 bei Bad Vilbel. Freizeittipps gibt die kostenlose Broschüre „Stadtgewässer: Flüsse, Bäche, Altarme entdecken“, erhältlich bei der Bürgerberatung, Römerberg 32, oder im Umweltamt, Galvanistraße 28.
Wanderungen durchs Vogelschutzgebiet: U6 zum Hausener Weg, oder Parken um die Hausener Obergasse, Termine bei Herrn Morche unter Tel. 0 69/76 26 13.
Brentano-Park und Petrihaus: Bus 34, Haltestelle „Alt-Rödelheim“, Tel. 0 69/78 70 84 88 oder www.petrihaus.kulturserver.de.
Anglerheim Rödelheim, Mo-So, 11–23 Uhr, Tel. 0 69/7 89 43 53

Anzeige

AWO

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

JOHANNA-KIRCHNER-STIFTUNG DER ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Henschelstraße 11, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0, Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

LEBEN IM PFLEGEHEIM

- ☑ Pflege und Betreuung rund um die Uhr
- ☑ hauswirtschaftlicher Service
- ☑ medizinische Betreuung
- ☑ Therapie, Sozialberatung
- ☑ Kultur- und Freizeitangebote
- ☑ Kurzzeitpflege und Tagespflege

• **Altenhilfezentrum Mörfelden-Walldorf**
Schubertstr. 25-27
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05/28 05-12

• **August-Stunz-Zentrum**
Röderbergweg 82
60314 Frankfurt
Tel.: 0 69/4 05 04-123

• **Bürgermeister-Menzer-Haus**
Poloplatz 6
60528 Frankfurt
Tel.: 0 69/66 30 01-29

• **Georg-Stangel-Haus**
Kronberger Str. 5
61440 Oberusel
Tel.: 0 61 71/63 04-22

• **Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum**
Gutleutstr. 319
60327 Frankfurt
Tel.: 0 69/2 71 06-121

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Von Katzen, Blues und Zauberkunst

Kleine Hobby-Parade, Teil 2

Nachdem wir in der letzten SZ einige Freizeitbeschäftigungen und Steckenpferde mit Tradition wie Wandern, Angeln und Singen vorgestellt haben, wollen wir Sie in unserer heutigen Fortsetzung mit ein paar eher ungewöhnlichen Hobbys bekannt machen. Zwar sind nicht alle so ausgefallen wie etwa das merkwürdige Tun der südhessischen Gummistiefelwerfer oder das höchst männliche Bestreben, Schnurrbärte aller Größen und Längen zu züchten und zu pflegen, zeugen aber von allerhand Fantasie und Einsatz.

Lieblinge mit Samtpfötchen

Katzen sind – gerade auch für ältere Menschen – oft nette, schmusige Hausgefährten. Man kann aus Katzen auch ein Hobby machen. Wie die Frankfurterin Lotte Lorz, die 1994 ihren „Förderverein Katzenmuseum“ gegründet hat, dem sie seither als Präsidentin vorsteht. Die rund hundert Mitglieder verbindet natürlich in erster Linie das Interesse an den Miezen, aber auch der Wunsch, ihnen in der Stadt ein Museum zu schaffen. Die rührige, inzwischen 79jährige Lotte Lorz konnte dafür um die 7.000, im Lauf ihres Lebens gesammelte Objekte beisteuern. Die Möglichkeit, einen Teil davon zu betrachten, bietet sich zurzeit bei „Donna R“ am Römerberg, in deren Galerie sich Katzen aus aller Herren Länder ein Stelldichein geben. In Stoff, Plüsch oder Porzellan, schottisch kariert, chinesisch-exotisch und munter auf Dosen, auf Tassen oder Tellern herum turnend. Viermal im Jahr informiert ein „Katzen-Kurier“ des Vereins über Aktivitäten, Ereignisse und den Stand der Dinge in Sachen geplantes Museum. (www.katzenmuseum.de oder Tel.: 0 69/63 77 96)

Alles „rund um die Katz” sammelt Lotte Lorz (Mitte).

Französisch kugeln

Im Sommer spielen sie täglich. Im Günthersburgpark in der Platanenallee. Seit fünfzehn Jahren schon rollen hier die Kugeln nach französischer Art. Beim Boulespiel nämlich, wie man es in Frankreich landauf, landab in vielen kleinen Orten beobachten kann. Eigentlich heißt das Spiel Pétanque, und so gehören die Frankfurter Boule-Freunde dem Deutschen Pétanque-Verband an und beteiligen sich auch an Turnieren. Das Gute ist, dass an Boule fast alle Jahrgänge teilnehmen können. So gibt es auch in Frankfurt mehrere Vereine, in denen dieser Sport betrieben wird, darunter einer mit dem hübschen Namen „Nebenbouler“. (Bornheimer Boules, Tel. 46 84 24).

Zaubern mit Qualität

Mit spitzen Hüten und glitzernden Mänteln haben sie nichts im Sinn. Diese Zauberer sind seriöse Leute und achten streng auf Qualität. Und der Vorsitzende des Frankfurter Ortszirkels im Magischen Zirkel von Deutschland, Wilfried Possin, macht auch gar nichts Geheimnisvolles um die ganze Zauberei, sondern erklärt ganz nüchtern: „Das kann man alles lernen“. An jedem ersten und dritten Montag treffen sich die Mitglieder, bei deren Auswahl man recht genau auf bereits vorhandene „magische“ Fähigkeiten schaut. Wer ein richtiger Zauberer werden will, sollte nämlich eine zweijährige Ausbildung hinter sich haben, um sich dann auf eine bestimmte Sparte zu spezialisieren. Bei den Treffen im Ortszirkel wird diskutiert, werden neue Tricks gezeigt und man stellt sich durchaus auch auf moderne Techniken ein. Denn auch per Telefon, Fax oder Internet kann man zaubern. (www.possin.de oder Tel.: 069/39 95 96)

Willfried Possin verzaubert die Menschen.

Freude an alten Loks

Bahnfahren und Männer – das scheint eine ganz besondere Liebe zu sein. Im Verein Frankfurter Feldbahnmuseum mit seinen rund 130 Mitgliedern jedenfalls dominieren die Herren zahlenmäßig ganz eindeutig. Seit 1975 beschäftigt sich der Verein mit dieser besonderen Spezies. Feldbahnen, so erfährt man, fuhren früher tatsächlich auf den Feldern größerer Hofgüter und wurden zum Transport der Ernten eingesetzt. Auch in Gruben und Kohlebergwerken gab es sie. Waren einst Pferde oder Ochsen die „Antriebsmittel“, so traten an deren Stelle später Dampf oder Diesel. Fünfzehn Dampfloks, ebenso viele dieselbetriebene und um die hundert Loren besitzt der Verein. Einmal monatlich trifft man sich, und gefahren wird auf

Gleisen mit 600-mm-Spur auf dem Rebstockgelände. Für Kinder veranstalten die Mitglieder hin und wieder einen „Teddybär-Tag“ mit freiem Eintritt, bei dem der schönste Bär prämiert wird. Übrigens würde man sich freuen, wenn Senioren noch alte Fotos oder anderes aus Vorkriegs- und Feldbahnzeitenzeiten dem Museum zur Verfügung stellen würden.
(Frankfurter Feldbahnmuseum, Tel.: 70 92 92. An Wochenenden und in den Abendstunden erreichbar.)

Blues in Bornheim

Alle waren sie begeistert von dem 80er-Jahre-Film „Die Blues Brothers“. Man traf sich, redete ein bisschen über Bluesmusik und Soul, „alles hat mehr als Spaß angefangen“, sagt Wolfgang Fritz, und irgendwann wurde dann ein kleiner Verein mit 20 Mitgliedern aller Altersgruppen daraus. In ihrer Bornheimer Stammkneipe treffen sie sich an jedem zweiten Mittwoch, versuchen überdies, der Geschichte des Blues und des Soul nachzuspüren und veranstalten Seminare. Erstmals in diesem Jahr auch eine Blues- und Jazznacht, die sich eventuell als eine Art kleines Festival etablieren könnte. Eine Band hat man natürlich auch, und im Zusammenwirken mit der „Bernemer Kerbegesellschaft“ sind die Bluesfreunde ganz aktiv in der Fastnacht und bei den Karnevalszügen tätig.
(Bernemer Blues Brothers und Sisters, Tel.: 43 18 64)

Musikalische Senioren

Sie sind schon erstaunlich. Rund 30 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 78 Jahren machen Musik im Frankfurter Seniorenorchester. Sie spielen Mandoline, Geige, Gitarre, Akkordeon und weitere Instrumente. Alle, außer dem Dirigenten Rail Grodzcenski, sind Amateure, verbunden durch die Liebe zur Musik. Geübt wird in den Räumen des Frankfurter Verbandes, und bei seinen Auftritten in der Stadt und bei Konzertreisen darüber hinaus hat sich das Orchester inzwischen ein treues Publikum erobert. Man sieht: Musik macht nicht nur Spaß, sie hält offenbar auch gesund und rüstig.
(Annemarie Lautschlager, Tel. 43 87 98)

Lore Kämper

Foto: FKK, Diehm

Musik begeistert viele Ältere. Beliebt ist auch die Gruppe „Swing Stars“.

Anzeigen

Wohnen mitten im Wald.
Altenwohnanlage der
Luisa Haeuser-Frauenstiftung.
Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt/M:, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m² Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m² Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Lebensmittel- und Getränkeladen, Cafeteria.

Kontaktaufnahme: Herr Jahn
Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 069/42 69 08 31;
Telefon wird weitergeschaltet

oder Herr Ludwig
Wohnheim GmbH
Telefon 069/40 80 63 65

Sprechstunde: Montag und Donnerstag,
10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Dienstleistung, Aktivierung, Förderung und Tatkraft am gesunden, kranken und behinderten Menschen in allen Lebenssituationen

Pflege mit Herz

Was wir für Sie tun können:
- Grundpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Behandlungspflegen
- Pflegeeinsätze und Pflegeberatung
- Vermittlung von Pflegehilfsmitteln
- 24-Stunde Pflege in Frankfurt und Umgebung

Unser Wirkungskreis:
Berkersheim
Bonames
Bornheim
Eschersheim
Frankfurter Berg
Harheim
Nieder-Erlenbach
Nieder-Eschbach
Nordweststadt
Preungesheim

Selbstverständlich erledigen wir für Sie auch Sonderwünsche. Sprechen Sie uns an!

Wir sind 24 Std. für Sie da!
Telefon: 0171-42 89 169
E-mail: daft-pflege@gmx.net
www.krankenpflegedaft.de

D·A·F·T
Ambulanter Pflegedienst
Stankovic

Die Trümmerbahn fuhr die beseitigten Reste zum Werk am Ostpark. *Fotos: ISG*

Großeinsatz für Frankfurt

Trümmerbeseitigung vor 60 Jahren

Wie ein Alpdruck auf dem Beginn jeglicher Arbeit, so sagte anfangs 1946 der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kurt Blaum, lägen die Beseitigung und Verwertung der Trümmer. Es war damals, ein halbes Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs, zwar das Leben in die Stadt zurückgekehrt, wenn auch zaghaft und unter amerikanischer Aufsicht. Doch 12 bis 13 Millionen Kubikmeter Trümmer bedeckten die Straßen und warteten auf Beseitigung. Die Stadt „konfiszierte" die Trümmer und gründete mit zwei Baufirmen und der Metallgesellschaft die Trümmerverwertungsgesellschaft (TVG), die in ihrem Werk am Ostpark, wohin eine 5 km lange Trümmerbahn fuhr, die Trümmer zu Rohstoff für neues Baumaterial verarbeitete.

Schon Oberbürgermeister Blaum hatte zur haus- oder blockweisen Bildung von Selbsthilfegemeinschaften aufgerufen, aber eigentlich ausdrücklich abgelehnt, Frauen einzusetzen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss schließlich am 26. September 1946: „Die Frankfurter Bevölkerung ist zu einem Großeinsatz für die Trümmerbeseitigung aufzurufen." Zum Einsatz kommen sollten alle männlichen Arbeitsfähigen vom vollendeten 15. bis zum 60. Lebensjahr, ausgenommen Ärzte, Pflegepersonal, Feuerwehr sowie Angehörige des Bau- und Baunebengewerbes.

Stadtverordnete und Magistrat, allen voran Oberbürgermeister Walter Kolb mit Presslufthammer und Schaufel, eröffneten am 17. Oktober 1946 von 8 bis 18 Uhr den Bürgereinsatz auf dem Römerberg. Im Herbst 1946 leisteten 8.200 Einsatzkräfte, vor allem aus Betrieben, Institutionen und Vereinen, an 45 Tagen dem Aufruf Folge und befreiten Römerberg, Paulsplatz, Wedelgasse, Hochstraße, Große Gallusstraße, Rossmarkt und Am Salzhaus von den Trümmern. Selbst Frauen und betagte Männer halfen und bekundeten so ihre treue Heimatliebe (wie es dann im Resumee der Stadtverordnetenversammlung hieß). Die Trümmer wurden auf Lkw geladen, diese fuhren sie zu den Umschlagstellen Scheffeleck und Baumweg, von dort die Trümmerbahn zur TVG.
Nach einer witterungsbedingten Pause erging am 6.2.1947 ein neuer Aufruf an die Bevölkerung: „Die Trümmerbeseitigung geht weiter". Abgelehnt worden war ein Pflichteinsatz, für den sich manche ausgesprochen hatten.

Die Stadt dankte damals den Freiwilligen des Bürgereinsatzes mit einer höheren Lebensmittelration und mit einer kleinen Ehrenurkunde. 1952 beklagte sich ein Sachsenhäuser bei Oberbürgermeister Kolb: Die „Trümmerfrauen" von Berlin hätten das Bundesverdienstkreuz erhalten, wäh-

Was im Frühjahr 1946 geschah

Nach 14 Jahren konnte wieder der 1. Mai als freie Kundgebung der Werktätigen begangen werden.

An der Stelle der Synagogen Börneplatz und Börnestraße wurden Gedenktafeln enthüllt.

Nach der Bahnhofsuhr wurde die beliebteste Frankfurter Uhr am Kiosk an der Hauptwache, unter der sich die jungen Paare so gern trafen, wieder in Gang gesetzt.

Um der schwierigen Ernährungslage Herr zu werden, wurden Trümmergrundstücke und Parks, wie der Ostpark, für die Ernährung umgewandelt. „Uns fehlt in erster Linie Zucker", lautete eine Zeitungsüberschrift. Als Abendsuppe wurde empfohlen: Brotsuppe, geröstete Gemüsesuppe, Wurstbrühesuppe.

Am 18. Mai (Gedenktag der Nationalversammlung von 1848) sprach Oberbürgermeister Blaum im Portal der zerstörten Paulskirche bei einer Veranstaltung zum „Tag der jungen Generation".

Aus der ersten Kommunalwahl nach dem zweiten Weltkrieg am 26. Mai ging die SPD als stärkste Fraktion hervor: 39,9% SPD, 33,6% CDU, 11,6% KPD, 1,3 % LPD. Wegen der 15-Prozent-Klausel waren im Stadtparlament nur SPD und CDU vertreten. Am 21. Juni trat die Stadtverordnetenversammlung im großen Sitzungssaal des Polizeipräsidiums zusammen. Sie wählte am 25. Juli den Oberstadtdirektor von Düsseldorf, Walter Kolb, zum Oberbürgermeister, der am 1. August in der Aula der Universität in sein Amt eingeführt wurde.

rend die Frankfurterinnen und Frankfurter beim freiwilligen Bürgereinsatz, die dazu beigetragen haben, dass Frankfurt als die erste Stadt im Bundesgebiet ein annähernd vernünftiges Aussehen erhalten habe, ohne Anerkennung geblieben seien.

Hans-Otto Schembs

Schwerstarbeit für Lebensmittelmarken

Erinnerungen von Rolf Schmitz

Rolf Schmitz wurde in der Frankfurter Altstadt geboren. Er war als Bub Statist bei den Römerbergfestspielen, und er gehörte zu den letzten Konfirmanden der alten Paulskirche. Lebhaft erinnert er sich auch noch an die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Stadt in Trümmern lag. Von Sachsenhausen, wo Familie Schmitz inzwischen wohnte, musste er zu Fuß nach Bockenheim laufen. Dort absolvierte er eine Lehre als Autoschlosser. Der Main wurde mit einem Bötchen überquert, denn die Brücken waren noch zerstört. Rolf Schmitz sah, wie vor der Goldenen Waage beim Dom Wagen standen und die Reste dieses prächtigen Hauses abtransportierten. Die vollen Züge, die abends mit den Hamsterern aus der Umgebung nach Frankfurt kamen, stehen ihm vor Augen. Besonders Frauen hatten es schwer. „Es gab viele Frauen mit ihren Kindern, deren Männer in Gefangenschaft, gefallen, verschollen waren. Viele waren ausgebombt, lebten in Baracken oder in Trümmerhäusern, die Eltern wohnten andernorts. Die Witwenrenten waren zunächst gesperrt. Ami-Liebchen wollten sie nicht sein. So meldeten sie sich, um Trümmer zu beseitigen, Steine zu klopfen.“ Sie bekamen dann zusätzliche Lebensmittelmarken für Schwer- und Schwerstarbeit, das bedeutete zusätzlich Fett und Nährmittel wie Nudeln, Mehl, Zucker, Brot. Viele Frauen waren zuvor als Zwangsarbeiterinnen verpflichtet gewesen, jetzt waren sie arbeitslos. Wer Aufbaustunden geleistet hatte, fand leichter eine Arbeitsstelle. Viele Frauen halfen privat, dafür gab es Brot oder Kleidung. „Wenn der Mann dann aus Gefangenschaft zurückkam, war das Eheleben nicht ideal. Der Mann fand oft keine Arbeit oder war Hilfsarbeiter, was der Ehe nicht förderlich war.“

Anzeige

„Daheim habe ich meine Nachbarn, meine Freunde,

meinen Stadtteil mit allem, was dazu gehört. Das ist mir wichtig. Und wenn ich mal krank werde oder nicht mehr so kann – dann ist außerdem mein guter Nachbar im Alter für mich da.“

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. ist Ihr guter Nachbar im Alter.
Wir sind immer für Sie da – Tag und Nacht.
- **Mit unserem Hausnotrufdienst –** falls sie mal ganz ganz schnell Hilfe brauchen.
- **Mit unseren ambulanten Diensten.**
- **Mit Essen auf Rädern.**

Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Fragen Sie uns einfach! Telefon 069/6091960

Kerzen für die Opfer

Gedenkfeier in der Budge-Stiftung

Zum Gedenken zündeten der über 80jährige Luis Henry und Stadtrat Frey eine Kerze an. *Foto: Rüffer*

Mit getragenen Klängen eröffnete das Trio Roman Kupferschmidt die Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus in der Henry und Emma Budge-Stiftung. Am 27. Januar 1945 während der Befreiung des KZ-Auschwitz sei erstmals das ganze Ausmaß der grauenhaften Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland offenbar geworden, sagte Stadtrat Franz Frey, Vorsitzender der Henry und Emma Budge-Stiftung. In den Räumen der Stiftung hätten heute Menschen ein Zuhause gefunden, die mit ihren Namen und ihrer Geschichte die Erinnerung an die Gräueltaten wach halten.
Ziel bei der Gründung ihrer Stiftung im Jahr 1920 war für Henry und Emma Budge, Menschen – jüdischen und christlichen Glaubens – gemeinsam unter einem Dach ein würdevolles Leben zu ermöglichen. Diesem Ziel fühlt sich das Haus heute immer noch verpflichtet.

Angesichts von sechs Millionen Opfern sei es schwer, die richtigen Worte zu finden, sagte der ehemalige hessische Justizminister Rupert von Plottnitz. Dennoch sei das Erinnern an die Opfer und Täter immens wichtig, gerade in Zeiten, in denen einige Auschwitz vergessen oder gar leugnen wollten. Nur so könne man sicher sein, dass in Deutschland niemand mehr wegen seiner Religion verfolgt werde. Durch Beispiele wie die Budge-Stiftung, in der Menschen ohne Vorurteile zusammen leben, kämen Kräfte zu Tage, auf die man hoffen könne: auf eine Welt ohne Vorurteile und ohne Rassenwahn.

Im Anschluss an die Ansprachen entzündeten sechs Bewohner unter Anleitung des Rabbiners Andrew Steiman feierlich sechs Kerzen. Je eine Kerze stand im Gedenken an je eine Millionen Opfer. Die erste Kerze zündete der über 80 Jahre alte Luis Henry mit Hilfe von Franz Frey an. Die sechste Kerze stand für die ermordeten Kinder. Sie wurde von der 83 Jahre alten Frieda Levy angezündet. Andrew Steiman: „Sechs Million Menschen wurden ermordet, eine so große Zahl kann man sich nicht vorstellen.“ Das seien sechs Millionen Leben, Träume und Hoffnungen. Keiner habe für diese Menschen „Kaddisch“ gesagt, weil alle, die es hätten sagen können, umgekommen sind. Mit dem Kaddisch, dem jüdischen Heiligungs-Gebet und Gebet für Verstorbene, schloss daher am 27. Januar 2006 die Gedenkstunde. *Jutta Perino*

Anzeige

Zertifiziert für Barrierefreies Wohnen

Pro Komfort

Möbel für sicheres und komfortables Wohnen

- Planung - Bau - Änderungen – Service -

Einbauschränke- Küchen- Badmöbel- Regale- Büromöbel- Massivholzmöbel- nach Maß

Fertigung innerhalb 14 Tage- Serienfertigung

Schreinermeister
Mörfelder Landstr. 217
60598 Frankfurt

Telefon: +49 (0)69-65006793
Telefax: +49 (0)69-65006794
www.prokomfort.de

Madame Haute-Couture

Ruth Lubawin

Umgeben von edlen, selbst entworfenen Roben sitzt Ruth Lubawin im Atelier am Goetheplatz kerzengerade auf einem blauen Samtsessel. Neben ihr flackert ein künstlicher Kamin und spendet Wärme. Sie trägt ein kleines, tief decolletiertes Schwarzes aus Spitze, die Schultern wärmt eine Pellerine aus Webraubtierfell. Ihre Hände ruhen auf den Oberschenkeln, und immer wieder rafft sie ihr Kleid aus eigener Werkstatt im Gespräch hoch, zeigt die makellos schönen Beine, um die sie vermutlich manch jüngere Frau beneiden würde. Ihr eigenes Alter verrät die Frankfurter Haute Couture-Designerin, die nach ihrem Modestudium wichtige Lehrjahre in bekannten Pariser Modehäusern verbrachte, nicht. Aus Prinzip. Sie mag nicht in eine Schublade gesteckt werden, will nicht als „Seniorin“ gelten.

Einen Arzt habe sie (abgesehen von dem ein oder anderen Zahnarztbesuch) noch nie in ihrem Leben gesehen. Das Geheimnis ihrer robusten Gesundheit: „Zwanzig Jahre lang fuhr ich mit meinem Mann an jedem Sonntagmorgen nach Bad Homburg in die Taunustherme“. Ruth Lubawin kneift sich in den linken Oberarm. „Da ist nichts geliftet, das machen allein meine heißkalten Duschbäder und tägliche Bürstenmassagen.“

„Wenn ich liebe, liebe ich richtig.“

Vor neun Jahren starb Ruth Lubawins Mann. Einfach so. Im Sessel, in ihrem Atelier. Herzinfarkt. Als Witwe fühlt sie sich nicht. Bis heute ist er an ihrer Seite. Ruth Lubawin besucht regelmäßig das Grab. „Ich schreibe ihm Briefe und stecke sie in die Erde“. Es war eine große Liebe. Mit 16 lernte sie ihn kennen. Auf einem Ball im Zoo-Palais. „Er war seriös, distinguiert, etwas kühl. Eine Respektsperson.“ Er war 13 Jahre älter und ihr „Beschützer“. Ruth Lubawin sagt von sich selbst „Ich bin ein sehr verletzlicher Mensch. Worte können mir wehtun, denn was gesagt ist, ist auch gedacht.“ Sich als Geschäftsfrau durchzusetzen und Ellenbogen zu zeigen, liegt ihr nicht, wenn es dennoch nötig ist, lässt die kleine, knapp 1,60 Meter große Modeschaffende eine langjährige Vertraute agieren.

Ihr Faible für Mode und Ästhetik zeigte sich schon in der Kindheit. Gekaufte Kleidung hatte bei ihr keine Chance. Die Mutter hatte eine Bekannte, die war Schneiderin und nähte der Halbwüchsigen Kleidung nach deren Geschmack. Am liebsten hautnahe. „Ich sah immer anders aus als die anderen“, erinnert sich Ruth Lubawin. Offenbar gefiel sie den jungen Männern um sie herum. Verehrer habe sie jedenfalls viele gehabt. Chancen hatte allerdings nur, „wer mindestens 1,80 groß war“. In ihrem Zimmer hing ein Zentimetermaß an der Wand, jedes Maßnehmen wurde samt Vornamen des Verehrers vermerkt. Was den ein oder anderen jungen Mann durchaus irritiert habe. Heute lacht Ruth Lubawin über ihre drastischen Maßnahmen.
Von ihrem Vater hat sie die Liebe zur Korrespondenz geerbt. Sogar mit Ex-Kanzler Helmut Kohl und der jetzigen Bundeskanzlerin Angela Merkel hat sie sich geschrieben. Ruth Lubawin schwärmt von Merkel. „Leistung beeindruckt mich ungemein“, sagt sie, „mit Menschen, die nur am Swimming Pool liegen und Golf spielen, kann ich nichts anfangen“. Unverblümt habe sie Merkel allerdings einmal dazu geraten, „ihr Frausein mehr hervorzuheben, sich weiblicher zu kleiden“. Grundsätzlich aber ist Ruth Lubawin der Überzeugung „Schönheit kommt letztlich von innen“.

Ruth Lubawin, die von vielen respektvoll „Madame Lubawin“ genannt wird, hat bis heute als Modemacherin Erfolg, hat modebewusste Frauen – und anfangs auch Männer – mit Eleganz eingekleidet, hat Absatzkrisen überstanden, erneut Fuß gefasst. Halt gab ihr stets die gute Ehe. „Wir waren immer zusammen“, sagt sie. Ihr Mann war für die Buchführung zuständig.

Was ist wichtig für eine gute Beziehung. „Respekt“ lautet Ruth Lubawins Antwort. Und Sex? „Sexualität ist für mich nicht Extase, sondern Glücklichsein und Vertrautheit.“ Welche Bedeutung habe Treue gehabt? Ruth Lubawin erzählt von Adresskärtchen, die ihr Mann einmal aus seinen Jackentaschen gezogen habe, Kärtchen, die ihm weibliche Fans zugesteckt haben. „Er hat nur gesagt ’Was soll ich damit, ich habe doch Dich!’“ Sie selbst sei „oft in Versuchung“ gewesen, aber, sagt Ruth Lubawin, „wenn ich liebe, liebe ich richtig“.

Ihre Gedanken über die Liebe, das Leben, die Männer und die Frauen hat Ruth Lubawin in mehreren kleinen Büchern zum Ausdruck gebracht. Versammelt hat sie in ihnen schlicht gehaltene, berührende Geschichten, Gedichte und Chansons. Es sind Texte „mit Hirn“ sagt Ruth Lubawin und zupft eine widerspenstige blonde Locke aus ihrem sommersprossigen Gesicht.

Annette Wollenhaupt

Gruppenmitglieder gesucht

Und wieder ist es kein Foto von einer Schulklasse, das uns Erwin Schmidt eingesandt hat. Stattdessen handelt es sich bei der alten Aufnahme von 1946 oder 47 um ein Bild von einer Riederwälder Jugendgruppe der FDJ, das vermutlich während eines Besuchs des Frankfurter Zoos aufgenommen wurde.

Erwin Schmidt und seine Freundin Margarethe Rennert, die auf dem Bild in der vorderen Reihe als Zweite von rechts zu sehen ist, suchen ehemalige Kameraden der Gruppe.

Wer sich selbst oder andere auf dem Foto erkennt, meldet sich bei Erwin Schmidt, Telefon 06171/76634.

Reiseziele

Gesundheits-Urlaub 2006

NEU: Krankenkassen-Zuschuss möglich

Unsere **3-Wochen-Kuren** inklusive Busanreise ab Frankfurt-Hauptbahnhof

25. April bis 16. Mai
16. Mai bis 6. Juni
6. Juni bis 27. Juni

in die böhmischen Badeorte
• Franzensbad • Marienbad • Karlsbad •

Je nach Termin und gewähltem Kurhotel
Pauschalpreis für 3 Wochen
im DZ schon ab **1.215 €** p. Person
Einzelzimmer sind möglich

Im Preis enthalten:
- ★ 3- und 4-Sterne-Kurhotels mit Lift, alle Zimmer mit Bad/WC
- ★ Vollpension inklusive Menüwahl
- ★ Arztuntersuchungen (ggf. mit Laborbefunden)
- ★ 3 - 4 Kur-Anwendungen pro Werktag
- ★ Ausflugs- und Unterhaltungsprogramm vor Ort im Kurhotel buchbar
- ★ Bus-Anreise ab/bis Frankfurt-Hauptbahnhof (bei PKW-Anreise minus 105 €)

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 9 - 15 Uhr

Sonderkurreise an der Schwarzmeerküste – Rumänien

09.05. oder 16.05.2006

3 Wochen Aufenthalt im DZ (EZ ohne Zuschlag) mit HP inklusive Flug ab Frankfurt

Hotel Miraje***, Eforie Nord / 750,– €
auf Wunsch mit Badekur 175,– € oder Aslankur 330,– €

Hotel Doina ***+ , Neptun / 840,– €
auf Wunsch mit Badekur 240,– € oder Aslankur 246,– €

www.intertouring.de
intertouring

Intertouring Rumänienreisen GmbH
Baseler Platz 3, 60329 Frankfurt/Main
Tel.: 0 69/25 28 84, Fax: 0 69/25 29 83

Ihr Urlaub an der See
Norddeich / Norden
Hotel-Pension
☎ **0 49 31 / 8 15 83**
www. hotelamkurpark-freese.de

Anzeigen Kontakt
Kreativwerkstatt
Agentur und Verlag
Telefon: 0 69/42 08 27 85
E-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

MALTA / GOZO gemütliches, charakteristisches Ferienhaus in ruhiger Lage im Dorf, Strandnähe. Sehenswürdigkeiten mit öffentlichen Bussen schnell erreicht. Kostenlos – Fahrräder auf Anfrage.
Tel./Fax: 0035 6 21 56 05 54 · www.gozo.imnetz.ch

★★★
ZUR MÜHLE
Hotel - Restaurant
97769 Bad Brückenau
Ernst-Putz-Str. 17
Tel.09741-91610

Erholungswoche in Bad Brückenau
7 Tage im DZ mit Balkon, Frühstück, Begrüßungstrunk, Abendessen (3- Gang-Menü), Kurtaxe und Bustransfer Frankfurt Hbf.-Brückenau-Frankfurt Hbf.
48,- € pro Person und Tag im DZ
Fordern Sie Hausprospekt und Info an!
www.hotel-zur-muehle.com

Wo war's – wer war's?

Unser Foto in der letzten Ausgabe wurde von Günter Landgraf als ehemaligem Bewohner der abgebildeten Straße erkannt: Es zeigt den Blick in die Niddastraße von der Taunusanlage aus. Die charakteristischen Merkmale, die auch alte Pläne und Vergleichfotos zu erkennen geben, sind die leicht gebogene Häuserfront auf der einen Seite und dahinter das vorspringende Grundstück. Heute sieht die Gegend zwar anders aus, aber die beiden Häuser links im Vordergrund, Niddastraße 1 und 3, stehen noch unverändert. *Sch*

Sowohl der Gesamteindruck als auch viele Einzelheiten sprechen dafür, dass dieses Foto kein Motiv aus dem alten Frankfurt darstellt. Dies vermutet auch Frankfurt-Kenner Kurt Henkel, aus dessen Besitz es stammt. Wie in vielen anderen Fällen können sicher unsere Leserinnen und Leser weiter helfen. Am hohen Haus in der Mitte, das von Fabrikgebäuden umgeben wird, kann man über den Souterrain-Fenstern „Mineralwasserfabrik“ und wohl den Namen „A. Schulz“ entziffern, darüber „Restauration und Café Fortuna“ und „Französisches Billard“.

Leserecke

Versicherungslücke

Bezug nehmend auf unsere Ausgabe 3/2005 mit dem Schwerpunkt seniorengerechte Produkte und Handel hatte sich Leser Ludwig Dieter an die SZ gewandt. Er hatte Versicherungen unter die Lupe genommen und nach einer Absicherung für teurere medizinische Geräte wie Hörgeräte recherchiert.
Das Ergebnis seiner Suche stellt Herrn Dieter nicht zufrieden – er sieht eine Lücke bei den Versicherungsanbietern.
„Alle meine schriftlichen und fernmündlichen Rückfragen haben ergeben, dass Hörgeräte-Versicherungen nicht angeboten werden.“ Eine Ausnahme stelle die Ideal Versicherung dar, die einen Schutz jedoch nur bei Diebstahl in beschränktem Umfang anbiete. Herr Dieter regt an, „die Versicherungsbranche dazu zu bringen, diesem gestiegenen und noch weiter steigenden Markt in dem notwendigen Umfang gerecht zu werden“.

Auch ohne E-Card engagiert

Seine Gedanken über das Ehrenamt hat sich Stammleser und -fotograf Herbert Hoffmann auf seine ganz eigene Weise gemacht. Er bezieht sich auf den Artikel zur Ehrenamtscard in der SZ 1/06:
„Unpaid, so heißt das Wort auf Englisch,
denn unbezahlt ist unbedenklich.
Nur so ist man vorbeigeschrammt
am hoch dotierten Ehrenamt.
Wer Ehrenamt mit Geld verbindet
sich nah der Politik befindet.
Vergütung, Kostgeld oder Spesen
sind selten Liebeswerk gewesen.
Ein Amt genau so wie die Ehre
die laufen häufig in die Leere.
Zwar von den Medien hochgeleiert,
man gerne Ehrenämter feiert.
Doch hoch gelobt und dekoriert
Das Ehrenamt zur Farce wird!
Ein braver Mensch hilft, so er kann,
doch das geht niemand etwas an!
Senioren sind zu jeder Zeit
auch ohne ‚E-Card' hilfsbereit.“

Anzeige

Ambulanter Pflegedienst 24-7
Ihr kompetenter Pflegedienst für Sachsenhausen.
Behandlungspflege • Grundpflege • Hauswirtschaft
Anerkannter Vertragspartner aller Kassen und Privatleistungen.
Kleine Werbung • Große Leistung
Telefon 0 69-60 60 88 86

Für Sie gelesen

Zwei Männer und eine Frau

Ungarn zur Zeit des zerfallenden K.u.K.-Regimes. 41 Jahre sind vergangen, seitdem Henrik seinen Freund Konrád nicht mehr gesehen hat. Jetzt stehen sich beide im Alter gegenüber. Eine Nacht lang drehen sich ihre Gespräche um Leidenschaft, Treue, Eifersucht, Wahrheit und Lüge. Henrik möchte herausfinden, welche Rolle einst seine schöne junge Frau Krisztina für Konrád gespielt hat.
Sandor Marais Roman „Die Glut“ ist im Piper Verlag erschienen und kostet als Taschenbuch 12,90 Euro. ISBN 3-492-04814-5.

Resumee einer Ehe

Was macht eine gute Ehe aus? Ist sie die Fortsetzung einer großen Liebe? Oder eine eigene Kunst? Pauline und Michael jedenfalls haben sich einst sehr geliebt und doch stehen sie nach 30 Jahren vor einer gescheiterten Ehe. Lag es an den unterschiedlichen Charakteren? Daran, dass Pauline – lebhaft und spontan – einfach nicht klar kommen konnte mit einem Mann wie Michael, der ruhig und überlegt ganz für seinen Laden und die Familie lebte? Michael verlässt seine Frau und die drei Kinder. Doch kann er auch seine große Liebe hinter sich lassen?
Anne Tylers Roman „Im Krieg und in der Liebe“, erschienen im List Taschenbuchverlag bei Ullstein, ISBN 3-548-60604-0, kostet 8,95 Euro.

Schmetterlinge im Bauch

Juliane ist 68. Und verliebt. Sie sagt „Ich habe ein Geschenk bekommen, nach dem ich gar nicht gesucht habe“. Mit 65 Jahren begegnete sie Heinrich, und die Schmetterlinge im Bauch begannen zu flattern. In Renate Daimlers Buch „Verschwiegene Lust“ erzählen 22 Frauen über 60 von Liebe und Sexualität. Ihre Schilderungen beweisen: Zärtlichkeit und Leidenschaft sind menschliche Grundbedürfnisse, die, gestillt, der Alterstraurigkeit entgegenwirken.
„Verschwiegene Lust“, erschienen bei Piper, ISBN 3-492-23271-X, kostet 8,90 Euro.

Zwei Schwestern

Die beiden Schwestern Josefa und Karla leben seit dem Tod ihrer Männer gemeinsam in der elterlichen Wohnung in Wien. Liebevoll und zugleich bissig ist der Umgangston der ungleichen Schwestern. Als eines Tages Karlas in Amerika lebende Enkelin beginnt, Fragen zu stellen, kommt Bewegung in das Leben der beiden Frauen. Zudem taucht ein älterer Herr auf, der in Josefa und Karla ungeahnte Gefühle weckt.
„Liebe Schwester“ von Renate Welsh erscheint im Mai als Großdruck-Ausgabe im Deutschen Taschenbuch Verlag, ISBN 3-423-08618-1. Es kostet 8 Euro.

Umgang mit Vermögen

Wie man den eigenen Lebensstandard im Alter erhalten kann, darüber informiert die Broschüre „Reifer Umgang mit Vermögen“. Entstanden ist sie in Zusammenarbeit der DSL German Seniors mit der Deutschen Bank.
Die Infobroschüre ist kostenlos und kann postalisch bei der DSL e.V. German Seniors, Gotenstraße 164, 53175 Bonn, oder im Internet unter www.atlantis-city.de/finanztipps angefordert werden.

Für Allergiker

Eine praktische Übersicht über Produkte aus dem Reformhaus und ihre für Allergiker womöglich riskanten Inhaltsstoffe bietet der „Produkt-Einkaufsführer für Allergiker“. Er ist gegen eine Schutzgebühr von 2,75 Euro bei der Reformhaus Information, Waldstraße 6, 61440 Oberursel, Telefon 06172/ 3003-333 erhältlich. www.reformhaus.de

Rätselauflösung

■	■	■	■	■	S	■	■	■	■	■	■	I
W	I	R	T	S	C	H	A	F	T	E	R	I N
■	D	E	R	■	H	E	B	A	M	M	E	■ F
■	E	D	A	M	E	R	■	H	■	O	S	L O
F	E	E	N	■	U	■	D	R	I	T	T	E L
■	■	R	■	A	N	M	U	T	■	I	■	G G
■	R	E	N	T	E	■	D	■	S	O	R	G E
■	E	I	■	L	■	B	E	B	E	N	■	I ■
■	C	■	K	A	U	E	N	■	N	■	I	N S
C	H	A	O	S	■	H	■	B	O	E	R	S E
■	N	■	N	■	L	A	B	O	R	■	R	■ L
W	U	R	S	T	I	G	■	L	■	S	E	I T
■	N	E	U	■	V	E	R	T	I	K	A	L E
■	G	E	L	A	E	N	D	E	■	E	L	A N

Schach:
1. Dh6! Sd6 (1. ... Se5 2. Lh7: Kh8 3. Le4:+ Kg8 4. Lh7+ Kh8 5. Ld3+ Kg8 6. Dh7+ Kf8 7. Dh8+ Ke7 8. Df6:+ Kf8 9. Lb5:!) **2.** Lh7: Kh8 **3.** Tc1! e3 (3. ... De5 4. Lf5+ Kg8 5. g4!) **4.** Lf5+ Kg8 **5.** Dh7+ Kf8 **6.** Dh8+ aufgegeben.

Wabenrätsel:
1 verbal, **2** Bestie, **3** Bonsai, **4** Timbre, **5** Freite, **6** Lenore, **7** Leiter, **8** Erfolg, **9** Toledo, **10** radial, **11** Aglaia, **12** Abaton.

Füllrätsel:
Aller guten Dinge sind drei.

Zahlenrätsel:
1 Retard, **2** Erhard, **3** Chalet, **4** Hausen, **5** Nestor, **6** Erhalt, **7** Neapel, **8** Helena, **9** intern, **10** Laegel, **11** Fundis – Rechnen hilft haushalten.

Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt ist der Winter, der ja für unsere Gefilde bis auf wenige Tage einigermaßen erträglich war, vorbei. Die Tage werden heller, der Frühling ist schon zu spüren und die Sonne wärmt schon wieder etwas. Die Titelgeschichte der heutigen Ausgabe behandelt die Liebe im Alter. Ein schönes Thema. Es ist nicht allen vergönnt in einer harmonischen, liebevollen Partnerschaft älter zu werden, sich seine Zuneigung und Zärtlichkeit zu erhalten und zu genießen. Aber man sollte auch, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, diese Zeit nicht einfach vergehen lassen. Es ist noch gar nicht lange her, da hat man doch jedem, der ein gewisses Alter erreicht hat, jegliche Gefühle, geschweige denn die Umsetzung derselben, gar nicht zugestanden. Das hat sich geändert. Ein liebevolles Miteinanderumgehen, sich gegenseitig die Zärtlichkeit und Nähe geben, die möglich ist, und ich bin sicher, dass wir zufriedener sind. Diese Zufriedenheit strahlt dann auch auf die aus, die dies nicht leben können.

Miteinander ist nun einmal besser als Gegeneinander. Eine gute Zeit,

Ihr Wolfgang Kaus

ERICH FRIES
VORBOTE

Ich hab de Frühling schon gespürt!
Es hat sich was bei mir gerührt,
Un zwar so heftich, wie noch nie!
Wenn Sie jetzt wisse wolle wie,
Sei's weesche Ihne korz erwähnt:
„Ich hab in einer Tour gegähnt!“

ERICH FRIES
GEFÜHLE SIND NOCH IN

Obwohl ich über sechzich bin,
„Frühlingsgefühle“ sin noch „in“!
Des hat sich gestern erst bewiese.
Ich dorfte Zärtlichkeit genieße,
dieweil e goldisch, blutjung Ding,
hilflos an meiner Schulter hing!
Ich schwamm geradezu im Glück,
un gab die Zuneischung zurück!
Doch – als die Maus aafing
zu brülle,
sagt mei Dochter: „Zeit zum Stille“.

FRIEDRICH STOLTZE
SONETT

Ein Jüngling acht und fünfzig
Jahr alt,
und eine Maid von drei und
sechzig Jahren,
die zueinander zart in Liebe waren.
Die gingen Veilchen suchen in den
Wald.
O Julia! Süßflötet er bald,
Ich sehe Eins! noch Eins! Auch ganze
Scharen,
als Kranz sollst Du sie tragen in den
Haaren,
so daß ein Frühling um den andern
wallt.
O Romeo! Auch ich will Veilchen
pflücken,
mit einem Kranz die Locken Dir zu
schmücken!
Umarmung beiderseits. Und es
geschah.
Da kam ein Windstoß angebraust im
Rücken –
und riß zwei Kränze weg und zwei
Perücken.
Nach liefen Romeo und Julia.

ERICH KÄSTNER
FRÜHLING AUF VORSCHUSS

Im Grünen ist's noch gar nicht grün.
Das Gras steht ungekämmt im Wald,
als sei es tausend Jahre alt.
Hier also, denkt man, sollen bald
die Glockenblumen blühn?

Die Blätter sind im Dienst ergraut
und rascheln dort und rascheln hier,
als raschelte Butterbrotpapier.
Der Wind spielt übern Wald Klavier,
mal leise und mal laut.

Doch wer das Leben kennt, der
kennt's,
und sicher wird's in diesem Jahr
so, wie's in andern Jahren war.
Im Walde sitzt ein Ehepaar
und wartet auf den Lenz.
Man soll die beiden drum
nicht schelten.
Sie lieben eben die Natur
und sitzen gern in Wald und Flur.
Man kann's ganz gut verstehen, nur:
Sie werden sich erkälten!

KARL ETTLINGER
Ein Frankfurter Liebesgedicht.
DU

All mei Freunde, alle Herze
gäb ich hin for Dich!
Alle Dhräne, alle Schmerze
drag ich still for mich.

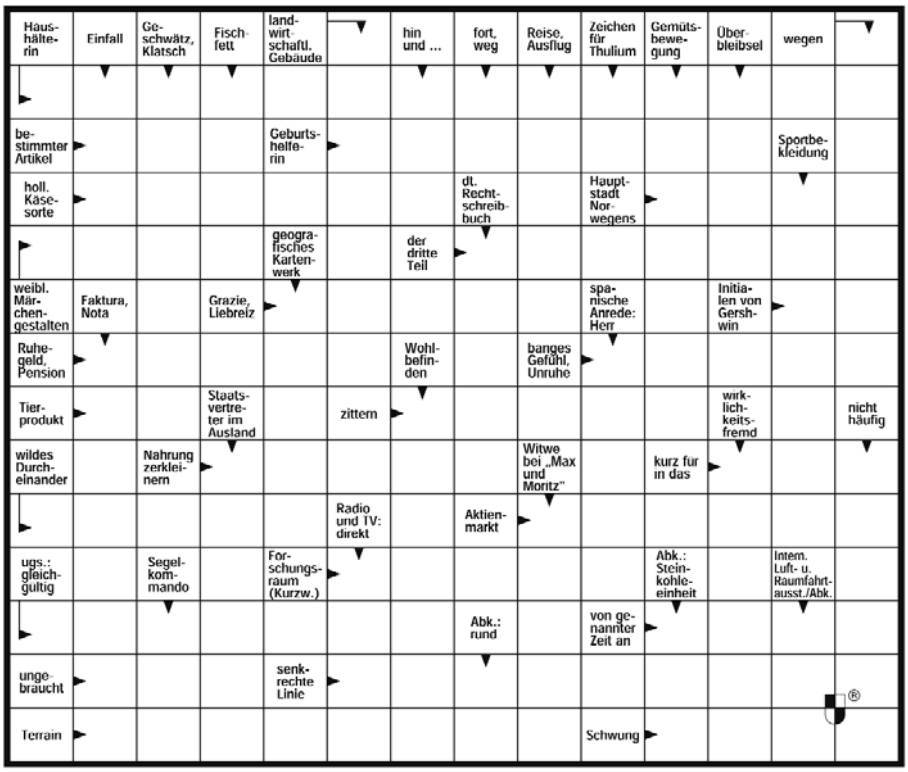
Alle Kummer will ich halte
fern von Dir.
Dich nor zu erhalde
jung und heiter mir.

Die geliebtes Singe
tön' mir immer nah!
Dhät es je verklinge,
schdänd ich hilflos da!

Anzeige

Sie reisen gern und individuell?
Ich plane, organisiere und begleite Sie. Bauernhochzeit im Elsaß, Rokoko-Festival, Bergbahn v. 1900, Australien in Thüringen, Gebr. Grimm, Franz Lehar, Kammerzofe & Page uwam. Sie haben eine Idee?
Ich arbeite Sie aus. Interessiert? Angebote anfordern:
Historix Reisen Hanne Ebi · Tel.: 0 69-55 81 32
e-mail: info@historix-reisen.de
www.historix-reisen.de

Denksport



Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben.

1 8 15 14 4 8 12
Verzögerung bei der Uhr

2 15 8 7 4 8 12
dt. Bundeskanzler † 1977

3 2 7 4 3 15 14
schweiz. Landhaus

4 7 4 1 10 15 16
Störfisch

5 16 15 10 14 5 8
weiser Ratgeber

6 15 8 7 4 3 14
Empfang

7 16 15 4 11 15 3
ital. Millionenstadt

8 7 15 3 15 16 4
Gattin des Menelaos

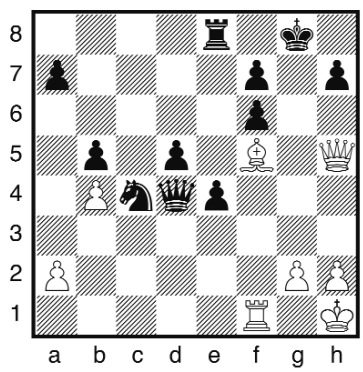
9 13 16 14 15 8 16
nicht allgemein

10 3 4 15 9 15 3
landsch. für Fässchen

11 6 1 16 12 13 10
mod. polit. Begriff

Die ersten und dritten Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen – ergeben eine sprichwörtliche Redensart.

Schachaufgabe Nr. 47



Kontrollstellung:

Weiß: Kh1, Dh5, Tf1, Lf5, Ba2, b4, g2, h2 (8)

Schwarz: Kg8, Dd4, Te8, Sc4, Ba7, b5, d5, e4, f6, f7, h7 (11)

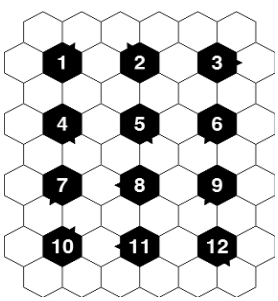
Wie kann Weiß trotz des gegnerischen Freibauern Schwarz in wenigen Zügen zur Aufgabe zwingen ?

Füllrätsel

l l r g t n d n g s n d d r

Die Mitlaute, an den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, ergeben einen Spruch.

Wabenrätsel



Um die Zahlenfelder bilde man sechsbuchstabige Wörter, die im Pfeilfeld beginnen und sich im Uhrzeigersinn drehen:
1 mündlich, **2** reißendes Tier, **3** japan. Zwergbaum, **4** Schmelz der Stimme, **5** ugs.: Brautwerbung, **6** Ballade von Bürger, **7** Steiggerät, **8** positives Ergebnis, **9** span Provinz **10** strahlenförmig, **11** griech. Anmutsgöttin, **12** Altarraum orthod. Kirchen.

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 64

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales und Jugend der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.

Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales und Jugend, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Agentur und Verlag, Oeder Weg 9, 60318 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, Mobil: 0172/6 82 80 20, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 3/2006 ist der 28. Mai 2006.

Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt, Telefon: 0 61 51/86 01-0, Fax: 0 61 51/86 01-100, www.alpha-print-medien.de

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Die SZ darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Die Senioren Zeitschrift darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen!

Reisen für junggebliebene Senioren

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an.

• inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im Nichtraucher-Komfortbus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

Reisen zum Wohlfühlen 2006

Jetzt die besten Reisen und Plätze sichern !

Rundreisen

Danzig – Zeitreise in die „Alte Heimat"

Danzig – Zoppot – Gdingen – Marienburg – Elbing

Danzig ist in den schweren Nachkriegsjahren von polnischen Restauratoren wunderschön und in alter Pracht wieder aufgebaut worden. Sie ist somit eine polnische Stadt mit deutscher Vergangenheit. Lassen Sie uns also gemeinsam bei einer Zeitreise auf Spurensuche gehen!

Termin: 02.06.–11.06.06

Sie wohnen im Mercure ***Hotel Hevelius in Danzig

ab € 928,–
10 Tage/HP pro P. im DZ

Am Fuße des Riesengebirges

Jelenia Gora – Waldenburger Bergland – Breslau – Krummhübel

Das wohl reizvollste Gebirge Böhmens, das polnische Riesengebirge, öffnet seine Gartenpforte. Schmuckstücke wie die Orte Krummhübel und Hirschberg sowie das Waldenburger Bergland werden Sie begeistern. Erleben Sie das „Heiligtum Rübezahls" – die Schneekoppe. Unter all' den Schönheiten ist natürlich auch Breslau mit seiner historischen Baukunst nicht zu vergessen.

Termine: 29.07.–05.08., 14.10.–21.10.06

Sie wohnen im Mercure ***Hotel in Jelenia Gora

ab € 628,–
8 Tage/HP pro P. im DZ

Premiumreise

„Schenkt man sich Rosen in Tirol …"

Imst – Ötztal – Sölden – Pitztal – Fernsteinsee – Innsbruck

Wer denkt bei dieser Titelzeile nicht an die Operette „Der Vogelhändler", in der es um die Liebe zwischen dem Vogelhändler Adam und seiner Christl von der Post geht? Der Komponist Carl Zeller hat bei seinem Besuch in Imst von dieser Liebe erfahren und wurde so zu seinem Werk inspiriert. So romantisch soll auch Ihr Aufenthalt in Imst werden!

Termine: 14.05.–19.05., 09.07.–14.07., 24.09.–29.09.06

Sie wohnen im Schloss Sprengenstein ****Romantik-Hotel Post in Imst

ab € 548,–
6 Tage/HP pro P. im DZ

„Alles-Inklusive"-Reise

„Alles inklusive" im Bayerischen Wald

Drachselsried – Bodenmais – Sankt Oswald – Regen – Zwiesel

Sonnige Wiesen, rauschende Bäche, mächtige Bergrücken und zarte Nebelstreifen im Blau der Dämmerung, romantische Flusstäler mit geheimnisvollen Bergseen, sattgrünes Wäldermeer, klare, würzige Luft und beschauliche Städtchen – genau das Richtige für Genießer!

Termine: 14.05.–18.05., 02.07.–06.07., 27.08.–31.08., 22.10.–26.10.06

Sie wohnen im ****Sonnenhotel Margeritenhof

ab € 398,–
5 Tage/HP pro P. im DZ

Erlebnisreisen

„Muttertagsfahrt"

mit REISE KÖNIG

ohne EZ-Zuschlag

Ist das nicht eine schöne Idee? Getreu unserem Motto: „Gemeinsam, nicht einsam!" wollen wir mit Ihnen einige schöne Tage, genau genommen sind es vier, verbringen. Vor nicht einmal 100 Jahren hatte der Muttertag seine erste offizielle Anerkennung. Es ist der Gedanke, der zählt! Danken auch Sie einem lieben Menschen mit dieser Reise oder verwöhnen Sie sich einfach einmal selbst!

Termin: 12.05.–15.05.06

Sie wohnen im Überraschungshotel

ab € 249,–
4 Tage/HP pro P. im DZ

„Sonniges Trentino"

Bedollo di Pin è – Trient – Gardasee – Valle di Fiemme – Kalterer See

Schlösser und Burgen aus verschiedenen Epochen sind ein charakteristisches Merkmal von Grenzgebieten, wie es das Trentino seit Jahrhunderten ist. Entscheiden Sie selbst, ob Sie an Ausflügen teilnehmen oder einfach die idyllische Lage am Piazze See genießen wollen!

Termine: 14.05.–21.05., 11.09.–18.09., 01.10.–08.10.06

Sie wohnen im ***Hotel Pineta in Bodello di Pin è

ab € 578,–
8 Tage/HP pro P. im DZ

Frauenkirche zu Dresden

Dresden – Meißen – Königstein

inkl. Konzert

Das Elbflorenz hat einiges zu bieten und schon manchen Besucher begeistern können – Dresden ist zu jeder Jahreszeit beliebt. Die weltberühmte Landschaft der Sächsischen Schweiz liegt vor den Toren Dresdens. Ein Konzert in der ehrwürdigen Frauenkirche rundet diese Reise wundervoll ab.

Zusatz-Termin!
Termin: 05.07. – 09.07.06

Sie wohnen im ***Hotel Quintessenz in Dresden

ab € 448,–
5 Tage/HP pro P. im DZ

Buchung und Beratung in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet z. B.:
REISE KÖNIG Frankfurt/Sachsenhausen, Schweizer Str. 18, Tel.: 069-94 41 96 60
REISE KÖNIG Mainz, Große Langgasse 4, Tel.: 06131-21 41 440
oder im Reisebüro Ihres Vertrauens!

Infos unter: 0 800/ 55 66 700 (gebührenfrei)

www.TPM-Marketing.de

das ist doch ganzohneschwierig

9-Uhr-Karte – länger schlafen und dabei sparen

Von montags bis freitags ab 9.00 Uhr früh. An Wochenenden und Feiertagen sogar den ganzen Tag: **51 Euro** für die **9-Uhr-Monatskarte** (Preisstufe 3). Sie ist übertragbar und nach 19 Uhr und an Wochenenden kann noch jemand mitgenommen werden. ***traffiQ*-Hotline 01805 069 960** (0,12 €/Min.)

Busse und Bahnen für Frankfurt

traffiQ
Frankfurt am Main